Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A — Bielefeld, Donnerstag, 27. Februar 1936 — 126. Jahrgang / Nr. 49

Der Umsturz in Japan

Die aktivistischen Kreise des japanischen Militärs haben blutigen Ernst gemacht. Sie haben aus den kürzlichen Reichstagswahlen die Lehre gezogen, daß ihr Programm nicht mit dem des Reichstags vereinbar sei, daß es noch lange dauern würde, bis sich das gesamte japanische Volk ihren Forderungen verschriebe, und daher haben sie die Regierung beseitigt. Es ist bezeichnend, daß abgesehen von Takahaschi, der als Finanzminister sich den hochgespannten finanziellen Forderungen des Militärs energisch widersetzte, auch der Ministerpräsident Okada ein Okada ein Opfer des Putsches wurde.

Okada hatte als Chef einer Beamtenregierung gegenüber der Mehrheitspartei des alten Reichstages, den Seyukais, und gegenüber dem Parlamentarismus das Prinzip der autoritären Machtfülle des Kaisers vertreten und den Reichstag aufgelöst, als die Seyukais Miene machten, der Regierung ihr Mißtrauen auszusprechen. Die Minseito, also die Regierungspartei, gewann zwar an Sitzen und die Seyukais blieben in einer Minderheit, aber immerhin war diese Opposition noch verhältnismäßig stark, so daß mit der Parlamentsmaschine kaum ein gedeihliches Arbeiten, geschweige denn eine Reform der japanischen Zustände zu erreichen gewesen wäre.

Der Zwiespalt, der das japanische Volk zerklüftet, die Frage, ob der Mikado allein die Autorität besitzen soll oder ob er lediglich ein Organ sich gegenseitig kontrollierender Staatsgewalten sei, ist von der japanischen Armee zu Gunsten des Mikado beantwortet worden. Den Extremisten ging sogar der japanische Ministerpräsident Okada nicht weit genug. Sie verlangten ganze Arbeit, sie wollten nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich eine Reform im Sinne des bekannten Programms des Kaisers.

Als Japan vor drei Jahren, nachdem es sich von den Folgen des furchtbaren Erdbebens erholt hatte, darauf ausging, sich militärisch und wirtschaftlich auszubreiten, stand hinter dieser Ausdehnungspolitik die Botschaft des Mikado, die Japan neu formen und von den Einflüssen befreien wollte, die als unvereinbar mit der altjapanischen Ueberlieferung angesehen wurden, wonach dem Mikado göttliche Gewalt zukommt. Die Botschaft des Kaisers, das Kodo, folgte außenpolitisch und innenpolitisch einem Programm, das schließlich auf die alten japanischen Vorstellungen sich gründete. Neben eine Monroe-Doktrin, die Japan die Führung Asiens zusprach und in deren Verwirklichung Japan die Mandschurei nahm, die fünf Nordprovinzen Chinas unter seine Gewalt brachte, die Innere Mongolei von China loslöste und forderte, daß die Aeußere Mongolei sich den Fängen Sowjetrußlands entzog, trat auch ein neues Wirtschaftsprogramm. Die wirtschaftliche Expansion Japans ist zwar von den neuaufgekommenen Mächten des Kapitalismus betrieben worden, ihre Erfolge sind außerordentlich, aber die Lage Japans selbst wurde durch diese wirtschaftliche Ausdehnung nicht besser. Denn der liberale Kapitalismus ging schonungslos über alle anderen Schichten hinweg.

Gegen diesen Geist kämpften die Militärs, die sich auf das japanische Bauerntum als die Quelle der japanischen Kraft und auf das Industrieproletariat stützten, dessen wertvolle völkische Kräfte dem Staate nur gewonnen werden konnten, wenn das Programm des Kaisers sich durchsetzte. Die Militärs forderten also Zurückdrängung des Einflusses der Kapitalisten, eine bessere Verteilung der Lasten, eine Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung, alles zu dem Zweck, dem Mikado die Autorität zu stärken und das Volk von den Einflüssen eines individualistischen Kapitalismus zu befreien, damit die ganze Macht Japans den außenpolitischen Zielen sich zuwenden könnte, nachdem im Innern Ordnung geschaffen war. Zwei Weltanschauungen rangen seit langem in Japan, die liberalistisch-kapitalistische, die autoritäre, die aus religiösen und alten japanischen Vorstellungen heraus dem Militär und dem Volk die Führung unter der alleinigen Leitung des Mikado zuspricht.

*

Berlin, 26. Februar.

Die japanische Botschaft teilt mit: In Tokio ist nicht der Kriegszustand erklärt worden und demgemäß ist die Verwaltung nicht auf das Militär übergegangen. Es sind lediglich militärische Posten zum Schutze besonders wichtiger Stellen aufgestellt worden. Die Börse in Tokio war nur kurze Zeit geschlossen und ist jetzt wieder geöffnet. In Finanzkreisen herrscht keine Unruhe. Die Banken sind tätig wie sonst. Ebenso verhält es sich auch in Osaka. Am Mittwoch abend ist der Innenminister Goto zum vorläufigen Ministerpräsidenten ernannt worden

Die blutigen Ereignisse in Japan

Rückzug der japanischen Putschisten? — Kriegsrecht oder Alarmzustand in Tokio

DNB **London, 27. Februar.**

Nach japanischen Berichten, die in Schanghai eingelaufen sind, haben die japanischen Aufständischen mit der friedlichen Räumung ihrer Stellungen begonnen. Ein Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und den Truppen, die das Kriegsrecht aufrecht erhalten, sei nicht zu erwarten.

Tokio, 27. Februar.

In der japanischen Hauptstadt hat sich die Gesamtlage im allgemeinen weiter beruhigt. Es herrscht Belagerungszustand. General Kaschii wurde zum Stadtkommandanten von Tokio ernannt. Die gesamte Garnison wurde seinem Oberkommando unterstellt.

Die Beratungen im geheimen Staatsrat, der auch die Verhängung des Belagerungszustandes beschlossen hat, werden fortlaufend fortgeführt. Den Vorsitz führt der Kaiser selbst. An den Beratungen nehmen sämtliche Minister teil mit Ausnahme des Finanzministers Takahashi.

Amtlich wird bestätigt, daß Innenminister Goto nur vorübergehend die Geschäfte des Ministerpräsidenten übernommen hat.

In politischen Kreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß möglicherweise schon am Freitag das neue Kabinett gebildet wird.

An amtlicher Stelle bleibt man dabei — wie United Preß meldet — daß nur drei Todesopfer bei dem Staatsstreich zu beklagen seien. Die im Ausland verbreitete Behauptung, daß auch der Finanzminister Takahashi unter den Toten sei, wird hier nach wie vor bestritten. Ebenso heißt es, daß auch in Osaka alle Unruhen unterdrückt worden seien und daß in beiden Städten, Tokio und Osaka, die Regierung Herr der Lage sei. (Auch die DNG-Meldung, daß Takahashi an der Kabinettssitzung nicht teilnahm, läßt darauf schließen, daß die Nachrichten über seinen Tod sich nicht bestätigen bezw. dem Ergebnis vorauslaufen. Schriftl.)

*

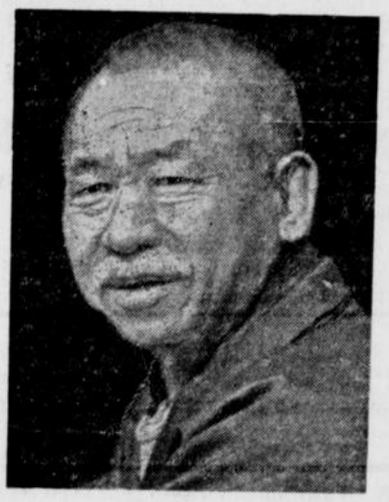
Angesichts der scharfen Zensur, die in Tokio verhängt worden ist, laufen die Nachrichten über die Ereignisse in Japan zum Teil außerordentlich widerspruchsvoll. Nach den übereinstimmenden Meldungen der Londoner Abendpresse haben sich insgesamt 3000 Mann an dem Staatsstreich beteiligt, doch scheint es, als ob die Behörden wenigstens im Augenblick Herr der Lage sind. Eine Bestätigung der Meldung, daß insgesamt 80 maßgebende Persönlichkeiten getötet worden seien, lag auch am Mittwoch abend noch nicht vor.

Die japanische Botschaft in London erhielt am Mittwoch abend vom Innenministerium in Tokio ein Telegramm, in dem es heißt daß es außerhalb der japanischen Hauptstadt zu keinerlei Zwischenfällen gekommen sei. In Tokio selbst seien Heer and Polizei gemeinsam bemüht, Ruhe und Ordnung zu halten. Die Lage sei ruhig. Der geschäftsführende Ministerpräsident Goto sowie die übrigen Mitglieder des Kabinetts hätten ihren Rücktritt eingereicht. In dem Telegramm soll schließlich erwähnt werden, daß das Kriegsrecht erklärt worden sei.

Der blutige Mittwoch

Ueber den Hergang der blutigen Ereignisse liegen in London noch folgende Einzelheiten vor:

Der Handstreich wurde in den frühen Morgenstunden des Mittwoch durchgeführt, als sich das dritte Regiment der ersten Division auf dem Wege zum Bahnhof befand, wo die Verladung nach der Mandschurei vonstatten gehen sollte. Unterwegs trennten sich größere Abteilungen unter Führung des Hauptmanns Nonaka und anderer Offiziere von der Haupttruppe und besetzten die strategischen Punkte der Stadt Tokio. Im Verlaufe dieser Aktion bemächtigten sich die Truppen des Kriegsministeriums, des Kabinettbüros des Innenministeriums und der Polizeidirektion. Ferner wurde eine Abteilung in die Wohnung des Ministerpräsidenten, Admiral Okadas, gesandt, der ermordet wurde.



(Selle-Eysler, K.)

Ministerpräsident Okada.

Der erste amtliche Bericht

Ostasiendienst des DNB

Tokio, 26. Februar

Das japanische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht über die Vorgänge am Mittwoch: „Heute früh um 5 Uhr haben Gruppen junger Offiziere angegriffen:

1. Die Residenz des Ministerpräsidenten. Ministerpräsident Okada wurde getötet.

2. Die Wohnung des Siegelbewahrers Admiral Saito. Auch er wurde sofort getötet.

3. Die Wohnung des Leiters des Militärerziehungswesens General Watanabe. Er wurde ebenfalls sofort getötet.

4. Der frühere Siegelbewahrer Makino wird vermißt.

5. Bei einem Angriff auf die Amtswohnung des Hofmarschalls Suzuki wurde letzterer schwer verletzt.

6. Finanzminister Takahaschi wurde in seiner Wohnung verletzt.

Die Zeitung „Asahi" wurde stillgelegt. Die jungen Offiziere wollten den Fürsten Saionji, das letzte überlebende Mitglied des Rates der Alten, die alten Minister, die Kapitalisten, die Bürokraten und die Parteien beseitigen, da sie in innen- und außenpolitisch schwerer Zeit unsere Staatsform zerstören wollten. Die jungen Offiziere wollen durch ihr Vorgehen die Gerechtigkeit im Staate wiederherstellen, um den Bestand der kaiserlichen Staatsform zu sichern."

London in Sorge

London, 27. Februar.

Die Ereignisse in Japan werden in London mit größter Spannung verfolgt. Die Morgenblätter drücken die Hoffnung aus, daß es nicht zu einer Diktatur der radikalen militärischen Elemente kommen möge und daß die verfassungstreuen Kreise die Oberhand behalten werden.

„Daily Telegraph" schreibt, die furchtbaren Mordanschläge in Tokio würden sicherlich weitreichende Folgen im ganzen Fernen Osten haben. Die Armee sei von den gewaltigsten imperialistischen Idealen beseelt. Sie erstrebe die vollständige Herrschaft über den Fernen Osten und

Gerüchte über einen Anschlag auf Stalin

Hirnspezialist nach Moskau berufen

Stockholm, 26. Februar.

Wie die Zeitung „Allehanda" meldet, ist der schwedische Professor Olivecrona, ein Spezialist für Hirnchirurgie, von der sowjetrussischen Gesandtin Kollontay dringend gebeten worden, sich unverzüglich nach Moskau zu begeben, um dort eine wichtige Operation vorzunehmen.

London, 27. Februar.

Im Zusammenhang mit der aus Stockholm berichteten dringenden Berufung des schwedischen Spezialisten für Hirnchirurgie Professor Olivecrona nach Moskau waren in der Nacht zum Donnerstag in London Gerüchte im Umlauf, die von einem Anschlag auf Stalin wissen wollten.

Wie Reuter dazu aus Moskau berichtet, hat ein Vertreter des sowjetrussischen Außenkommissariats am Donnerstag morgen diese Gerüchte als „vollkommen lächerlich" bezeichnet. Stalin sei zum letzten Male vor vier Tagen vor der Oeffentlichkeit erschienen. Seither habe er keine öffentlichen Verpflichtungen gehabt. Zu dem Bericht, daß Stalin nicht zu der Gründungsfeier der georgischen Republik am Mittwoch erschienen sei, könne, so wird von sowjetrussischer Seite erklärt, gesagt werden, daß Stalin niemals derartigen Veranstaltungen beiwohne.

Sanktionspolitik am Scheideweg

Entweder energisches Fortsetzen oder Aufgeben der Sühnemaßnahmen

Die englische Kabinettssitzung

London, 27. Februar.

Ueber das Ergebnis der Kabinettssitzung am Mittwoch berichten die Morgenblätter, daß die englische Regierung auch jetzt nicht die Absicht habe, bei den bevorstehenden Genfer Beratungen über die Frage einer Oelausfuhrsperre führend voranzugehen. Die Anweisungen, die das Kabinett dem Außenminister Eden nach Genf mitgebe, enthielten daher, soweit bisher ersichtlich, keine neuen Gesichtspunkte.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, das Kabinet habe die Formel bestätigt, daß England grundsätzlich bereit sei, mit den anderen Völkerbundsmächten in der Auferlegung einer Oelausfuhr- und Transportsperre zusammenzuarbeiten. Dieser Kabinettsbeschluß sei aber mehr als eine Geste der Entschlossenheit Englands zu betrachten, an allen praktischen Kollektivmaßnahmen gegen einen Angriff teilzunehmen, denn als eine Andeutung des voraussichtlichen Völkerbundskurses.

Die „Morningpost" weist darauf hin, daß im Kabinett große Meinungsverschiedenheiten über die Stellungnahme Englands zu einer Oelsperre herrschten. Man glaube, daß Eden in Genf nichts tun werde, um den Völkerbund zu einer Weiterverfolgung dieses Planes zu ermutigen. Nur wenn andere Nationen eine Oelsperre energisch fordern sollten, würde Eden bereit sein, sich einem gemeinsamen Vorgehen anzuschließen. In den Wandelgängen des Parlaments habe man die Möglichkeit besprochen, ob Eden vielleicht andere harmlosere Sühnemaßnahmen, wie z. B. eine Kohlensperre oder die Schließung der Häfen für italienische Schiffe, befürworten würde. In diesem Zusammenhang habe man darauf hingewiesen, daß das Laden und Ausladen von Frachten durch italienische Schiffe in den Häfen der britischen Kolonien bereits verboten sei. In Abgeordnetenkreisen komme man mehr und mehr zu der Ansicht, daß die Sühnepolitik entweder energisch fortgesetzt oder aber aufgegeben werden sollte. Eine zunehmende Zahl von Abgeordneten würde das Aufgeben der Sühnepolitik bevorzugen.

gleichzeitig die ausschließliche Ausbeutung der unbegrenzten Wirtschaftsquellen Chinas.

Andere Blätter weisen darauf hin, daß Sowjetrußland der bitterste Feind der militärischen Kreise sei, die hinter dem gestrigen Putsch stünden. Als einer der mittelbaren Beweggründe für den Putsch wird auch die zunehmende Industrialisierung Japans genannt. Die Armeeführer seien entrüstet darüber, daß ihre Eroberungspläne auf dem asiatischen Festland dauernd durch finanzielle Erwägungen im Zusammenhang mit der Industrialisierung durchkreuzt werden.

„United Preß" berichtet aus London: Wenn es der japanischen Regierung gelingen sollte, sich endgültig durchzusetzen, rechnet man in unterrichteten englischen Kreisen mit der Berufung einer auch in der Armee angesehenen, aber gemäßigten Persönlichkeit, wie beispielsweise des Generalgouverneurs von Korea, General Ugaki, an der Spitze der Regierung. In diesem Fall sei zu erwarten, daß die Regierung die Zügel gegenüber den „Hitzköpfen" in der Armee erheblich anziehen werde. Das sei schon deshalb wahrscheinlich, weil die letzten Wahlen der gemäßigten Minseito-Partei und damit dem liberalen Element einen großen Sieg brachten.

Sollte sich aber herausstellen, daß die extreme Militärpartei den größten Teil der Armee hinter sich hat, so befürchtet man hier selbst für den Fall, daß die jetzige Revolte fehlschlagen sollte, eine erhebliche Verschärfung der russisch-japanischen Gegensätze, sowie überhaupt eine Versteifung der japanischen Außenpolitik den anderen Mächten gegenüber. Der erste Leidtragende hierbei würde voraussichtlich China sein, aber auch England und die Vereinigten Staaten würden sich in diesem Falle einer wesentlich schwiegeren Lage im Fernen Osten gegenübersehen.

Eine Erklärung der Putschisten

Washington, 26. Februar.

Hiesige diplomatische Kreise erhielten aus Tokio die Nachricht, daß die Führer der militärischen Erhebung allen Zeitungen Tokios eine Erklärung zuleiteten, in der die Erhebung damit begründet wird, daß das bisherige japanische Kabinett sich mehr und mehr vom wahren japanischen Geist entfernt und in die Vorrechte des Mikados widerrechtlich eingegriffen habe. Die Erklärung, die vom Hauptmann Nonoka und Hauptmann Ando vom 3. Tokioter Infanterie-Regiment unterschrieben ist, führt als Beweis für obige Behauptung den Londoner Flottenvertrag von 1930 an. In der Erklärung heißt es weiter: „Falls diese Lage weiterhin bestehen bleibt, wird das Verhältnis Japans zu China, Rußland, England und den Vereinigten Staaten einen Explosionspunkt erreichen." Was damit gemeint ist, sagt die Erklärung nicht.

*

Der stellvertretende Staatssekretär des Aeußeren Phillips erklärte, die amerikanische Regierung habe „mit Bedauern von der Tötung hoher japanischer Staatsmänner Kenntnis genommen". Phillips bezweifelte, daß die Ereignisse in Tokio an der Haltung der japanischen Regierung gegenüber der Londoner Flottenkonferenz etwas ändern werde. Die amerikanische Regierung lasse sich über die Entwicklung in London fortlaufend unterrichten, lehne jedoch eine Stellungnahme ab.

Japanische Staatsmänner

Von den japanischen Staatsmännern, die ermordet wurden, sind Okada und Saito aus der japanischen Kriegsmarine hervorgegangen.

Okada

ist im Jahre 1868 geboren. 1920 bis 1923 war er Chef der Flottenverwaltung, 1924 wurde er Vizemarineminister, im gleichen Jahre zum Admiral befördert, rief ihn der Kaiser kurz darauf in den Obersten Kriegsrat. Von 1927 bis 1929 gehörte er als Marineminister dem Kabinett an und übernahm dann wieder eine aktive Admiralsdienststelle. Am 4. Juli 1934 ernannte ihn der Kaiser zum Ministerpräsidenten.

Takahaschi,

der im Jahre 1854 geboren wurde, entstammt einer Samurai-Familie. Von 1912 bis 1913 leitete er das Finanzministerium, im Jahre 1915



(Selle-Eysler, K.)

Finanzminister Takahaschi.

übernahm er das Präsidium des Gesetzgebungsamtes. Von 1918 bis 1921 war er zum zweiten Male Finanzminister im Kabinett Hara. Wie dieser war er Mitglied der Seiyuka-Partei. Nach der Ermordung Haras im November 1921 übernahm er die Leitung des Kabinetts, trat aber schon 1922 wieder zurück. Von 1924 bis 1925 leitete er das Landwirtschaftsministerium, im Mai 1927 übernahm er im Kabinett Tanaka zum dritten Male das Finanzministerium, wurde jedoch nach kurzer Zeit auf eigenen Wunsch von Mitsuchi abgelöst. 1931 trat er im Kabinett Inukai trotz seines hohen Alters an die Spitze des Finanzministeriums und übernahm später das Innenministerium. Seine ersten Maßnahmen waren das Verbot der Goldausfuhr und die Aufgabe der Goldwährung. Im Zusammenhang mit den schweren Angriffen wegen der verschiedenen Attentate gegen den Kaiser trat er im März 1932 als Innenminister zurück, übernahm aber im Mai des gleichen Jahres noch einmal das Finanzministerium im Kabinett Saito.

Saito,

der 1925 zum Viscount ernannt worden war, wurde im Jahre 1858 geboren. 1873 trat er in die Kriegsmarine, durchlief dort die Laufbahn bis zum Großadmiral. Von 1913 bis 1914 war er Marineminister. Im Jahre 1919 wurde er zum Generalgouverneur von Korea ernannt, im Jahre 1931 trat er von seinem Amte zurück. Nach der Ermordnung Inukais bildete er im Mai 1932 eine nationale Konzentrationsregierung. Er stürzte im Juli 1934 wegen der inneren Schwierigkeiten im Zusammenhang mit einem Korruptionsskandal, in dem mehrere Minister verwickelt waren.



(Selle-Eysler, K.)

Admiral Graf Saito

Die Auffassung in China

Schanghai, 26. Februar.

Hiesige politische Kreise sind der Ansicht, daß die Versuche der extremen Nationalisten Japans, sich der Regierung zu bemächtigen, diesmal gescheitert sind, und daß der Militärputsch in Tokio nur einen besonders sensationellen Höhepunkt der japanischen Militärpolitik darstellt. Niemand glaubt hier daran, daß sich die Ziele des japanischen Imperialismus nach den blutigen Vorfällen in Tokio ändern werden. Höchstens die Mittel und Wege der Politik Japans könnten möglicherweise eine gewisse Modifikation erfahren.

Was die Politik Japans auf dem asiatischen Festland betrifft, so geht hier die Ansicht überwiegend dahin, daß der Einfluß Tokios auf die Geschicke des „Vasallenstaates" Mandschukuo weder abnehmen noch zunehmen werde, und daß Japan in Nordchina ein Regime braucht, auf dessen Neutralität es sich im Falle eines möglichen japanischen Krieges verlassen kann.

Es wird jedoch in hiesigen japanischen Kreisen nicht angenommen, daß die Methoden, welche die japanische Armee in China angewandt hat, die richtigen sind, um die besten Ergebnisse zu erzielen. Die Mehrheit der Japaner war niemals davon überzeugt, daß mit der bloßen Macht in China etwas Endgültiges auszurichten sei. Man glaubte ganz im Gegenteil, daß ein freundschaftliches Verhältnis zwischen China und Japan weit wünschenswerter sei und viele haben bereits im Stillen Kritik geübt an der japanischen Armee, die auf dem asiatischen Festland eingesetzt war. Die japanischen Heerführer sind nun aber im allgemeinen der Ansicht, daß die Chinesen einzig und allein der Gewalt nachgeben werden.

In dem Augenblick, in welchem die Kaiserliche Garde eingesetzt wurde, um den älteren und klügeren Heerführern die Kontrolle über die Ereignisse zu geben, waren die Machtgelüste der extremistischen jungen Offiziere zum Mißerfolg verdammt. Dieser Mißerfolg der jungen militaristischen Extremisten gibt der chinesischen Zentralregierung die Hoffnung, daß sich die Lage auf dem asiatischen Festland nach den Ereignissen in Japan wenigstens nicht verschärfen werde.

Kriegsschiffe nach Tokio und Osaka

(Ostasiendienst des DNB)

Tokio, 26. Februar

Das Marineministerium teilt mit, daß zum Schutze und zur Aufrechterhaltung der Ordnung das erste Geschwader nach Tokio und das zweite Geschwader nach Osaka beordert worden sind.

Aus Yokusuka sind in einer Vorstadt von Tokio Marinetruppen eingetroffen. Die Herbeiholung dieser Truppen wird vom Marineministerium als vorbeugende Maßnahme bezeichnet.

Belgiens Militärabkommen mit Frankreich

Anschauungen des belgischen Kriegsministers

Brüssel, 26. Februar.

In einem von der „Nation Belge" veröffentlichten Brief hat der Kriegsminister Devèze seine Auffassungen über das französisch-belgische Militärabkommen vom Jahre 1920 und die militärische Zusammenarbeit der beiden Generalstäbe folgendermaßen dargelegt:

Es ist falsch, daß ich jemals an einen Verzicht auf die Besprechungen zwischen den Generalstäben gedacht habe, die dazu bestimmt sind, die technischen Bedingungen einer französisch-belgischen Zusammenarbeit im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes zu sichern. Ich habe im Gegenteil zu wiederholten Malen dem Ministerrat über den Stand dieser Besprechungen berichtet, und ich habe immer gewünscht, daß diese Besprechungen auch auf andere Armeen ausgedehnt werden, die in einem gleichen Falle berufen sind, mit unserer Armee zusammenzuarbeiten.

Was die politische Tragweite des französisch-belgischen Abkommens betrifft, so hat der französische Außenminister Flandin sie nochmals in folgender öffentlicher Erklärung festgelegt: „Die Lage ist klar. Belgien ist an Frankreich nur durch den Völkerbundspakt und den Locarnovertrag gebunden. Das Abkommen von 1920 ist lediglich ein Ausführungsabkommen."

Hinsichtlich der militärischen Bedeutung des Abkommens wiederhole ich, daß die im Jahre 1920 vereinbarten Maßnahmen nicht mehr ausführbar sind. Die Verhältnisse haben sich geändert und bringen es mit sich, daß das militärische Zusammenwirken heute unter anderen technischen Bedingungen vor sich gehen würde. Wenn Belgien auch verpflichtet ist, alle seine Grenzen zu schützen, so sind doch die zu treffenden Maßnahmen von den tatsächlichen Verhältnissen abhängig, die die Art und die Bedeutung dieser Maßnahmen bestimmen. Niemals war davon die Rede, unsere Südgrenze zu befestigen und dorthin Grenzschutztruppen zu legen.

*

Diese Erklärungen des Kriegsministers werden in Brüsseler politischen Kreisen als ein höchst bemerkenswerter Beitrag zu den augenblicklich stark im Vordergrund stehenden Erörterungen über das Schicksal des belgisch-französischen Militärabkommens angesehen. Die Regierung wird von flämischer Seite heftig gedrängt, dieses Abkommen aufzugeben. Es liegen in dieser Richtung jetzt auch Beschlüsse der Flamen vor, zu denen die Regierung Stellung nehmen muß.

Man nimmt in politischen Kreisen an, daß zwischen der französischen und der belgischen Regierung in der Frage des Militärabkommens über eine Lösung verhandelt wird, die förmlich der Forderung nach Außerkraftsetzung des Militärabkommens Genugtuung schaffen würde. Die militärische Zusammenarbeit der Generalstäbe dürfte aber auch weiterhin aufrechterhalten bleiben. Praktisch wird sich also in Zukunft nichts ändern.

Daß diese einseitigen Generalstabsbesprechungen dem Geist des Locarnovertrages widersprechen, ist von den Gegnern des Militärabkommens immer wieder betont und zuletzt noch am Dienstag in den Beratungen der katholischen Parlamentsgruppe wiederholt worden. Staatsminister von Cauvelaert, der Führer des flämischen Flügels dieser Gruppe, erklärte nämlich, daß die Flamen gegen militärische Besprechungen an sich nichts einzuwenden hätten. Diese Besprechungen dürften aber nicht auf Frankreich beschränkt bleiben, sondern müßten auf England, Holland und Deutschland, mit dem Belgien durch den Locarnovertrag verbunden sei, ausgedehnt werden.

Die Volksabstimmung in Estland

76 v. H. der Stimmen für die Regierung.

Reval, 26. Februar

An der Volksabstimmung über die Einberufung der Nationalversammlung nahmen insgesamt rund 617 000 Bürger, also fast 82 v. H. aller Wahlberechtigten, teil. Für den Antrag der Regierung stimmten 76 v. H. Das flache Land hat überwiegend mit Ja gestimmt, während in den Städten die Opposition zum Teil sehr deutlich in die Erscheinung trat. So war das Verhältnis der Ja-Stimmen zu den Nein-Stimmen in Reval 57:43 und in Dorpat 41:59.

Politische Umschau

Frau Molotow, Gattin des höchsten Beamten der Sowjetunion, hält sich zur Zeit in den Vereinigten Staaten auf. Angeblich interessiert sie sich für die amerikanische Schönheitspflege, die sie studieren will, um dann ihre Erfahrungen in der bolschewistischen Heimat zum Nutzen der russischen Weiblichkeit zu verwerten. Es fragt sich allerdings, wie die „russische Frau" aussieht, an die Frau Molotow auf ihrer Studienreise denkt. Die Russin, die zum russischen Volke gehört, kann leider auf ihr Aeußeres nur wenig Wert legen, weil die Not der breiten Massen so unerhört ist, daß man jede Kopeke verwenden muß, um den Magen zu befriedigen. Die amerikanischen Schönheitserfahrungen werden also lediglich den Frauen und Töchtern der bolschewistischen Funktionäre zugute kommen. Das Heer der Funktionäre aber besteht zum überwiegenden Teil aus Juden, nicht aus Russen.

Frau Molotow hatte Gelegenheit, sich bei einem Frühstück mit der Gattin des Präsidenten Roosevelt über Frauenfragen zu unterhalten. Es wäre interessant zu wissen, welche Ansichten über die Aufgaben der Frau dabei ausgetauscht worden sind. Wir können uns aber vorstellen, daß Frau Molotow, die selbstverständlich als „Missionarin des Bolschewismus" in Washington erschienen ist, die vielen üblen Früchte des Bolschewismus wie z. B. das leichtfertige Eherecht nicht erwähnt, sondern die übliche rote Zukunftsmusik gemacht hat, die seit dem Jahre 1917 dem russischen Volk in den Ohren klingt, ohne daß bis heute die verheißende Glückseligkeit eingetreten ist.

*

Wie aus der sudetendeutschen Stadt Podersam gemeldet wird, hat die Bezirksbehörde von Podersam eine von der Sudetendeutschen Partei einberufene Versammlung verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß in der Tschechoslowakei kein Sudetendeutschtum existiere. In dem Verbot heißt es weiter wörtlich: „Ein wichtiger, wenn nicht sogar richtunggebender Punkt für das Verbot der Versammlung ist auch das angeführte Programm der Versammlung „Existenzkampf des Sudetendeutschtums", welches schon an und für sich eine aufwiegelnde Tendenz enthält. Das Sudetendeutschtum ist dem tschechoslowakischen Staatsgedanken fremd und widerspricht ihm. Es kann daher von einem Existenzkampf eines nicht existierenden staatsrechtlichen Subjekts nicht gesprochen werden und die Versammlungsteilnehmer könnten zu Ungunsten des Staates, der tschechoslowakischen Staatsregierung und weiter der öffentlichen Ruhe und Sicherheit dieses Programm und den Inhalt der nach diesem Programm vorgetragenen Reden irrtümlich auslegen". Die Neue Morgenpost bemerkt dazu, daß selten ein Versammlungsverbot großzügiger begründet wurde, als in diesem Falle, wo man einfach das Sudetendeutschtums verleugnet.

Die Unruhen in Belfast

Irische Kirchenfürsten fordern Untersuchungsausschuß über die Religionsunruhen.

Belfast, 26. Februar.

Der Primas von Irland, Kardinal Mac Rory und der Bischof von Down und Connor, Dr. Magean, fordern in ihrem diesjährigen Fastenbrief erneut eine Untersuchung der Ursachen, die im vorigen Sommer zu den blutigen Religionsunruhen in Belfast geführt haben.

Beide Kirchenfürsten verlangen die Einsetzung eines vereidigten Ausschusses, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Die Behauptungen des Ministerpräsidenten von Nordirland, Lord Craigavon, wonach die Mitteilungen über die Verfolgung der Katholiken in Nordirland unwahre und niederträchtige Nachrichten seien, die jeder Begründung entbehrten, würden sich bei einer solchen Untersuchung als falsch erweisen.

Der Kardinal weist darauf hin, daß unter dem Decknamen „Vereinigte Front" in vielen Teilen der sechs Grafschaften und auch in Südirland eine getarnte kommunistische Bewegung bestehe. Der Kardinal beschreibt diese Bewegung als einen Versuch, den Kommunismus unter dem Mantel des Patriotismus nach Irland zu schmuggeln.

Eine Million Franken ergaunert

Paris, 27. Februar.

In Paris ist ein holländisches Ehepaar verhaftet worden, das in verschiedenen Städten Belgiens und Hollands gefälschte internationale Postanweisungen einlöste, die auf französische Postämter als Ausgangsstelle ausgestellt waren. Das Betrügerpaar soll sich durch seine geschickten Fälschungen über eine Million Franken angeeignet haben.

Neues in Kürze

Der Führer und Reichskanzler hat dem Prinzen Carl von Schweden, dem Präsidenten des Roten Kreuzes, zum 75. Geburtstage aufrichtige Glückwünsche übermittelt.

*

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der Dominikanischen Republik anläßlich des Unabhängigkeitstages seine aufrichtigen Glückwünsche übermittelt.

*

Am Mittwoch vormittag wurden auf dem bulgarischen Kriegerfriedhof in Warna die sterblichen Ueberreste der 13 Mann starken Besatzung des deutschen U-Bootes 45, das am 6. November 1916 gesunken war, feierlich beigesetzt.

*

Mittwoch vormittag wurde in Sofia eine Anzahl kürzlich aus dem Militärdienst entlassener bulgarischer Offiziere festgenommen und in Provinzorte verbannt, da sie Mitglieder der Militärliga waren. Einige dieser Offiziere gelten auch als persönliche Freunde des in dem großen Verschwörerprozeß zum Tode verurteilten Obersten a. D. Weltscheff.

*

Bei den Kreistagswahlen im Memelgebiet haben die memelländisch-deutschen Parteien 48 und die litauischen Parteien 14 Abgeordnete erhalten.

*

Der ehemalige Führer der Hitlerjugend im Kreise Bruck an der Mur in Steiermark, Herbert Bach, wurde von dem Leobener Schwurgericht wegen Hochverrats zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Bach wird beschuldigt, nach dem Verbot der NSDAP. in Oesterreich versucht zu haben, die Organisation der Hitlerjugend weiterzuführen

Aufrüstung rings um Deutschland

„Deutschland kann einen Pazifismus nicht anerkennen, der den Verzicht auf eigene Lebensrechte bedeutet. Dafür kann sich ein Pazifismus nur verwirklichen, wenn er auf der allgemein menschlichen Grundlage aufgebaut ist, daß ein jedes Volk das Recht hat zu leben, ich sage zu leben und nicht zu vegetieren!" Mit dieser Abfertigung eines falschen Pazifismus übler Sorte, der nur auf die Niederhaltung Deutschland aus war, nichts aber unternahm gegen die Vorherrschaft gewisser Völker, hat der Führer in seiner jüngsten Unterredung, die er einer Pariser Pressevertreterin gewährte, wiederum wie schon bei hundert früheren Anlässen Deutschlands Recht auf Leben und auf Sicherheit seines Lebens verteidigt, das uns Kriegsgegner und Nachbarn 17 Jahre lang zu verwehren versucht haben. Auch bei dieser Gelegenheit wiederum hat der Führer jeglichen Einwand einfach weggewischt, als habe, nach so viel Jahren letzter deutscher Hingabe an den Gedanken des Friedens und der immer neuen Enttäuschung über den Unwillen der anderen zur Abrüstung der uns aufgezwungene Schritt der deutschen Wiederaufrüstung auch nur das Geringste mit unfriedfertigen Gedanken zu tun.

Die Wiederherstellung deutscher Wehrhoheit, die vom Führer unter dem Druck überwältigender militärischer Rüstungen und gegen Deutschland gerichteter Bedrohungen mit kühner Hand durchgeführt wurde, ist uns immer wieder mit vermessener Stirn angekreidet worden: als habe Deutschland mit diesem Schritt „den Anlaß zu einem neuen Wettrüsten" gegeben. Das ist ein billiges Hinwegreden über

die große Eigenschuld der andern,

die sich einfach über die einzige ihnen selbst im sog. Friedensvertragswerk auferlegte Verpflichtung hinwegsetzten und damit ein „heiliges" Versprechen brachen: der Deutschland auferlegten Verpflichtung zur Abrüstung auch ihrerseits zu folgen. Jener Anschuldigungsversuch ist aber auch eine Gipfelleistung politischer Verdrehungskunst, denn es ist unbestreitbare Tatsache, daß nicht nur keiner der Vertragsstaaten praktische Wege einer wirklichen Abrüstung ging, daß vielmehr entweder ganz offen weiter aufgerüstet wurde, oder aber, daß nur zum Schein ein verschwindender Abstrich an den Mannschaftsstärken erfolgte, daß dafür der Stand der technischen Ausrüstung so vervollkommnet wurde, daß der geringe Abstrich mehr als wettgemacht wurde. Gerade unter absoluter Wertung lächerlich geringer „Abrüstung" nach der Kopfzahl, wie sie z. B. allenfalls von England hätte beigebracht werden können, muß man sagen, daß dies Verfahren einer „Abrüstung" einige tausend Jahre benötigt hätte, ehe sich die fremden Staaten auch nur dem damaligen deutschen Rüstungsstand würden genähert haben! Das aber konnte nie und nimmer Sinn und Zweck eines „heiligen" Versprechens sein. Und zwar um so weniger, als gerade die technische Vervollkommnung aller Waffenarten, und erst recht in den für Deutschland freundlicherweise verbotenen, einen Grad erreichte, der die übermächtige Bedrohung deutschen Lebens eigentlich von Tag zu Tag anschwellen ließ.

Der jüngste Stand der fremden Heere,

wie er sich im Januar 1936 darstellt, vermittelt wieder einmal in jeder Beziehung Vergleichsmöglichkeiten, die mit allergrößter Eindringlichkeit die Unumgänglichkeit des deutschen Schrittes der Wiederherstellung deutscher Wehrhoheit belegen. Für das tiefere Verständnis der nachstehenden Uebersicht bedarf es nur zweier kurzer Hinweise: daß einmal dabei zu erwägen ist, wie sich in diesem „erhabenen" Kreis hochgerüsteter Staaten heute wohl Deutschland ausnehmen würde mit einer Wehr„macht" von ganzen 100 000 Mann und bei einem Hundertsatz von ganze 0,15 der von seiner Bevölkerung im Heere Dienenden, und zum andern ist von entscheidendem Wert zur Lügenabwehr, daß das hier mitgeteilte Rüstungsmaß der verschiedenen Länder in keiner Form und Weise irgendwie von der deutschen Rüstungsangleichung an die deutschen Lebensforderungen schon beeinflußt worden ist!

Zwei Belege

dafür: Schon im Rüstungsstand für Januar 1935 stand Frankreich mit 624 370 Mann, sein heutiger Stand ist nur um 19 000 Mann höher. Sowjetrußland verzeichnete vor einem Jahr 930 000 Mann Soldaten, hatte aber schon vor der Einführung der deutschen Wehrpflicht durch seinen Kriegsminister erklärt, daß es in wenigen Jahren seine Militärmacht fast verdoppeln werde! Diese Ankündigung und offen gegen Deutschland gerichtete Spitze, wie die von Frankreich eingeführte zweijährige Dienstzeit, die eine absolute Aufrüstung durch Verstärkung der kriegsmäßigen Schlagkraft bedeutete, waren ja gerade die letzten Anlässe zu dem deutschen Schritt.

Die nun folgende Uebersicht über den Stand der Rüstungen beweist in jeder einzelnen Position untrüglich, in welch gefährdeter Lage Deutschland im Kreise der Hochgerüsteten war und wie unerläßlich die deutsche Lebenssicherung war, und sie beweist auch über allen Zweifel, daß auch mit dem Maß von Zurüstung, das Deutschland notgedrungen sich hat zulegen müssen, Deutschland noch ganz erheblich hinter dem zurückgeblieben ist, was andere Staaten und Völker als lebensnotwendig sich verschrieben haben:

Der Rüstungsstand der fremden Staaten:

	Einwohner in Millionen	Rund ausgebildete Gedienten und Luft	Prozent der Bevölkerung im Heer	Notmobilisierbare Kriegsstärke
Belgien	8,25	77 000	0,92	600 000
Bulgarien	6,1	33 000	0,6	20 000
Dänemark	3,6	26 000	0,72	150 000
England	46,3	474 000	1,2	2 000 000
Estland	1,1	15 200	1,2	150 000
Finnland	3,7	25 737	0,71	300 000
Frankreich	41,9	643 000	1,4	4 000 000
Italien	42,2	417 150	1,0	5 000 000
Jugoslawien	13,9	148 000	1,0	2 500 000
Lettland	1,92	23 500	1,22	150 000
Litauen	2,4	22 000	0,92	200 000
Niederlande	8,29	35 000	0,42	300 000
Norwegen	2,8	18 000	1,07	110 000
Oesterreich	6,7	37 000	0,55	100 000
Polen	32,5	297 907	0,82	3 200 000
Portugal	6,82	26 956	0,40	870 000
Rumänien	18,—	186 000	1,1	1 600 000
Schweden	6,2	34 000	0,93	400 000
Schweiz	4,—	22 000	0,6	400 000
Sowjetrußland	165,—	1 500 000	0,9	9 200 000
Spanien	24,24	155 000	0,62	1 800 000
Tschechoslowakei	15,—	201 829	1,35	1 400 000
Türkei	17,—	190 000	1,1	1 300 000
Ungarn	8,6	35 000	0,4	35 000
Ver. Staaten	122,7	655 000	0,54	4 000 000

Jedem Deutschen wird es wohl heute, nach noch nicht einjähriger Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit undenkbar vorkommen, Deutschland mit seiner früheren militärischen Schwäche in einem Kreis, in einer Nachbarschaft so Hoch- und Bestgerüsteter zu wissen! Diese Uebersicht belegt besser als alles andere, wie entwaffnend für alle Gegner der deutsche Einwand gegen den Anwurf ist, als habe Deutschland Anlaß zu einem Rüstungs„renen" gegeben, die andern hatten das „Rennen" schon längst aufgenommen und gedachten nur einen einzigen ganz weit abgehängt auf der Strecke zu lassen. Wenn das Dritte Reich dazu nun nicht willens war und Gelände aufgeholt hat, dann mag das für die andern schmerzlich sein, für Deutschland aber war es ein Gebot des Selbsterhaltungstriebes, und für den Frieden Europas war die Beseitigung „der durch einen Schwachen herbeigeführten Versuchung und den Anreiz für den Stärkeren" (wie man in Frankreich zu sagen beliebte) eine wahrhafte Großtat der Friedenssicherung: ein Pazifismus reinster Güte!

Die Einberufungen zum Arbeitsdienst

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes gibt über die Einberufungen zum Reichsarbeitsdienst, Frühjahr 1936, bekannt:

A) Zum April 1936 werden einberufen:

1. Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1915 geboren sind, und die bei der Musterung 1935 „tauglich 1 oder 2" befunden wurden, soweit sie nach ihrem „Vorläufigen Entscheid" für die Einberufung zum 1. April 1936 vorgemerkt sind.

2. Wehrmachtfreiwillige, die von ihren Truppenteilen zum 1. Oktober 1936 angenommen sind, und die ihrer Arbeitsdienstpflicht noch nicht genügt haben, so weit sie nicht ausnahmsweise von der Ableistung des Arbeitsdienstes ausdrücklich befreit wurden;

3. Bewerber, die sich als „vorzeitig Dienende" oder „länger dienende Freiwillige" um Einstellung in den Reichsarbeitsdienst beworben haben, so weit sie bis 10. März 1936 eine Mitteilung über ihre erfolgte Annahme erhalten.

B) Bis zum 1. Oktober 1936 werden zurückgestellt:

a) Arbeitsdienstpflichtige des Jahrganges 1935 die bei der Musterung „bedingt tauglich" befunden wurden;

b) Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 geboren sind, so weit sie „sommerbeschäftigten Berufen" angehören (z. B. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei, Bau- und Baunebengewerbe und Binnenschiffahrt);

c) Von den Arbeitsdienstpflichtigen, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 geboren sind und die nicht zu den sommerbeschäftigten Berufsgruppen zählen, wird ein erheblicher Teil noch zum April 1936 einberufen, der Rest bis 1. Oktober 1936 zurückgestellt.

d) Die endgültige Entscheidung über die Einberufung oder Zurückstellung ergeht nur schriftlich.

Zwischenbescheide werden nicht erteilt. Anfragen können nicht bearbeitet werden und sind daher zwecklos.

e) Arbeitsdienstpflichtige des Jahrganges 1915, die seit der Musterung ihren Wohn- oder Aufenthaltsort oder innerhalb des Ortes ihre Unterkunft wechselten und hierüber noch keine Meldung erstattet haben, machen sich strafbar, wenn sie nicht unverzüglich ihre Anschrift dem Meldeamt für den Arbeitsdienst melden, das ihren „Vorläufigen Entscheid" ausgefertigt (gestempelt) hat.

f) Die Arbeitsdienstpflichtigen werden dringend davor gewarnt, ihre Arbeitsplätze aufzugeben oder sonstige Maßnahmen zu treffen, ehe sie im Besitz ihrer schriftlichen Einberufung sind.

Die Wahl zum Vertrauensrat

Schwerpunkt des neuen Arbeitsrechts.

In Vertretung des Reichspostministers hat der Staatssekretär im Reichspostministerium, Ohnesorge, zu den Vertrauensratswahlen und über den Beitritt zur Deutschen Arbeitsfront je einen Aufruf an das nichtbeamtete Personal aller Postdienststellen gerichtet. Der Staatssekretär sagt u. a., wenn es sich bei der Vertrauensratswahl auch nicht um eine politische Wahl handele, so würden die Ergebnisse doch einen Gesamteindruck und eine Gesamtschau der Arbeit im Dritten Reich abgeben. Die Wahlergebnisse würden zeigen, daß die Zusammenarbeit überall eine gute war. Er, der Staatssekretär, sei sich mit den Mitgliedern der Vertrauensmänner-Hauptvertretung einig, daß der Schwerpunkt des neugestalteten Arbeitsrechtes in der Wirksamkeit der Vertrauensräte in den Betrieben selbst liege. Nur wenn der Betriebsführer und die Vertrauensmänner ihre verantwortungsvolle Aufgabe in echt nationalsozialistischem Geist so auffassen, das allem anderen vorangehen muß, was das Gesamtwohl des deutschen Volkes erfordere, wenn der Betriebsführer keine schönere Aufgabe kenne, als in diesem Rahmen nach besten Kräften für seine Gefolgschaft zu sorgen, und wenn die Gefolgschaft in Treue und Vertrauen und voller Hingabe freudig ihre Pflicht tue, werde die Reichspost ihren hohen Aufgaben im Dienst am Volk gerecht werden.

In seinem zweiten Aufruf begrüßt der Staatssekretär, daß die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter und Angestellten der Deutschen Reichspost sich der Deutschen Arbeitsfront, als der Organisation aller schaffenden Deutschen, bereits angeschlossen hat. Aber noch stehe ein kleiner Teil abseits, wohl mehr aus Unkenntnis. Diese Gefolgschaftsmitglieder sollten sich darüber klar werden, daß sie sich auf diese Weise bewußt außerhalb der Arbeitskameradschaft stellen und damit der so nötigen Betriebsverbundenheit aller hindernd im Wege ständen, nicht zuletzt zum Schaden des Dienstes. Der Staatssekretär würde es freudig begrüßen, wenn am diesjährigen Feiertag der nationalen Arbeit festgestellt werden könne, daß bei der Deutschen Reichspost die gesamte nichtbeamtete Gefolgschaft geschlossen in der DAF. steht.

Der Moskauer Friedensengel

Der Moskauer rote Friedensengel
ist doch ein unschuldvoller Bengel!
Er streicht mit sanftem Flügelschlag
wohin der Wind ihn treiben mag.
Er fliegt über Länder über Meere
für Völkerfrieden, Würde und Ehre;
doch wie in einem Märchenbuch
folgen ihm Aufstand, Tränen und Fluch.
Er hat keine Ruh, er hält keine Rast,
er schleppt Ahasvers uralte Last,
den Fluch des Himmels in jedes Land,
und wo er rastet, wütet der Brand,
werden die Menschen gequält und verletzt
Zucht und Ordnung werden zersetzt,
Dome stürzen und werden entweiht,
überall züngeln Hader und Streit,
Ueberall schlagen Chaos und Flammen
über den irrenden Menschen zusammen.
Ueberall spricht er mit teuflischer Macht
sein schauerliches: Es werde Nacht!
Ueberall sein Atem weht . . .
Nur Deutschland steht wie ein eisern Gebet
in heiliger Sendung vom Etsch zum Belt
als Ekkehard der ganzen Welt.
Es kommt die Zeit, wenn die Schuld gebüßt,
daß man in Dank und Frieden grüßt
für diese Wacht gegen Wahn und Brand
das ewige deutsche Vaterland!

Puck.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Außenhandel in neuer statistischer Gliederung

In „Wirtschaft und Statistik" werden jetzt die Außenhandelsergebnisse für die Jahre 1934 und 1935 zum ersten Male in einer neuen statistischen Gliederung dargestellt. Diese Gliederung läßt die Besonderheiten der warenmäßigen Zusammenstellung von Ein- und Ausfuhr wesentlich schärfer und klarer hervortreten als es bei der bisher üblichen Darstellung nach dem Internationalen (Brüsseler) Warenverzeichnis der Fall war. Zunächst wird in dem neuen Schema eine klare Scheidung zwischen den Erzeugnissen der Ernährungswirtschaft und den zu dem Bereich der gewerblichen Wirtschaft gehörenden Waren vorgenommen, die im Internationalen Warenverzeichnis nicht vorhanden war. Es zeigt sich, daß die Ernährungsstoffe (Lebens-, Genuß- und Futtermittel) an der Gesamteinfuhr im Jahre 1935 mit rund 35 Prozent beteiligt waren, während auf die beiden Gruppen „Lebende Tiere" und „Lebensmittel und Getränke" des Internationalen Warenverzeichnisses nur rund ein Viertel entfiel.

Von besonderem Wert ist jedoch ferner die weitere Unterteilung dieser beiden Hauptgruppen. Im Bereich der Ernährungswirtschaft wird zwischen „Lebenden Tieren", „Nahrungsmitteln tierischer Herkunft" und „Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs" unterschieden. Es ergibt sich, daß 1935 die Ernährungseinfuhr zum größten Teil aus pflanzlichen Ernährungsstoffen bestand, daß aber die Erzeugnisse der Viehwirtschaft immerhin mit fast einem Drittel an der Einfuhr für die Ernährungswirtschaft beteiligt waren.

Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft wird nach dem Bearbeitungsgrad zwischen Rohstoffen, Halbwaren und Fertigwaren unterschieden. Die letztgenannte Gruppe wird dann noch weiter in Vorerzeugnisse und Enderzeugnisse unterteilt. Im Jahre 1935 bestand die gewerbliche Einfuhr hiernach zu 55 Prozent aus Rohstoffen; annähernd ein Drittel entfiel auf Halbwaren und etwa ein Sechstel auf die Gruppe „Fertigwaren", in der die Vorerzeugnisse, d. h. Waren, die noch einer Be- oder Verarbeitung unterworfen werden, an ersten Stelle standen. In der Ausfuhr stehen auch nach dem neuen Schema die Fertigwaren mit fast vier Fünfteln im Vordergrund. Gegenüber der Gliederung des Internationalen Warenverzeichnisses hat sich ihr Anteil an der Gesamtausfuhr etwas vermindert. Von besonderer Bedeutung ist jedoch die Aufteilung der Gruppe „Fertigwaren" in Vor- und Enderzeugnisse. Es zeigt sich, daß die Ausfuhr von Fertigwaren zwar überwiegen aus Erzeugnissen besteht, daß aber mehr als ein Drittel auf Vorerzeugnisse, d. h. Waren entfällt, die im allgemeinen noch einer Be- oder Verarbeitung bedürfen.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 26. Februar. Loko 1339; Februar 1179 Abr.; März 1185 B, 1179 Abr.; Mai 1183 B, 1180 G, 1182 Abr.; Juli 1182 B, 1178 G, 1180 Abr.; Oktober 1160 B, 1159 G, 1160, 61 bez., 1160 Abr.; Dezember 1161 B, 1160 G, 1161, 62 bez., 1161 Abr. Tendenz stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F G F.

Liverpool, 26. Febr. Loko: Sakellaridis 8.94 (Upper F. G. F. 7.06); März 8.58 (6.90); Mai 8.39 (6.92); Juli 8.22 (6.92); Oktober 8.07 (6.75); November 7.95 (6.55). Tendenz stetig.

Americ Universal Stand Middl

Liverpool, 26. Febr. Loko 6.01, Februar 5.79, März 5.76, April 5.72, Mai 5.69, Juni 5.64, Juli 5.60, August 5.53, Septbr. 5.47, Oktober 5.39, November und Dezember 5.35. Tend. ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 26. Februar. Loko 1125, März 1110, April 1094, Mai 1077, Juni 1064, Juli 1042 bis 1043, August 1037, September 1027, Oktober 1006—07, November 1007, Dezember 1008, Januar 1010—12. Tendenz: stetig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 26. Febr. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 51.50 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37—40 RM.

Viehmärkte

Hannoverscher Schlachtviehmarkt.

Hannover, 26. Febr. Auftrieb: Großvieh 284, Kälber 336, Schafe 140, Schweine 1158. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen und Bullen: 41 RM. Kühe: a) 40-41, b) 34—39, c) 28—33, d) 22—27. Färsen: a) 41, b) 39—40. Kälber: a) —, b) 52—60, c) 42—51, d) 32—40, e) 25—30. Schafe: a) 45—50, b) 40-44. Schweine: Fette Speckschweine 54.50, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50; Specksauen 52.50 RM. Marktverlauf: Großvieh gut, Kälber und Schafe langsam, Schweine verteilt.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 26. Februar. Auftrieb: Großvieh 676, Ferkel 182, Läufer 11, Kälber 30. Der Handel war in Großvieh sehr langsam mit Ueberstand. Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 520—550 Mk., 2. Sorte 450—510 Mk., 3. Sorte 380—440 Mk., Rinder kosteten 375 bis 480 Mk. — Am Schweinemarkt kosteten 5 bis 6 Wochen alte Ferkel 18—21 Mk., 6—8 Wochen alte 21—26 Mk., 8—10 Wochen alte 27—31 Mk., 10—12 Wochen alte 32—36 Mk., Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alte kosteten 59—70 Mk. Ausfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Der nächste Markt findet am 4. März 1936 statt.

Berliner Börse

Berlin, 26. Februar.

Bei Börsenbeginn zeigte sich wieder geringe Publikumsbeteiligung. Die Tendenz war uneinheitlich bei Entlastungsverkäufen der Kulisse. Eine Reihe von Spezialwerten lag fest, darunter Eisenhandel und Verkehrswesen. Weiteres Interesse boten Linoleumwerte und Zinkaktien. Sonst waren die Kurse eher abbröckelnd. Kassarenten wenig verändert. Pfandbriefe kaum verändert. Der Kassamarkt der Industriewerte war gut behauptet; D-Banken noch etwas gebessert. Der Schluß der Börse blieb, ausgehend von Stahlverein, die bis 86¾ bezahlt werden, fest. — Nachbörse ruhig. Altbesitz 110⅞—111, AEG 37⅜ B, Stahlverein 86¼ G.

Die Mark im Auslande

London 12,29½ (12,29½); Amsterdam 59,17 (59,17); Zürich 123 (123); New York 40,66 (40,69).

Handelsliteratur

* **Bilanzkritik.** Anleitung zur kritischen Beurteilung von Bilanzen und ihren Ergebnissen. Briefe an einen Geschäftsfreund. 2., neubearbeitete Auflage. Von Wirtschaftsprüfer Arthur Jores. Preis 3 RM. Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Die fortgesetzte kritische Bilanzbetrachtung läßt oft schon frühzeitig die Keime der späteren Entwicklung des Unternehmens erkennen und lüftet die Schleier, die Bilanzen so manchesmal verhüllen. Alle Firmen, Direktoren, Geschäftsführer, Prokuristen, Wirtschaftsprüfer, Wirtschaftstreuhänder, Betriebsprüfer, Buchhalter, Bankbeamte Aufsichtsräte und Aktionäre finden in diesem neubearbeiteten Buche eine praktische und zweckmäßige Anleitung zur kritischen Bilanzbetrachtung.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik **Dr. Herbert Müller-Werth**; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film **Kurt Uthoff**; für Stadtnachrichten **Carl Ludwig Herbst**; für den provinziellen Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann**, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen **Karl Weller** in Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage I. 1936: 23 846, davon Ausgabe A (für Großbielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 573, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4273

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Erika mit Herrn Hans Thermann beehren wir uns anzuzeigen

Wilhelm Wiethüchter und Frau Selma geb. von Scheven

Bielefeld, im Februar 1936
Siekerwall

Erika Wiethüchter
Hans Thermann
Verlobte

Zu Hause am Sonntag, dem 8. März 1936.

Der Allmächtige hat heute nachmittag unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Karoline Mergelkuhl

von ihrem schweren Leiden erlöst. Im 75. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens ist sie in Frieden heimgegangen.

Jeremia 30, 11.

Die trauernden Kinder und Enkelkinder.

Quelle, Bielefeld, Herford, den 25. Februar 1936

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 29. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Quelle Nr. 20, aus nach dem Brackweder Friedhof statt. Vorfeier im Hause um 2½ Uhr.

Heute mittag gegen 1 Uhr entriß mir der Tod meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Konrektor i. R.

August Bitter

Er starb nach langem schweren Leiden, welches er mit heldenhafter Geduld ertrug, im festen Glauben an seinen Heiland und Erlöser.

In tiefem Schmerz:
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Justina Bitter geb. Berk

Bielefeld, Heeper Str. 26, Bünde und Lütgendortmund, den 25. Februar 1936.

Die Beisetzung findet statt am Sonnabend, dem 29. Februar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Jöllenbeck.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen entschlief sanft am Herzschlag im 76. Lebensjahre unsere liebe treue Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hedwig Lübbe

geb. v. Schlemmer

Sie ist nun mit unserem im Weltkriege gefallenen Vater vereint.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hans Georg Lübbe, Korvettenkapitän (E)
Margarete Clemens geb. Lübbe
Marga Lübbe geb. Hübner
Erich Clemens, Major (E)
und 4 Enkelkinder

Bielefeld, Kiel, den 26. Februar 1936.
Lönsweg 8.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 29. Februar, um 15.10 Uhr in der Kapelle des Sennefriedhofes statt. Anschließend die Einäscherung.

Allen denen, die unserer in unserem Leid beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen in so herzlicher Weise gedachten, unseren innigsten Dank. Dieser Dank gilt auch den Vertretern der Behörden, den Berufskameraden, den Feuerwehren, dem Bund ehem. Braunschweiger Husaren, dem Kriegerverein und dem Bund ehem. Soldaten.

Im Namen aller Angehörigen:
Mathilde Linnenbrügger geb. Brinkmann

Heepen, im Februar 1936.



Familien-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Ja... Kaffee von Becking schmeckt besonders gut! Das liegt eben an der sorgfältigen Röstung. Probieren Sie nur einmal die

Tropengold-Mischung
¼ Pfund **65** Pfg.
Kaffee-Fachgeschäft
Becking Nachfl.
Rathausstraße 12a.

Senne I – Windelsbleiche!

Die Behandlung von Patienten **sämtlicher** Krankenkassen ist mir gestattet.

Dr. Lorenz Koch
Zahnarzt

Bettfedern-Reinigung
durch das neueste u. vollendete Reinigungsverfahren
Heinr. Hirz
Bielefeld, Obernstr. 35, Tel. 1152
?

Familien-Chronik
(Anderen Blättern entnommen)

Geburten:

Herford. Willy Schmoe und Frau einen Sohn.
Bad Salzuflen. Ernst Heikaus und Frau, einen Sohn.
Lemgo. Dr. Halle und Frau, einen Sohn.

Verlobte:

Herford. Heti Kallmeyer und Ingo Ernst Hanke aus Bochum.

Vermählungen:

Bieren. Heinrich Klußmann und Herta Klußmann, geb. Westermann.

Gestorben

Herford. Heinrich Blanke, 29 Jahre.
Lippinghausen. Heinrich Berg.
Bad Oeynhausen. Mary Ibershoff, geb. Eßmann, 84 Jahre.
Schötmar. Ww. Wilhelmine Wind, geb. Nottekuhlmann, 72 Jahre.
Wüsten i. L. Fritz Meierkord, 72 J.
Lemgo. Friedrich Meierjürgen, 61 J.

Jede
Schirm-Reparatur
sowie
Neubeziehen
wird in meinem eigen. Fabrikations-Betrieb schnellstens und preiswert ausgeführt
Hoppe
Niedernstraße 33
Selbsthersteller der bekannten u. soliden »Hoppe-Schirme« seit über 50 Jahren.

Königs Kaffee
ist immer
Qualität
¼ Pfd. von 60 ₰ an
Goldstr. 14

Zur Konfirmation

Schuhe
für Knaben und Mädchen
Empfehle mein reichhaltiges Lager. Stets die neuesten Modelle
Frühjahrs-Neuheiten
für Damen, Herren und Kinder
Große Auswahl, solide Preise
Schuhhaus Meyer
Bünder Straße 44



Von Freitag ab:
Ia Fohlenfleisch
im Anschnitt.
Wilh. Leeker, Kronenstr. 4
Bielefelder Roßfleischhalle

Das neue evangel. Gesangbuch
für Rheinland—Westfalen, in allen Größen und Einbänden, von 1.80 bis 14.20 Reichsmark, vorrätig bei
J. D. Küster Nachf., Buchhandlung, Niedernstr. 23

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Ich suche
zum 1. April eine im Kochen u. allen häuslichen Arbeiten durchaus erfahrene zuverlässige Hausangestellte mit guten Zeugnissen. Zweitmädchen vorhanden. Meldung. nachmittags zwischen 4—7 Uhr Geibelstraße 2. (Johannistal).

Halbtagsmädchen
für kinderlosen Haushalt für sofort oder 1. April gesucht. Angebote unter H 9353 an die Westfäl. Ztg.

Putzfrau
für täglich morgens 1½ Stunden sofort gesucht. Angeb. unter E 9347 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen,
junges, nicht unter 20 Jahren, für Haushalt und Hilfe im Kolonialwarengeschäft für sofort gesucht. Angeb unter M 9364 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen,
im Haushalt erfahren, evgl., zum 1. April gesucht. Angeb. unter R 9300 an die Westfälische Zeitung

Mädchen,
15 Jahre, für leichte Hausarbeit gesucht. Hermannstraße 72.

Putzfrau,
tüchtige, saubere, ges. Schloßhofstraße 12, v.

Mädchen,
gesund., junges, für alle Hausarbeiten gesucht. Gr. Kurfürstenstraße 51, part.

Haustochter
mit vollem Familienanschluß zur Erlernung von Küche und Haus für berrschaftl. Haushalt (ein Kind), nach Wattenscheid i. W. gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Bewerbungen, möglichst mit Lichtbild, an Frau Rose, Bad Oeynhausen, Hindenburgstraße 26. 2

Junger,
tüchtiger Herrenfriseur zum 25. März gesucht. Salon Ellerbeck, Halle i. W., Ruf 625.

Lehrlinge
für moderne Polstermöbel und Dekoration gesucht. Angebote unter S D 2813 an die Westfälische Zeitung. 1

Mädchen
auber, ehrlich und zuverlässig, zum 1. März gesucht. Wertherstr. 58, Tel. 872.

Stellen-Gesuche

Mädchen,
25 Jahre, evgl., im Kochen und Hausarbeiten perfekt, sucht z. 1. April Stellung. Angebote unter W 9090 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

7-Zimmerwohnung
mit Bad, Balkon, Garten und zwei Hausangestelltenzimmern, im Zentrum, Nähe Rathaus und Post, sofort zu vermieten. Angeb. unt. S C 2804 an die Westfäl. Ztg.

Etage,
herrschaftliche, vermietbar Preis 85 RM., Brüderpfad 8.

Manufakturwaren Geschäft
im Kreise Bielefeld altershalber zu verpachten, eventl. zu verkaufen. Angebote unter P 9299 an die Westf. Zeitung.

Werkstatt
oder Lagerraum, part. vermietet Obertorwall 23 3. Etg 29386

Zimmer,
gut möbl., 1. März 36 frei. Ellerstr. 29, III.

Wohn-
Schlafzimmer f. bess. Herrn frei. Stapenhorststraße 77, I.

Zimmer,
freundlich möbl., heizbar, Elektrisch, Nähe Bethel u. Oetkerwerke, mit Morgenkaffee sofort zu vermieten. Königsweg 2, 1 Tr., Ecke Bethel.

Wohn-
Schlafzimmer, gut möbliert, mit Zentralheizung, an berufstätige Dame zu vermieten. Bismarckstr. 2a. 329

Zimmer,
schön möbl., frei. Alter Markt 2, 2. Etage l

Mansardenzimmer
frei. Güsenstraße 23.

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten, Heizung Wasser, Kochgas, in ruhigem Hause zum 1. 3. oder später mietfrei. Angeb. unt. W 9322 an die Westf. Zeitung

Zimmer
gut möbliert, mit 1 und 2 Betten, frei. Bahnhofstraße 21 l.

Der kluge Mann baut vor!

Seine Erfahrungen lehrten ihn, daß eine Unterbrechung der Werbung zu einer Umsatzminderung führt, die ihn mit höheren Beträgen belastet, als es die systematische Fortführung der Werbung getan hätte. Durch erfolgreiche Werbung zu zusätzlichem Umsatz, das ist sein Grundsatz, der sich immer bewährt hat. Und wenn man ihn nach seinen Werbemitteln fragt, wird er sagen: „Mit den Erfolgen meiner Anzeigen in der Westfälischen Zeitung bin ich sehr zufrieden."

Miet-Gesuche

Brautpaar
sucht zum 1. April 2-Zimmer-Wohnung. Angeb. mit Preis u. Z 9095 an die Westfälische Zeitung. ,29

Zimmer
evtl. mit voller Pension v. jungem Herrn gesucht. Angebote mit Preis unter L 9356 an die Westfäl. Ztg.

Kl. Landhaus
(Einfamilienhaus) 5 bis 6 Zimmer und Küche usw. (oder abgeschlossene Etage) im Vorort Bielefelds (möglichst Brackwede) ab 1. April oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter W 9384 an die Westfäl. Zeitung ,29

Großer trockener Raum
zum Unterstellen von Möbeln zum 1. 3 1936 gesucht. Angeb. unter B 9329 an die Westf. Zeitung.

2—3 Zimmer,
Küche von Ehepaar ohne Anhang zum 1. April (evtl. früher oder später) zu mieten gesucht. Preisangebote unter F P 2110 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
leeres, gesucht. Angeb. unter S 9370 an die Westfäl. Zeitung.

2 leere Zimmer
sucht junges Ehepaar Aufwohnung. 15 bis 0 Mk. Angebote unter C 9330 an die Westf. Zeitung.

Möbl. Zimmer
mit Zentralheizung, im Zentrum, von Dame für sofort gesucht. Angeb unter Z 9323 an die Westf. Zeitung.

Zum 1. April
(evtl. früher oder später) sucht alleinstehendes Ehepaar möglichst im Zentrum der Stadt oder der näheren Umgebung 2—3-Zimmer-Wohnung und Küche Ausführl Angebote mit Preis unter M F 2529 an die Westf. Ztg. 29.1

Verkäufe

Knochenmühle,
Theke mit Marmorplatte, Glasaufsatz 3 Meter, Schnellwaage, großes Eishaus, alles gebraucht, zu verkauf. Wilhelm Strothenke, Wiesenstraße 17. ,27

Kochherd
gebraucht, billig zu verkaufen. Jöllenbecker Straße 29.

Kinderwagen,
Sitz- und Liegewagen, sehr gut erhalten, für 5 Mark zu verkaufen. Königsweg 2, 1 Tr., Ecke Bethel.

Küchentisch,
Gas-Badeeinrichtung, kombinierter Küchenherd, Wäschemangel, Spiegel mit Konsole, billigst abzugeben. Neuenkirchenerstr. 2.

Zinnteller
und Sitztube zu verkaufen. Ritterstr. 73.

Reiserad
für Mercedes, verloren Gegen Belohnung abzugeben. Schildescher Straße 44, Tel. 1598

Bauplatz
im Osten, in guter besserer Wohnlage, 400—500 qm. zu verkaufen. Angebote unter A 9325 an die Westf. Zeitung.

Teppichläufer
Tournay, Perser muster, 0,90 m : 10 m, verkäuflich. Herforder Str. 36. l

Herrenzimmer-Möbel
dunkel Eiche, zu verkaufen. Herforder Str 36.

Bettstelle
mit Matratze, großer Spiegel, kl. Spiegel und Waschkommode billig zu verkauf. Stechenmarschstraße 4, 1. Etg. l. 2

Kauf-Gesuche

Bauplatz
oder Einfamilienhaus in guter Lage, gesucht. Angeb. u. R Z 2798 an die Westfäl. Ztg.

Oelgemälde
gesucht. Angeb. unter R W 2797 an d. Westfälische Zeitung.

Auto,
neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter T 9382 an die Westfäl. Ztg.

Gartenschlauch,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter P 9366 an die Westfälische Zeitung. ,29

Gasmesser
als Zwischenzähler zu kaufen gesucht. Angeb. unter F 9348 an die Westfäl. Zeitung.

Schnauzer,
Pfeffer und Salz oder schwarz, zu kaufen gesucht. Angebote unter R V 2796 an die Westfälische Zeitung.

Kinderwagen,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 9336 an die Westf. Zeitung.

Elektrischer Lichtschwitzkasten
zu kaufen gesucht. Angebote unter S 9369 an die Westf. Zeitung.

Küchenabfälle,
(Dank) laufend zu kaufen gesucht. Angeb. unter R S 2767 an die Westfälische Zeitung.

Verschiedenes

Bernhardiner-Hund
gegen Deutschen Schäferhund einzutauschen. Angeb. unter R 9369 an die Westfäl. Ztg.

Am Rosenmontag
auf dem Johannisberg ist ein Herren-Siegelring mit dunkel-grünem Stein verloren gegangen. Wiederbringer oder derjenige, welcher mir meldet, in welchem Besitz sich der Ring jetzt befindet, erhält 50 RM Belohnung Zuerfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg.

Westfälische Zeitung
Bielefeld
Donnerstag, 27. Februar 1936

56 Siedlungen um einen Dorfanger

werden westlich der Voltmannstraße errichtet

Bielefeld, 27. Februar.

Westlich der Voltmannstraße wird eine neue Siedlung entstehen. Es handelt sich dabei um 56 Siedlerhäuser auf dem früheren Rottmannschen Hof. Als Doppelhäuser werden diese Siedlungen rings um einen großen Dorfanger errichtet, der als Weideplatz dienen soll. Es wird dabei angenommen, daß in der neuen Siedlung eine ausgedehnte Kleintierzucht betrieben wird. Zu jedem einzelnen Haus kommen noch 1200 Quadratmeter Land. Davon dürften 600 Quadratmeter als Kartoffelacker bestellt werden, 500 Quadratmeter dem Gemüsebau dienen, so daß für andere Zwecke (Blumen- und Ziergarten) noch 100 Quadratmeter zur Verfügung stehen.

Der Bau des einzelnen Hauses stellt sich auf 5400 Mark. Das dazugehörende Land (einschließlich Straßenbau) wird mit 2600 Mark berechnet. Jeder einzelne Siedler hat 1000 Mark aus eigenen Mitteln aufzubringen, 4000 Mark stehen als erste Hypothek zur Verfügung, während die Stadt den Rest von 3000 Mark als Restkaufgeld auf dem Grundstück stehen läßt. Diese neue Siedlung kann Bielefeld ohne Zuhilfenahme von Reichsmitteln oder auch nur Reichsbürgschaften bauen.

In jedem der Häuser stehen, ohne daß die Nebengelasse mitgezählt werden 64 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung. Auch ist es möglich, die einzelnen Häuser noch auszubauen.

Die Siedler sind bereits aus dem großen Kreis von Interessen bestimmt. Ausschlaggebend war dabei ihre besondere Eignung. Zum Teil stammen Siedler und Siedlerfrauen aus der Landwirtschaft und sind so von Haus aus mit allen kleinen Siedlerarbeiten vertraut. Teils haben sie sich als Schrebergärtner in besonderer Weise bewährt. Auch in dieser neuen Siedlung sollen wie bei der Löllmann-Siedlung

Maulbeerbäume in größerem Umfange angepflanzt

werden, um so die Grundlage für eine spätere Seidenzucht zu schaffen. Insofern liegen bei der Seidenraupenzucht die Verhältnisse sehr günstig, daß auch nicht mehr vollarbeitsfähige ältere Menschen und die heranwachsende Jugend damit beschäftigt werden können. Sofern die Siedlung nicht von Wald begrenzt ist, wird daran gedacht, Vogelgehölze anzulegen. Mit dem Wellensiek wird die neue Siedlung durch eine Straße verbunden, da ja die Kinder, die hier aufwachsen, die Wellensiek-Schule besuchen müssen. Ebenso besteht eine direkte Verbindung nach Babenhausen. Am Rande der Siedlung werden auch ein paar Geschäftshäuser errichtet.

Der alte Hof wird durch das städtische Gartenbauamt

zu einem Lehrgut ausgebaut,

das die Betreuung der Siedler in allen landwirtschaftlichen und Gartenbaufragen übernimmt.

Um das Wasserwerk IV

Es ist schon einige Jahre her, daß die Stadt einen Vertrag mit dem Major a. D. von Lentzke abschloß und sich das Vorkaufsrecht für Grundstücke in Stukenbrock verschrieb, die für Wasserwerkszwecke in Aussicht genommen sind. Die Stadt hatte nach diesem Vertrag vierteljährlich 2600 Mark in den Jahren 1936 bis 1942 an den Vertragspartner zu zahlen. Dieser Vertrag ist jetzt durch eine einmalige Kapitalabfindung in Höhe von 47 000 Mark abgelöst worden. Unter Berücksichtigung der Verzinsung des Abfindungskapitals und der der aus dem früheren Vertrag sich ergebenden Ansprüche ergibt sich für die Stadt Bielefeld eine Ersparnis von 17 000 Mark.

Der Grüngürtel am Lauksberg

Schlicht um schlicht tauscht die Stadt 5071 Quadratmeter eigener Grundfläche am Langenhagen und an der verlängerten Hohenzollernstraße gegen etwa 13 000 Quadratmeter große Waldflächen ein, die Besitz des Bauern August Richter sind. Dieser Austausch dient der Erhaltung von Waldbeständen, die für den Grüngürtel am Lauksberg nicht entbehrt werden können.

Erweiterungsmöglichkeiten für das Stadttheater.

Die Stadt Bielefeld hat das 1139 Quadratmeter große Grundstück Brunnenstraße 5 von der Deutschen Arbeitsfront in Berlin-Wilmersdorf zum Preise von 45 000 Mark gekauft. Das Grundstück grenzt unmittelbar an das des Stadttheaters, und bietet für die Zukunft die Möglichkeit von Erweiterungen, die sich mehr und mehr als notwendig erweisen.

*

Hundesteuerordnung, Biersteuerordnung, Eintritts- und Vergnügungssteuerordnung sind für ein Jahr verlängert worden.

*

Verkauf städtischer Grundstücke

Die Stadt verkauft neuerdings städtische Baugrundstücke an der Sudetendeutschen-Straße, an der Havemann-Straße, einen drei Meter breiten Streifen an der Lerchenstraße und eine 750 Quadratmeter große Fläche an der Heinrichstraße, welch letztere in den Besitz der Bentelerwerke gelangt.

25prozentige Senkung

des Beitrages zur Handwerkskammer.

Durch die Ausdehnung des Bezirks der Bielefelder Handwerkskammer, der jetzt den Regierungsbezirk Minden und die beiden Lippe umfaßt und dadurch, daß durch die Ausgabe der Handwerkskarten alle Betriebe erfaßt werden, sind die Voraussetzungen für eine Senkung der Handwerkskammerbeiträgge geschaffen worden. Sie wird am 1. April eintreten und 25 Prozent betragen. Die Durchschnittsbeiträge, die 1933: 6,70 Mark, 1934: 6,30 Mark, 1935: 5,08 Mark betrugen, werden für 1936 auf 4,33 Mark gesenkt. Auch für die übrigen Körperschaften des Handwerks ist nach Vollendung des Neuaufbaues eine entsprechende Beitragssenkung zu erwarten.

Die Bielefelder Hütte erneuert

Einbrecher in der Hütte — Umfangreiche Erneuerungsarbeiten
Die Jahresarbeit der Sektion Bielefeld des Alpenvereins

Als kürzlich die Sektion Bielefeld des deutschen und österreichischen Alpenvereins ihr Hüttenfest beging, vernahm man aus den Begrüßungsworten des Sektionsvorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Vonschott, daß in der Bielefelder Hütte im Oetztal im vergangenen Jahre bauliche Veränderungen vorgenommen worden sind. Näheres darüber wurde in der gestern im „Lindenhof" abgehaltenen Hauptversammlung durch den Hüttenwart der Sektion, Baurat Streich, mitgeteilt. Danach haben im Frühsommer 1935 zunächst unlautere Elemente sich Eingang in die damals unbewohnte Hütte verschafft und in ihr mehrere Tage lang so schlimm gewirtschaftet, daß der Zustand der Küche und des Speiseraumes aller Beschreibung spottete. Zum Glück waren aber Sachschäden nennenswerter Art nicht angerichtet worden. Dennoch ergab eine genaue Ueberprüfung des baulichen Zustandes der Hütte die Notwendigkeit der

Vornahme größerer Erneuerungsarbeiten.

Zu ihnen zählt auch die Schaffung einer neuen Veranda an Stelle des dem Verfall ausgelieferten bisherigen kleineren Vorbaues der Hütte. Unser Bild läßt die Veränderung und Verbesserung erkennen, die rein äußerlich mit der Hütte vorgenommen wurde. Die Kosten konnte die Bielefelder Sektion aus vorhandenen Mitteln bestreiten. Auch für das Jahr 1937 sind noch weitere Erneuerungsarbeiten in Aussicht genommen worden.



WZ-Bilddienst.

Als erstrebenswert bezeichnete Baurat Streich die Ersetzung der jetzigen Petroleumbeleuchtung der Hütte durch Elektrizität. Was den

Besuch der Hütte

im vergangenen Jahre anlangt, so hat er sich zwar gegenüber 1934 mehr als verdoppelt, (356 gegen 158) ,allein noch immer nicht die Zahlen früherer Jahre erreicht. Ausschließlich Ausländer und Oesterreicher waren die Besucher unserer Bielefelder Hütte, was auf die noch immer bestehende Grenzsperre zurückgeführt werden muß.

Was die

Arbeit der Sektion Bielefeld im Jahre 1935

angeht, so veranschaulichte sie ein Bericht des Sektionsvorsitzenden. Nach diesem Jahresbericht ging die Sektion mit insgesamt 608 Mitgliedern in das Jahr 1936.

Die Mitgliedschaft hat sich gegen das Vorjahr (1934: 628 Mitglieder) um 24 Mitglieder verringert. Die Sektionen des D. u. Oe. A. V. haben durchweg seit Jahren eine Abnahme ihrer Mitglieder zu beklagen. Der Grund ist teils in wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen, teils auf den Umstand zurückzuführen, daß infolge der politischen Spannung Tirol den deutschen Bergsteigern verschlossen ist. Im Vergleich zu anderen Sektionen, die zum Teil eine Mitgliederabnahme bis zu 30 Prozent und mehr zu beklagen haben, ist diese in der Bielefelder Sektion noch als gering zu bezeichnen.

Das silberne Edelweiß

für 25jährige Mitgliedschaft konnte vom Vorsitzenden an folgende vier Mitglieder verliehen werden: Amtsgerichtsrat Paul Engel, Bankdirektor Wilhelm Obbelode, Gewerberat Ernst Schürholz und Frl. Lieselotte Schirrmacher, die seit 20 Jahren in Ullersdorf b. Glatz ihren Wohnsitz hat.

Vor 25 Jahren zählte übrigens die Bielefelder Sektion 120 Mitglieder. In seinem Rückblick auf das Vortragswesen im Jahre 1935/36 wird hervorgehoben, daß die Vortragsreihe dieses Winters am 11. März von Herrn Fred Oswald (Hamburg) mit einer Bergtour im Felsenreich des Cimon della Pala (San Martino und seine Dolomitenberge) geschlossen wird.

Die Brockenwanderung mußte wegen geringer Beteiligung ausfallen. Der Grund dafür dürfte in den verhältnismäßig hohen Kosten zu finden sein. Wahrscheinlich wird die Wanderung daher in Zukunft überhaupt ausfallen müssen. Zu allseitigem Bedauern legte Lyziallehrer Adrian im April 1935 sein Amt als Schriftführer nieder, das er 20 Jahre neben dem Amt des Hütten- und Wegewarts der Sektion verwaltet hat. In einer schlichten Feier des Beirats ist ihm aus voller Ueberzeugung der herzliche Dank der Sektion ausgesprochen und ihm als äußeres Zeichen der Anerkennung das goldene Edelweiß und ein Werk über Tirol überreicht worden. Ueber die

Zusammensetzung des Vorstandes bzw. Beirates

ist zu sagen, daß alleiniges Vorstandsmitglied der Vorsitzende der Sektion Rechtsanwalt Dr. Vonschott ist. Der Beirat besteht aus den Herren: Baurat Streich (stellv. Vorsitzender und Hütten- und Wegewart), Bienz (Kassierer, Geschäftsführer und Bücherwart), Ernst Hagin (Wanderwart und als solcher Leiter der Wandergruppe) und Sundermeier (Schriftwart und Skiwart und als solcher Leiter der Skigruppe).

Die aus den einzelnen Arbeitsgebieten erstatteten Berichte ließen erkennen, daß innerhalb der Sektion auch im letzten Jahre fleißige Arbeit geleistet worden ist und daß trotz der geldlichen Aufwendung für die Erneuerungsarbeiten an der Hütte die finanziellen Verhältnisse der Sektion auf gesunder Grundlage ruhen.

Wirkungsvoller Ausklang war ein Rückblick von Baurat Streich auf die Bregenzer Tagung des deutschen und österreichischen Alpenvereins. Der Reiz dieses Berichts lag in der lebendigen Schilderung der erhebenden Eindrücke, die diese denkwürdige Tagung bei allen Teilnehmern hinterlassen hat.

Im Banne der Oper...

Puccinis „Tosca" wurde neueinstudiert

Es bleibt dabei: diese „Tosca", wie muß das Publikum sie lieben. Wie muß es sich ersättigen können an ihrer dunklen Glut, an der Wucht der Schauerkatastrophen, am Ungestüm der Musik, am Hin und Her der Brutalität. Werft das Eisgekühlte über Bord, ein halb Hundert vorschnell tiefe Reflexionen, vergeßt Gewolltes, nicht Geflossenes, so ist es ja: Oper. Ist Fortsetzung der von Verdi gezogenen großen Linie elementarer Theaterwirkung mit starker musikalischer Einbildungskraft. Ist Oper mit Pathos, Sentimentalität, heißer Erotik. Wer von uns allen kann von sich sagen, ihn habe „Tosca" niemals gepackt?! Wer von uns allen kann bürgen für sein „Ich", dies ewig wandelbare, scheinbar stets dasselbe und dennoch nie dasselbe, ein Aperzeptionskomplex, doch oft nur der Erinnerung!? Wer von uns aller wäre so sicher in seinen Grundfesten, daß er vor dem Augenblick nicht zu zittern brauchte, der ihn erschüttern könnte?! Und sei es durch Toscas eiskalte Theatralik!

*

Kaum flogen uns die rührenden Melodien der Boheme zu, die ganz und gar herzgewachsenen, süßlichen .... da wuchtet Scarpias brutales Thema auf: Kapellmeister Schmid gibt der Partitur weniger den schwingenden Rhythmus ihres Melos, als den jähen Atem ihrer dramatischen Gipfelung. Leo Falk leitet mit Sicherheit und musikalischer Einfühlung die Wiedergabe. Man fühlt: ihm geht es um kluge, lebendige Führung der Darstellung. Man spürt den Willen zur Formung. Nicht immer, nicht allen Intentionen folgt man ihm. Georg Weiß' Bühnenbilder treffen in Farbe und Raumgliederung mit den Notwendigkeiten der bewegten Szene zusammen.

Als Cavaradossi überrascht Karl Krollmann mit der durchdringenden Kraft, mit der strahlenden Helle seiner hohen Töne. Wohl darf die Stimme, will sie den weichen, erregenden Kantilenen Puccinis gerecht werden, noch geschmeidiger werden. Jedoch: der Sänger ist noch im Werden. Auch darstellerisch war er von guter Eindringlichkeit: Einfach ist seine Gebärde, frei und aufrichtig die Haltung, diszipliniert selbst im leidenschaftlichen Affekt. Bravo! Dieser Cavaradossi war schon eine Leistung für einen Künstler, der erst ein halbes Jahr auf den Brettern steht. Ylarda Wessely singt die Tosca mit dramatischer Fülle, ohne jedoch den Glanz früherer Partien zu erreichen. Im Spiel gab sie das ihr Mögliche. Die äußerste Grenze des Entsetzlichen, die frömmelnden Gesten nach der Ermordung Scarpias, sie wurden nicht vermenschlicht. Sie blieb mehr schmollende, eifersüchtelnde Primadonna als liebendes Weib, das um seine Liebe kämpft und dann kalt und gelassen die Rechnung schließt. Eine Charakterdarstellerin sollte die Tosca sein, mit zartestem und drohendstem Umriß.

Gradlinig-brutal: der Scarpia Hans Bergs. Mächtig und prächtig bei Stimme. Im Vollglanz seines herrlichen Organs, in dem Messerschärfe, Leidenschaft, mühsam unterdrückte Wildheit schwingt. Er spielt den Polizeichef äußerst hassenswert. Er ist noch nicht der chevalereske Halunke, der raffinierte Schuft, der seine Absichten klug vorbereitet, mitteilt und zergliedert. Berg gibt den Hasser, den Gierigen, weniger den überlegenen Teufel, den gleißenden Halunken. Trotzdem: Dieser Scarpia war der böse Geist des Abends, umstrickend und aufwühlend vor allem im Gesang. Der Angelotti Georg Golls: gehetzt, getrieben. Der Meßner Leo Falks: geschwätzig, devot. Der Spoletta Helmut Bosler: ganz Kreatur

*

Die Menge sitzt überrieselt. Sie hat die Schauer wirbelnder Theatralik erlebt. Und ist zum Schluß sehr beifallsfreudig. k. u.

Ständig Wandelkonzerte

des Bielefelder Musikkorps?

Wir erinnern uns, daß vor dem Kriege in der schönen Jahreszeit sehr oft am Sonntagvormittag auf dem Schillerplatz Wandel-Konzerte des Bielefelder Bataillons stattfanden.

Es ist daher angebracht, hier einen Vorschlag Raum zu geben, der darauf hin abzielt, diese Einrichtung für die kommende warme Jahreszeit wieder ins Leben zu rufen. Es bedarf keiner Frage, daß die Bielefelder ein ständiges Sonntagvormittag-Wandel-Konzert sehr begrüßen würden. Was das Musikkorps des III. Bataillons angeht, glauben wir versichern zu dürfen, daß es gern bereit ist, den Bielefeldern am Sonntagvormittag aufzuspielen, um so seinerseits zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Bevölkerung und Wehrmacht beizutragen.

Jedoch — es ist ein weiter Weg von Stieghorst bis zur Stadtmitte. Man kann billigerweise dem Musikkorps bei seiner Bereitwilligkeit, die Bielefelder mit flotten Marschklängen zu erfreuen, nicht zumuten, Sonntag für Sonntag den Weg von Stieghorst zur Stadtmitte zu Fuß hin- und zurück zu machen. An- und Abmarsch nähmen je 1½ Stunden in Anspruch.

Wie wär's, wenn die Stadt ihrerseits die gleiche Bereitwilligkeit zeigen würde und dem Musikkorps jeweils einen Autobus zur Verfügung stellen würde, der es zum Schillerplatz hin und nach dem Konzert wieder nach Stieghorst zurückbringen würde!

Dralle ZAHNCREME
große Tube 40 Pfennig.

Der neue Haushaltplan

Vom Druck der Fehlbeträge befreit

Zum ersten Male: Rücklagenbildung — Ein Ueberschuß von 725 000 Mark

Bielefeld, 26. Februar.

In der Sitzung der Gemeinderäte wurde am Dienstag der Entwurf der für das nächste Rechnungsjahr zu erlassenden Haushaltssatzung mit dem dieser zugrundeliegenden Haushaltsplan beraten. Eine vorherige Auslegung des Entwurfs des Haushaltsplanes, wie sie nach den früheren landesrechtlichen Bestimmungen vorgeschrieben war, findet nach der Deutschen Gemeindeordnung nicht mehr statt. In der Vergangenheit ist auch von dem Recht der Einsichtnahme kaum Gebrauch gemacht worden.

Oberbürgermeister Budde erstattete zunächst Bericht über die Entwicklung der städtischen Finanzen in dem zu Ende gehenden Rechnungsjahr 1935 anhand einer Uebersicht über den Stand der Einnahmen und Ausgaben bis 31. Dezember 1935 und den voraussichtlichen Haushaltsabschluß. Er konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß es gelungen ist, den städtischen Haushalt nunmehr

endgültig von dem Druck der aus den Jahren 1929 bis 1932 stammenden Fehlbeträge zu befreien.

Als der Nationalsozialismus auch in unserer Stadt die Führung der Geschäfte in seine Hand nahm, hatten die Fehlbeträge eine Höhe von fast 4,4 Millionen Rm. erreicht; sie machten annähernd ein Viertel der Jahresausgaben der gesamten Stadtverwaltung aus. Nach dem Haushaltsplan 1933 wurde sogar noch mit einem weiteren Ansteigen der Fehlbeträge um 3,7 Millionen Rm. gerechnet. Dank der nun einsetzenden und in der Folgezeit fortschreitenden Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage und des Rückganges der Arbeitslosigkeit konnte nicht nur das Entstehen neuer Fehlbeträge vermieden, sondern bereits

ein Teil des früheren Defizits abgedeckt

werden.

Bis zum Jahresabschluß 1933 wurden die Fehlbeträge schon um 789 234 Rm. und im Jahre 1934 um weitere 2 027 637 Rm. vermindert (in letzteren Beträgen sind 994 000 Rm. Fondsbestände enthalten, die zur kassenmäßigen Abdeckung der Fehlbeträge in Anspruch genommen waren und endgültig abgebucht wurden). Das Haushaltsjahr 1935 blieb mithin noch mit 1 575 751 Rm. vorbelastet. Während bei Aufstellung des Voranschlages für 1935 angenommen worden war, daß von dem restlichen Fehlbetrage im Laufe des Jahres 717 695 Rm. abgetragen werden könnten und 858 056 Rm. als Vorbelastung des Haushaltsplanes 1936 verbleiben müßten, steht jetzt schon fest, daß

bis zum Ende des laufenden Rechnungsjahres der Fehlbetrag vollständig beseitigt

sein wird. Darüber hinaus darf sogar noch mit einem Ueberschuß gerechnet werden, der nach der vorliegenden Finanzübersicht zunächst auf rund 40 000 Rm. veranschlagt ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich aber beim Rechnungsabschluß ein höherer Ueberschuß ergeben, da in den Schätzungen der Einnahmen und Ausgaben des letzten Vierteljahres noch gewisse Reserven enthalten sind.

Das günstige Gesamtergebnis des Jahres 1935 ist erzielt einerseits durch eine sparsame Ausgabenwirtschaft, andererseits durch erhöhte Steuereinnahmen.

Gegenüber dem Haushaltsplan vermindert sich der Zuschußbedarf der Polizeiverwaltung um 5700 Rm., des Bauwesens um 21 600 Rm., des Schulwesens um 52 000 Rm., des Wohlfahrtsamtes um 122 000 Rm., der öffentlichen Anstalten um 14 000 Rm., der Kapital- und Schuldenverwaltung um 62 000 Rm. Mehrzuschuß erfordern die Liegenschaftsverwaltung (rund 21 000 Rm.) und die Haushaltsgruppe „Kunst und Wissenschaft" (rund 94 000 Rm.). Beim Theater sind die Einnahmen ganz beträchtlich hinter dem Voranschlag zurückgeblieben.

Nach Abzug dieser Mehrzuschüsse verbleibt noch eine Verringerung des gesamten Zuschußbedarfs um rund 163 000 Rm. Hierzu tritt der um rund 737 000 Rm. höhere Ueberschuß des Steuerhaushaltes, so daß sich im Vergleich zum Gesamthaushaltsplan eine Verbesserung um rund 900 000 Rm. ergibt.

Nach Abdeckung des restlichen Fehlbetrages aus Vorjahren wird mithin der oben erwähnte Ueberschuß von rund 40 000 Rm. verbleiben. Zu erwähnen ist, daß die von der Stadt auf Grund des Zinssenkungsgesetzes an die Gläubigerinstitute zu leistende einmalige Vergütung in Höhe von 201 170 Rm. bereits vollständig gezahlt ist.

Die Zinssenkung erstreckte sich auf 9,5 Millionen Anleiheschulden bei Kreditinstituten und bewirkte für 1935 eine Zinsersparnis von rund 99 000 Rm.; ab 1936 beträgt die jährliche Entlastung rund 142 500 Rm.

Im Jahre 1935 beläuft sich der Aufwand für den städtischen Schuldendienst an Zinsen (einschließlich der gesamten Konversionskosten) auf 1 404 500 Rm., an Tilgung (einschließlich 720 000 Rm. außerordentlicher Tilgung) auf 1 686 700 Rm., insgesamt auf 3 091 200 Rm.

Im Laufe des Rechnungsjahres 1935 vermindert sich der Schuldenstand von 32 215 000 Rm. um 1 560 000 Rm. auf 30 655 000 Rm.

Nach Abzug des Bestandes des Schuldentilgungsfonds verbleibt noch eine ungedeckte Schuld von rund 29 715 000 Rm. Zu berücksichtigen ist, daß in dieser Gesamtschuld enthalten sind: 2 909 400 Rm. Darlehen aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds, die als Hypotheken an Dritte weitergeleitet sind, ferner 972 700 Rm. Hauszinssteuermittel aus dem gemeindlichen Aufkommen, die für städtische Wohnungsbauten verwendet wurden, endlich 2 620 000 Rm. Trägerschaftsdarlehen und sonstige für den Wohnungsbau an Dritte weitergeleitete Anleihemittel. Werden diese Posten abgesetzt, so verbleibt noch

eine den städtischen Haushalt unmittelbar belastende Schuldsumme von 23 212 000 Rm.,

wovon aber 6 018 600 Rm. auf die städtischen Betriebswerke entfallen und von diesen verzinst und getilgt werden.

Was 1935 gebaut wurde . . .

Im Rahmen des außerordentlichen Haushaltsplanes sind im Rechnungsjahr 1935 folgende Arbeiten ausgeführt worden, die zur Belebung des Arbeitsmarktes beitrugen:

	Kosten Rm.
2 Flachbauten am Sundern und 18 Wohnungen für Obdachlose an der Petristraße	52 000
Erweiterung der Schulen Stieghorst, Wellensiek und Gellershagen	13 000
Ausgestaltung der gewerblichen Abteilung des Museums Wertherstraße	2 600
Kleinsiedlung Löllmanns Hof, Restarbeiten	4 000
Stauteiche, Kläranlagen und Lutterbachregulierung	32 000
Kanalisationsarbeiten	31 000
Ausbau und Regulierung von Straßen	188 000
Parkplätze Herforder- und Obernstraße	40 000
Herstellung von Bürgersteigen	10 000
Herrichtung der Straßenbeleuchtung an unfertigen Straßen	9 000
Erweiterung der Wirtschaft Olderdissen	16 000
Summe:	398 200

Die Kosten konnten größtenteils aus Rücklagemitteln bestritten werden. Die Aufnahme neuer Anleihen war nicht erforderlich. — Außerdem wurden zur Beschäftigung von Fürsorgearbeitern rund 460 000 Rm. aus Wohlfahrtsmitteln verausgabt. Ferner konnte das hiesige Handwerk zur Unterhaltung der städtischen Gebäude und Einrichtungen mit Aufträgen in Höhe von über 300 000 Rm. bedacht werden.

Zuschüsse durch Ueberschüsse gedeckt

Das Zahlenbild des neuen Haushaltsplanes

Der neue Haushaltsplan

	Rm.
schließt in der Einnahme und Ausgabe ab brutto mit	21 269 397
nach Abzug der durchlaufenden gegenseitigen Verrechnungsposten von	4 448 360
netto mit	16 821 037

Gegen den Voranschlag des Vorjahres haben sich die Nettoausgaben ohne Berücksichtigung der Fehlbeträge um rund 208 000 Rm. vermindert. Da in der Ausgabe des Jahres 1936 aber ein Betrag von 725 000 Rm. zur Ansammlung von Rücklagen enthalten ist, sind die reinen Ausgaben um 933 000 Rm. niedriger.

Die nachstehende Gegenüberstellung des Zuschußbedarfs und der Ueberschüsse der Jahre 1936 und 1935 läßt erkennen, welche Aenderungen gegen das Vorjahr eintreten:

Haushaltsgruppe	Zuschußbedarf 1936	1935	1936 mehr	1936 weniger
	Rm.	Rm.	Rm.	Rm.
Allgemeine Verwaltung	310 500	258 160	52 340	—
Polizeiverwaltung	775 000	761 737	13 263	—
Bauwesen	1 053 400	1 012 386	41 014	—
Schulwesen	2 196 600	2 196 750	—	150
Kunst und Wissenschaft	561 650	542 960	18 690	—
Wohlfahrtswesen	3 324 200	3 844 777	—	520 577
Oeffentliche Anstalten	488 300	445 975	42 325	—
Finanzwesen (1935 ohne Fehlbeträge des Vorjahres)	919 750	250 760	668 990	—
Summe:	9 629 400	9 313 505	836 622	520 727
Zuschußbedarf 1936 mehr			315 895 Rm.	

Zur Deckung des Zuschußbedarfs verfügbare	Ueberschüsse 1936	1935	1936 mehr	1936 weniger
	Rm.	Rm.	Rm.	Rm.
Selbständige Betriebe	1 900 000	1 900 000	—	—
Finanzwesen (Steuern)	7 729 400	8 131 200	—	401 800
Summe:	9 629 400	10 031 200	—	401 800

Nach dem Haushaltsplan 1936 wird der erforderliche Zuschußbedarf durch die Ueberschüsse vollständig gedeckt, womit der Ausgleich herbeigeführt ist. 1935 überstiegen die Ueberschüsse den Zuschußbedarf um 717 695 Rm. Dieser Mehrüberschuß diente zur Verminderung der in Höhe von 1 575 751 Rm. vorgetragenen Fehlbeträge aus Vorjahren, so daß immer noch ein ungedeckter Fehlbedarf von 858 056 Rm. verblieb. Demgegenüber enthält der Haushaltsplan 1936 keine Vorbelastung durch frühere Fehlbeträge, da infolge der im Laufe des Jahres 1935 eingetretenen Verbesserungen auch der noch verbliebene Fehlbetragsrest beseitigt wird.

Bei einem Vergleich des Haushaltsplanes 1936 mit dem des Vorjahres ist ferner zu berücksichtigen, daß im neuen Jahr erstmalig die Bildung von Rücklagen aus ordentlichen Haushaltsmitteln in der ansehnlichen Höhe von 725 000 Rm. ermöglicht wird.

Der Aufwand für die Besoldung der Beamten und Angestellten erhöht sich gegen das Vorjahr um rund 78 700 Rm. Dies ist auf die notwendige Personalvermehrung in verschiedenen Verwaltungszweigen zurückzuführen. Allein bei der Kriminalpolizei mußten auf Anordnung der Aufsichtsbehörde acht neue Beamtenstellen geschaffen werden. Weiter ist die Verstärkung der Feuerwehr um zwei Mann vorgesehen. Die zunehmende Belegung des Krankenhauses macht eine Vermehrung des ärztlichen und technischen Personals erforderlich. Ein verstärkter Personaleinsatz ist ferner durch die Zunahme der Verwaltungsgeschäfte und die Uebertragung neuer Aufgaben bei einzelnen Verwaltungsstellen unvermeidlich geworden, z. B. beim Hauptamt, Standesamt, Gesundheitsamt und Steueramt. Insgesamt erhöht sich die Zahl der Beamten und Angestellten um achtzehn. Zu einem Teil wird der erhöhte Aufwand auch durch planmäßige Dienstalterszulagen und durch Sozialzulagen bedingt. — Bei den Volks- und Mittelschulen steigen die personellen Kosten infolge der Erhöhung der Beiträge zur Landesmittelschulkasse um 50 500 Rm. Dagegen verringern sie sich bei den höheren Schulen um rund 30 000 Rm.

Für die Entlöhnung der in städtischen Betriebszweigen beschäftigten Arbeiter sind gegen das Vorjahr rund 68 000 Rm. mehr aufzuwenden. Die Zahl der Arbeiter muß vermehrt werden, weil nur noch in beschränktem Umfange die aus Wohlfahrtsmitteln entlöhnten Fürsorgearbeiter zur Verfügung stehen. Der für die Beschäftigung von Fürsorgearbeitern im Haushaltsplan des Wohlfahrtsamtes vorgesehene Lohnaufwand konnte um 250 000 Rm. verringert werden.

Für Gebäude- und Inventarunterhaltung mit Einschluß verschiedener Neuanlagen sind im ordentlichen Haushaltsplan rund 350 000 Rm. bereitgestellt, annähernd 55 000 Rm. mehr als im Vorjahr.

Für den Schuldendienst vermindert sich der Aufwand um 206 000 Rm., wovon 60 000 Rm. dem Betriebsamt zugute kommen, während der Kämmereihaushalt um 146 000 Rm. entlastet wird.

Allgemeine Verwaltung

Durch die Ermäßigung von Verwaltungsgebühren tritt gegen 1935 ein Einnahmeausfall von 13 000 Rm. ein. Mehrausgaben entstehen an persönlichen Verwaltungskosten 10 700 Rm., für Unterhaltung der Verwaltungsgebäude und des Inventars 14 250 Rm. Für die Einrichtung des Spiegelschen Hofes an der Kreuzstraße zu Verwaltungszwecken sind 13 700 Rm. und für sonstige einmalige Arbeiten 7 800 Rm. vorgesehen. Die vertraglichen Abfindungen der Nachbargemeinden infolge der Eingemeindung verringern sich um 9250 Rm. Dagegen sind für die Erstattung einbehaltener Gehaltsbeträge 4000 Rm. mehr erforderlich. Neu eingestellt sind 2000 Rm. Kosten der überörtlichen Prüfungen. Nach Berücksichtigung sonstiger Aenderungen erhöht sich der Zuschußbedarf um 52 340 Rm.

Polizeiverwaltung

Den um 30 800 Rm. höheren Einnahmen an Gebühren und staatlichem Zuschuß zu den Polizeikosten stehen rund 44 000 Rm. Mehrausgaben gegenüber. Die Mehrausgaben entstehend vorwiegend durch die von der Aufsichtsbehörde angeordnete Verstärkung der Kriminalpolizei und durch erhöhte Aufwendungen für Unterbringung obdachloser Familien. Der Zuschußbedarf für alle Zweige der Polizei steigt um 13 263 Rm.

Bauwesen

Die Kosten für die Unterhaltung des 247 Kilometer langen Straßennetzes sind auf 228 800 Rm. veranschlagt, gegen 1935 mehr 3000 Rm. Für Neubefestigungsarbeiten in der Herforder-, Kreuz-, Gütersloher-, Detmolder- und Königstraße sind 93 700 Rm vorgesehen (der vorjährige Ansatz betrug 62 500 Rm.) Neu eingestellt sind für die Anlage eines Parkplatzes an der Detmolder Straße 3 300 Rm. und für die Einrichtung von Verkehrsinseln auf dem Kesselbrink 9 700 Rm. Ferner sollen aufgewendet werden für die Unterhaltung der Plätze und Anlagenwege 14 500 Rm. (Vorjahr 6 300 Rm.), für Neubefestigung und Unterhaltung von Bürgersteigen 4000 Rm. (Vorjahr 3000 Rm.), für Verkehrsbezeichnungen 4000 Rm. (Vorjahr 2000 Rm.), für Grunderwerb zu Straßenzwecken 45 300 Rm. (Vorj. 50 000 Rm.). Als neue Ausgabeposten erscheinen: Vorarbeiten für die Landesplanung 2000 Rm. und Durchführung der Dreiecksvermessung 4200 Rm. Für die Verzinsung und Tilgung der für Bauzwecke aufgenommenen Anleihen sind noch 283 352 Rm. aufzuwenden, gegen 1935 rund 29 000 Rm. weniger.

Insgesamt betragen die Ausgaben für das Bauwesen 1 330 600 Rm. (gegen 1935 mehr rund 33 000 Rm.) Der Zuschußbedarf steigt um rund 41 000 Rm. auf 1 053 400 Rm.

Schulwesen

Gesamtausgabe	3 296 500 Rm.
Gesamteinnahme	1 099 900 „
Zuschußbedarf	2 196 600 Rm.

gegen 1935 weniger 150 Rm.

Von dem Zuschußbedarf entfallen auf

die Volksschulen	984 900 Rm.
die Mittelschulen	280 050 „
die höheren Schulen	638 000 „
die Berufs- und Fachschulen	293 650 „
zusammen:	2 196 600 Rm.

Im kommenden Jahre beträgt voraussichtlich die Zahl der

bei den	Schüler		Lehrkräfte	
Volksschulen	10 809	(gegen 1935 weniger 131)	274	(gegen 1935 weniger 5)
Mittelschulen	1630	(mehr 76)	59	(mehr 3)
höher. Schulen	2025	(weniger 59)	110	(weniger 6)
Berufs- u. Fachschulen	6313	(mehr 524)	90	(mehr 7)
zusammen	20 777	(mehr 410)	533	(weniger 1)

Die starke Zunahme der Schülerzahl bei den Berufs- und Fachschulen tritt durch die Erweiterung der Berufsschulpflicht ein.

Kunst und Wissenschaft

Für die der Kultur- und Kunstpflege dienenden Einrichtungen belaufen sich die Ausgaben auf 926 450 RM. (gegen 1935 weniger 19 410 RM.), die Einnahmen auf 364 800 Rm. (gegen 1935 weniger 38 100 RM.). Der Zuschußbedarf beträgt 561 650 Rm. (gegen 1935 mehr 18 690 Rm.)

Der Plan des „Allgemeinen Bildungswesens" ist neu belastet mit einer Ausgabe von 6500 Rm. für die kostenlose Gestellung des Orchesters und Ueberlassung der Oetker-Halle zu jährlich drei Musikvereins-Konzerten, wozu sich die Stadt bei der Neuregelung des Verhältnisses zwischen ihr und dem Musikverein verpflichtet hat. Die entsprechenden Einnahmen erscheinen in den Plänen des Orchesters und der Oetker-Halle.

Beim

Theater

mußten die Einnahmen nach dem wirklichen Ergebnis der laufenden Spielzeit um 50 200 Rm.



Fischgerichte, Fischsuppen, Fischsoßen
werden schmackhafter durch einige Tropfen
MAGGI'S WÜRZE

Fischfrikassee

Für 4 Personen.

Zutaten: 1½ Pfund See- oder Flußfisch, 3 Eßlöffel Fett, 3 Eßlöffel Mehl, ½ Liter Fischkochwasser, 1 Eigelb, 1 Eßlöffel Essig, 2 Teelöffel Kapern, 1½ Teelöffel Maggi's Würze.

Den Fisch knapp weichkochen, häuten und entgräten. Das Mehl im Fett anschwitzen, mit Fischkochwasser ablöschen und bündige Soße kochen. Vom Feuer nehmen, Eigelb, Kapern und Maggi's Würze darunterrischen. Das Fischfleisch in die Soße geben und kurz ziehen lassen. Beigabe: Salzkartoffeln.

niedriger veranschlagt werden, als der Haushaltsplan für 1935 vorsah. Um den Zuschuß nicht unverhältnismäßig ansteigen zu lassen, war eine starke Beschränkung der persönlichen und sächlichen Ausgaben nicht zu umgehen; sie sind um rund 37 700 Rm. niedriger bemessen. Der Zuschuß erhöht sich gegen das Vorjahr mithin um 12 500 Rm.

Für das Orchester geht der Zuschuß infolge erhöhter Einnahmen um 8000 Rm. zurück.

Bei der Rudolf-Oetker-Halle und den Museen und Kunsthaus sind nur unwesentliche Veränderungen eingetreten.

Für die Stadtbücherei, die Heimatbücherei und das Archiv erhöhen sich die Zuschüsse um 8000 Rm. Die persönlichen Verwaltungskosten sind gestiegen; auch mußten für verschiedene Sachausgaben etwas mehr Mittel bereitgestellt werden.

Wohlfahrtswesen

Gegen den Voranschlag 1935 gehen die Ausgaben für Wohlfahrts-, Jugend- und Gesundheitspflege von 4 425 477 Rm. auf 3 895 300 Rm. und die Einnahmen von 941 500 Rm. auf 872 600 Rm. zurück. Der Zuschußbedarf des Wohlfahrtsamtes beträgt noch 3 022 700 Rm., gegen das Vorjahr weniger 461 277 Rm.

Die persönlichen Verwaltungskosten verringern sich um 13 000 Rm., sie würden noch um weitere 6850 Rm. gesunken sein, wenn nicht die neuen Aufgaben aus dem Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens hinzugekommen wären. Insgesamt verursacht dieses Gesetz rund 10 700 Rm. Mehraufwendungen, denen an Mehreinnahmen 3000 Rm. gegenüberstehen.

Die Zahl der aus allgemeinen Wohlfahrtsmitteln unterstützten Parteien (ohne Wahlfahrtsarbeiter) ist seit Januar 1935 von 5567 auf 4641 gesunken. Der höchste Stand wurde im Februar 1933 mit 10 621 erreicht. Anerkannte Wohlfahrtserwerbslose mit Einschluß von 201 Wohlfahrtsarbeitern sind noch 612 vorhanden, gegen 1094 im Februar 1935.

Die gesamten Aufwendungen in der wirtschaftlichen Fürsorge auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung sind für 1936 auf 3 115 500 Rm. veranschlagt, gegen den Haushaltsplan 1935 bedeutet dies eine Wenigerausgabe von 557 100 Rm. Für Zwecke der Arbeitsfürsorge sind 200 000 Rm. vorgesehen, gegen das Vorjahr weniger 300 000 Reichsmark. Im kommenden Sommerhalbjahr und im Winterhalbjahr sollen wieder je 100 Wohlfahrtsarbeiter beschäftigt werden. Für Jugendpflege und Jugendfürsorge sollen 40 100 Rm. aufgewendet werden. In dieser Summe sind 20 000 Reichsmark als Rücklage für den Neubau einer Jugendherberge und 2000 Rm. für den Ausbau von Jugendheimen enthalten. Für Frischmilchversorgung von Säuglingen, Kleinkindern, Schulkindern und gesundheitlich Gefährdeten sind wieder 80 000 Rm. bereitgestellt, ferner für Heilstätten-, Sol- und Seebadekuren 60 000 Rm., gegen 1935 mehr 13 000 Rm. Diese Aufwendungen werden zum Teil aus den Ueberschüssen der Stadtsparkasse bestritten, die in Höhe von 80 000 Rm. erwartet werden.

Beim

Krankenhaus

steigen mit der vermehrten Belegung die Ausgaben gegen das Vorjahr um rund 31 000 Rm. Entsprechend konnte der Einnahmeansatz erhöht werden. Der Zuschußbedarf beträgt 95 000 Rm.

Das Untersuchungsamt

deckt seine Ausgaben in voller Höhe durch eigene Einnahmen. Während der Zuschuß für die Bedürfnisanstalten um 2100 Rm. zurückgeht, steigt er für die Badeanstalten infolge höherer Aufspendungen für die Unterhaltung der Anlagen um 3000 Rm.

Für das

Sportwesen

sind, wie im Vorjahr, 44 000 Rm. Zuschuß zu leisten. — Im Haushaltsplan „Privater und genossenschaftlicher Kleinwohnungsbau" wird die Verwendung der Hauszinssteuermittel nachgewiesen. Die aus Zinseinnahmen und Rückflüssen zu bewilligenden neuen Hauszinssteuerhypotheken sind auf rund 150 000 Rm. veranschlagt. Aus allgemeinen Mitteln sind wieder 10 000 Rm. für Wohnungsfürsorge für minderbemittelte Kinderreiche bereitgestellt.

Die Ausgaben für die Kanalisation und Müllabfuhr werden voll durch Gebühren gedeckt, die wieder in der vorjährigen Höhe erhoben werden sollen. Zur Straßenreinigung muß nach der gesetzlichen Vorschrift ein Zuschuß in Höhe von einem Viertel des durch Gebühren zu deckenden Bedarfs aus Steuermitteln geleistet werden. Der Zuschuß ist für 1936 auf 62 900 Rm. veranschlagt. Die Straßenreinigungsgebühren bleiben ebenfalls unverändert. Für die Feuerwehr erhöht sich der Zuschußbedarf infolge der notwendigen Personalvermehrung um 8100 Rm. — Bei den Stadtfriedhöfen und dem Gartenwesen steigen die Ausgaben vorwiegend dadurch, daß nicht mehr in dem bisherigen Umfange Fürsorgearbeiter zur Verfügung stehen. Dem um 34 100 Rm. höheren Zuschuß stehen aber wesentlich größere Ersparnisse an Lohnaufwendungen des Wohlfahrtsamtes gegenüber.

Der Haushaltsplan des

Marktwesens

erfordert keinen Zuschuß. Die Gebühreneinnahmen haben sich um 14 300 Rm. dadurch vermindert, daß die Wochenmärkte infolge anderer Regelung des Absatzes von sonst marktgängigen Warengattungen nicht mehr in dem früheren Umfange beschickt werden. Zudem ist im Oktober 1935 eine Senkung verschiedener Standgeldsätze eingetreten. Hierdurch verringert sich die Mietabführung an den Plan der Liegenschaftsverwaltung um rund 12 000 Rm.

1,9 Millionen Ueberschuß der Betriebswerke

Der Ueberschuß des Planes der Betriebswerke ist wieder, wie im Vorjahr, mit 1 900 000 Rm. veranschlagt. Eine Aenderung tritt insofern ein, als die noch in Höhe von 1 664 628 Rm. bestehende Restforderung des Kämmereihaushaltes aus Gewinnen früherer Jahre, die mit jährlich 300 000 Rm. abgetragen wurde, zusammen mit der Forderung aus Netzabgaben und Gewinnen des Geschäftsjahres 1935 im Betrage von 1 600 000 Rm. in eine langfristige Schuld der Betriebswerke umgewandelt wird. Die Gesamtschuld ist auf 3 264 628 Rm. festgestellt; sie ist von den Werken ab 1. April 1936 mit 5 Prozent zu verzinsen und 4 Prozent jährlich zu tilgen. Ein Einnahmeausfall entsteht für den Kämmereihaushalt nicht, da die Gewinne und Netzabgaben in Zukunft stets schon für das laufende Geschäftsjahr an die Stadthauptkasse abzuführen sind und nicht mehr erst nach Ablauf des Jahres. Die sonstigen Leistungen — Ersparnisse infolge Gehaltskürzung, unentgeltliche öffentliche Beleuchtung, Beiträge zu den Verwaltungskosten, zur Straßenunterhaltung und Straßenreinigung —, die in Einnahme und Ausgabe durchlaufend nachgewiesen werden, haben sich nicht wesentlich verändert. Die Verzinsung und Tilgung der für die Betriebswerke aufgenommenen Anleihen erfordert noch einen Aufwand von 505 690 Rm., gegen das Vorjahr rund 60 000 Rm. weniger. Der Schuldbetrag der Werke verringert sich durch die Tilgung im Laufe des Jahres 1936 von 6 018 652 Rm. auf 5 794 090 Rm.

Das Finanzwesen

725 000 Mark Rücklagen im Jahre 1936

Der Plan der Finanz- und Kapitalverwaltung weist an laufenden Ausgaben 168 800 Rm. nach, die durch Einnahmen in Höhe von 81 550 Rm. gedeckt werden, so daß ein Zuschuß von 87 250 Rm. erforderlich ist (gegen 1935 weniger 27 650 Rm. infolge höherer Zinseinnahmen und Ersparnisse für den Schuldendienst).

Außerdem ist in diesem Plan der zur Ansammlung von Rücklagen verfügbare Ueberschuß des Gesamthaushalts in Höhe von 725 000 RM. als Ausgabe veranschlagt.

Hierdurch erhöht sich der Zuschußbedarf auf 812 250 Rm. In Verwendung des Ueberschusses sollen eine Ausgleichsrücklage in Höhe von 200 000 Reichsmark und eine Bausammelrücklage von 350 000 Rm. gebildet und die restlichen 175 000 Rm. der Grunderwerbsrücklage zugeführt werden. Damit wird der Forderung des Ministerialerlasses über die Haushaltsführung der Gemeinden vom 30. Januar 1936 entsprochen. Durch die Ausgleichsrücklage sollen allzu große Schwankungen in der Belastung der Einwohner auch bei einer Aenderung der allgemeinen Wirtschaftslage verhindert werden. Die Bausammelrücklage wird die Ausführung notwendiger Bauvorhaben ohne Aufnahme neuer Anleihen ermöglichen. Eine Stärkung der Grunderwerbsrücklage ist geboten, damit bei sich bietender Gelegenheit der durch die Abgabe der großen Geländeflächen an die Heeresverwaltung stark verminderte städtische Grundstücksbestand zur Förderung des Wohnungsbaues wieder ergänzt werden kann. Auch erfordert die Auszahlung fälliger Restkaufgelder und die Abstoßung übernommener Hypotheken größere Mittel. Die Erlöse aus Grundstücksverkäufen und die erst nach und nach eingehenden Restkaufgelder reichen für die Zwecke nicht aus. Die Ansammlung einer Betriebsmittelrücklage, die der genannte Ministerialerlaß ebenfalls vorschreibt, kann noch zurückgestellt werden, weil ihr Zweck voll ausreichend mit den vorhandenen Fondsbeständen erfüllt wird. Die Aufnahme eines Kassenkredits ist hier selbst in den Zeiten größter Finanzschwierigkeiten nicht erforderlich gewesen.

Der Plan der

Schuldenverwaltung

dient lediglich dem einheitlichen Nachweis des gesamten städtischen Schuldendienstes. Die Ausgaben für Verzinsung und Tilgung werden durch die Erstattungen von den einzelnen Verwaltungs- und Betriebszweigen, für deren Zwecke die Schulden aufgenommen sind, voll gedeckt. Aufzuwenden sind für Verzinsung 1 278 998 Rm. und für Tilgung 1 037 340 Rm., zusammen 2 316 338 Rm. Gegen das Vorjahr vermindern sich die Zinsausgaben durch die Auswirkung des Zinssenkungsgesetzes und die vermehrte Schuldentilgung um 272 786 Rm., dagegen erhöhen sich die Tilgungen um 66 544 Rm. Es verbleibt mithin eine Ersparnis von 206 242 Rm., wovon 60 084 Rm. den Betriebswerken zugute kommen.

Der Plan der

Liegenschaftsverwaltung

erfordert 95 100 Rm. Zuschuß, gegen 1935 weniger 28 900 Rm. Für Verzinsung und Tilgung der für Grundstückserwerbungen aufgenommenen Schulden verringern sich die Ausgaben um rund 58 000 Rm. Andere Ausgaben steigen jedoch, auch sind 33 500 Rm. Einnahmen aus Verkaufsgewinnen, die jetzt in der außerordentlichen Rechnung verbleiben, fortgefallen. Der Zuschußbedarf entsteht nur dadurch, daß aus den laufenden Einnahmen in einem außergewöhnlich hohen Maße die für den städtischen Wohnungsbau aufgenommenen Schulden abgetragen werden.

Im Steuerhaushaltsplan sind für 1936 veranschlagt:

Einnahmen	Rm.	gegen 1935 mehr Rm.	weniger Rm.
Reichssteuerüberweisungen (einschl. Körperschaftssteuer der Betriebswerke)	2 176 000	—	336 200
Direkte Steuern	5 532 000	—	97 400
Indirekte Steuern	705 000	35 000	—
Gebühren und Sonstiges	93 000	1 800	—
zusammen:	8 506 000	36 800	433 600
Ausgaben:	776 600		weniger 396 000
		mehr	5 000
Ueberschuß:	7 729 400		weniger 401 800

Bei den Reichssteueranteilen entsteht trotz erhöhter unmittelbarer Ueberweisungen der Ausfall dadurch, daß im Jahre 1935 der Stadt die Körperschaftssteuer der Betriebswerke für 1934 und 1935 zugeflossen ist, während sie 1936 nur die Steuer des laufenden Jahres erhält.

Bei den direkten Steuern tritt durch die Senkung der Bürgersteuer ein Einnahmeausfall von 400 000 Rm. ein, der aber durch das erhöhte Aufkommen an Realsteuern bis auf 97 400 Rm. ausgeglichen wird. Das Aufkommen an indirekten Steuern hat sich nicht wesentlich verändert.

Die Realsteuerzuschläge, die Berufsschulbeiträge und die Gebühren sollen in der bisherigen Höhe erhoben werden. Die Senkung der Bürgersteuer von 500 auf 250 Prozent des Reichssatzes ist bereits ab 1. Januar 1936 eingetreten.

Die Stadtheider Schule wird umgebaut

und andere Bauarbeiten im neuen Etatjahr

Der außerordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 789 545 Rm. ab. Neben durchlaufenden Beträgen sind die folgenden außerordentlichen Ausgaben für notwendige Zwecke vorgesehen:

		Kostenbetrag Rm.
1.	Bau von 20 Wohnungen an der Petri- und Finkenstraße für obdachlose Familien (Aus Hauszinssteuer- und vorhandenen Anleihemitteln werden 41 000 Rm. und aus ordentlichen Haushaltsmitteln rd. 23 000 Rm. gedeckt.)	64 000
2.	Herstellung eines Radfahrweges an der Herforder Straße zwischen Engersche Straße und Walkenweg	19 500
3.	Anlage eines Bürgersteiges an der Herforder Straße zwischen Walkenweg und Talbrückenstraße	21 400
4.	Herstellung einer vierten Fahrbahn in der Herforder Straße zwischen Jahnplatz und Feilenstraße	33 000
5.	Umlegung der Straßenbahn in der Schildescher Str. vor dem Johannisstift	9 500
6.	Ausbau der Straße und des Platzes „Am Ostmarkt"	16 800
7.	Wegebefestigungen, Ergänzung der Straßenbeleuchtung und dergleichen (Deckung zu 2 bis 7 aus Mitteln des Straßenbaufonds.)	45 000
8.	Umbau der Stadtheider Schule, Gesamtkosten 392 000 RM., 1. Teil	150 000
9.	Neubau einer Turnhalle an der Stieghorster Schule und Ausbau von zwei Klassenräumen	75 000
10.	Einrichtung des Schullieferungsgartens am Kahlenberg als Gartenschule und Herstellung eines Unterrichtsraumes	18 000
11.	Einrichtung einer Lehrküche in der Siekerschule	15 000

Wer wird es gewinnen?



Dies Auto ist der Hauptgewinn der Tombola beim Bühnen- und Presseball, der am Sonnabend im Kyffhäuser abgehalten wird. Darüber hinaus aber gibt's noch viele andere wirklich wertvolle Gewinne.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, dem 28. Februar 1936, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in der Auktionshalle in **Hillegossen**, Detmolder Straße 51

Klaviere, Schweine, Teigteilmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

Pieper, Ober-Gerichtsvollzieher

Heirats-Gesuche

Einheirat,

bietet Dame, Mitte 30, m. schuldenfr. Grundbesitz u. Barvermögen, solidem Herrn in sicherer Position

Bauunternehmer,

26 Jahre, in guten Verhältn., solide und strebsam, Auto, wünscht kathol. Lebensgefährtin. Etwas Vermögen erwünscht, nicht Bedingung.

Frau Höller - Hagemeister,

Bielefeld, Ravensberger Straße 29 (Tel. 3441) Sprechzeit täglich außer Mittw., auch Sonnt. Rückp. erbeten.



30% aller Hausfrauen bekommen die „4".

Was würden die Hausfrauen antworten, wenn sie in der Schule säßen und ein Lehrer würde sie fragen, wozu das Einweichen dient? Die eine Hausfrau würde sagen: „Die Wäsche soll davon weich werden". Die andere würde sagen: „Das Wasser soll weich werden". Keine von diesen Antworten ist richtig. Das moderne Einweichen – so wie wir es heute sehen – soll vielmehr bereits den Schmutz aus der Wäsche herauslösen. – Natürlich kann das kein gewöhnliches Einweichmittel. Man braucht dazu ein richtiges Schmutzlösemittel. So ein Mittel ist Burnus. Es löst den Kitt aus Eiweiß und Fett, der den Schmutz an die Wäschefaser bindet. Dadurch wird der Schmutz frei. Am Morgen ist das Einweichwasser ganz dunkel. Sie brauchen bloß noch halb soviel Waschmittel, Seife und Feuerung wie bisher. Burnus, große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein C 7320

An August Jacobi A.-G. Darmstadt

Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

Name _____

Ort u. Straße _____

BURNUS

Bei Bronchitis Hustenqualen Verschleimung

Dr. Boether Tabletten

das erprobte Spezialmittel!

4000 Anerkennungen (auch schwache Lunge), darunter 80 % von Ärzten! In Apotheken zu Mk. 1.43 und 3.50. Vielfach kassenärztlich verord. et. Interessante Broschüre gratis durch: Dr. Boether GmbH. München 16/B 86

Bekanntmachung

(Nach amtlichen Unterlagen)

Der Entwurf der Haushaltssatzung und seiner Anlagen des Landkreises Bielefeld für das Rechnungsjahr 1936 liegt in der Zeit vom 27. Februar bis 11. März 1936 einschließlich im Kreishause, Zimmer Nr. 3, aus.

Bielefeld, den 22. Februar 1936.

Der Landrat
als Leiter des Kreiskommunalverbandes Bielefeld-Land
J. A.: Dr. Scholl

12. Herrichtung von drei Klassenräumen im Schulgebäude der Gewerblichen Berufsschule für Mädchen 10 000
13. Bauliche Erweiterung der Overbergschule 9 000
(Deckung zu 8 bis 13 aus Mitteln des Schulneubaufonds.)
14. Kanalisation der Hauptstraße zwischen Heeper- und Detmolder Straße 206 000
15. Verschiedene Kanalisationsanlagen 50 000
16. Beschaffung von Kraftfahrzeugen für die Kanalisation und Straßenreinigung 59 400
17. Beschaffung einer weiteren Automobilfeuerspritze 33 000
(Deckung zu 14 bis 17 aus vorhandenen Anleihe- und Rücklagemitteln, zu 15 und 17 zum Teil auch aus Beiträgen und Erstattungen.)
18. Straßenausbau zur Aufschließung des Baugeländes an der Heeper Straße, Gesamtkosten 172 000 Rm., 1. Bauabschnitt 80 000
19. Ausbau der Planstraße 893 zwischen Sebastian-Bach-Straße und Hellweg 18 000
20. Ausbau der Lameystraße zwischen Diesterweg- und Fröbelstraße 10 000
21. Ausbau der verlängerten Lippischen Straße vor dem städt. Baugelände an der Nordseite des Ostparks 12 000
(Deckung zu 18 bis 21 aus Mitteln des Grunderwerbsfonds.)
22. Errichtung von 56 Siedlerhäusern auf dem früheren Rottmannschen Hofe an der Voltmannstraße zu je 5400 Rm. 302 400
(Deckung mit 78 400 Rm. aus dem Grunderwerbsfonds und 224 00 Rm. durch aufzunehmende Darlehen zu Lasten der Erwerber.)

Gesamtsumme: 1 257 000

Eine Neuverschuldung der Stadt tritt durch die Ausführung dieser Arbeiten nicht ein. Zu bemerken ist noch, daß durch den außerordentlichen Haushaltsplan 100 000 Rm. zur Tilgung von Restkaufgeldern und Hypotheken bereitgestellt werden.

Zugänge der Stadtbücherei

Die Stadtbücherei bittet uns folgende Zugänge bekannt zu geben:

Beebe: 923 Meter unter dem Meeresspiegel. 1935. — Bergtold: Röhrenbuch für Rundfunk- und Verstärkertechnik. 1936. — Brackmann: 60 Jahre deutscher Afrikaschiffahrt. Die Geschichte der Woermann-Linie und der Deutschen Ostafrikalinie. 1935. — Burckhardt: Richelieu. 1935. — Busch, Wilh.: Ist mir mein Leben geträumet? Briefe eines Einsiedlers, gesammelt und herausgegeben von O. Nöldeke. 1935. — Decker: Kreuze am Wege zur Freiheit. 1935. — Dietzel: Die deutschen Kolonien. 1935. — Foertsch: Die Wehrmacht im national-sozialistischen Staat. 1935. Foertsch: Unsere deutsche Wehrmacht. 1935. — Frank: Franz Ritter von Epp. Der Weg eines deutschen Soldaten. 1934. — Goebbels: Signale der neuen Zeit. 2. Auflage. 1934. — Günther: Die Verstädterung. 1934. — Haarer: Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind. 1935. — Hamann: Olympische Kunst. 1936. — v. Hanffstengel: Technisches Denken und Schaffen. 5. neubearb. Auflage. 1935. — Hedin: Die Flucht des Großen Pferdes. 1936. — Herbert: Kriegsfahrten deutscher Handelsschiffe. 1934. — Hesse: Soldatendienst im neuen Reich. 1935. — Kopp: Der Kampf um das Memelland. 1935. — Krause und Mindt: Olympia 1936. Eine nationale Aufgabe. 1935. — Ley: Durchbruch der sozialen Ehre. 1935. — Lezius: Fahnen und Standarten der alten preußischen Armee nach dem Stande vom 1. August 1914. 1935. — Lüders: Das unbekannte Heer. Frauen kämpfen für Deutschland 1914—18. 1936. — Der Parteitag der Freiheit vom 10.—16. September 1935. Offizieller Bericht über den Verlauf des Reichsparteitages mit sämtlichen Kongreßreden. 1935. — Raabe: Die Musik im Dritten Reich. 1935. — Reiche: Heer, Flotte und Luftwaffe. 1935. — v. Sanden: Auf stillen Pfaden. 1935. — v. Schirach: Die Hitler-Jugend. Idee und Gestalt. 1934. — Winnig: Heimkehr. 1935. — Witzinger: Chemische Plaudereien. 1935.

: Militärpersonen zählen nicht als „Einwohner".

Der Reichs- und preußische Innenminister klärt durch Runderlaß die Zweifelsfrage, ob für bestimmte Verwaltungszwecke Militärpersonen in die Einwohnerzahl mit einzurechnen sind. Unter Hinweis auf eine Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichts stellt er fest, daß Militärpersonen in Fällen, in denen die Einwohnerzahl für Verwaltungsmaßnahmen maßgebend ist, nicht mitgerechnet werden. Da jedoch mit der Anwesenheit des Militärs in Garnisonstädten auch eine Vermehrung der Verwaltungsarbeit verbunden sein kann, behält sich der Minister für Einzelfälle Stellenvermehrungen vor.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute, Donnerstag, um 15 Uhr: Schülerring B „Maria Stuart". Am Abend um 20 Uhr: im freien Verkauf und für die Deutsche Bühne, Gruppe C „Drei kleine Fräulein". Freitag abend auf vielfachen Wunsch noch einmal zu kleinen Preisen: „Tosca". Sonnabend, Beginn um 19½ Uhr: „Tosca". Sonntag abend: „Die Fledermaus". Montag zu kleinen Preisen: „Christa, ich erwarte Dich!"

N.-S. Kulturgemeinde (Deutsche Bühne).

Besuchergruppe A—B: Die Ausgabe der Eintrittskarten für die beiden nächsten Vorstellungen am 9. und 23. März findet in der angegebenen Reihenfolge statt: Montag, den 2. März, ab 16 Uhr weiße Mitgliedskarte; Dienstag, den 3. März, ab 16 Uhr, rote Mitgliedskarte; Mittwoch, den 4. März, ab 16 Uhr, grüne Mitgliedskarte. — Am 9. März kommt das Singspiel von Siegfried Schulz „Drei kleine Fräulein" zur Aufführung.

7. Sinfonie-Konzert.

Morgen, Freitag, 20¼ Uhr spielt Wilhelm Backhaus-Berlin (Klavier) in der Rudolf-Oetker-Halle, und zwar im 7. Sinfonie-Konzert des verstärkten städt. Orchesters unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling. Das interessante Programm bringt folgende Werke: Bettingen „Silhouetten" (zum ersten Male), Hans Wedigs Klavierkonzert, Beethoven: Klavierkonzert C-Moll und W. A. Mozart: G-Moll-Sinfonie. Karten sind in beschränkter Zahl noch verfügbar.

Erbgut und Rasse

Die Ausstellung im Kyffhäuser

Wohl kaum ist bisher dem Laien das schwierige Gebiet der Vererbung und die Bedeutung des reinen Blutes in solch einfacher Weise nahegebracht worden wie in der Ausstellung „Erbgut und Rasse im deutschen Volke", die zur Zeit im Saale des „Kyffhäuser" gezeigt wird. Gerade die schlichte Art, in der hier an Hand umfangreichen Materials die einschlägigen Fragen behandelt werden, macht die Ausstellung wertvoll. Dabei verläßt sie in keinem Punkte den Boden wissenschaftlich erhärteter Tatsachen.

In systematischem Aufbau ist hier das gesamte Gebiet der Vererbung und Rasse in seiner theoretisch-wissenschaftlichen Grundlage und in seiner praktischen Auswirkung zur Darstellung gekommen. Der Besucher wird zunächst an Hand von Bildtafeln mit den Mendelschen Gesetzen als der Grundlage der Vererbung wissenschaftlich bekanntgemacht. Man erfährt hier die Unhaltbarkeit der marxistischen These, die das „Milieu" als die ausschließlich formende Kraft bezeichnet. Bestimmend und maßgebend ist in jedem Falle die Erbanlage.

Wie wichtig es ist, das Erbgut zu pflegen, geht wohl am klarsten aus der Tafel hervor, die das bekannte Beispiel der Familie „Kalliak" zeigt. Aus der ehelichen Linie ging eine hervorragend begabte Familienreihe hervor. Die uneheliche Verbindung des Stammvaters mit einer schwachsinnigen Mutter brachte in der ganzen Familienreihe vorwiegend Verbrecher, Trinker und sittlich Verkommene hervor. Dieses Beispiel ist auch nach einer anderen Seite hin wichtig und aufschlußreich. Es dokumentiert ohne viele Worte, aber um so eindringlicher die Notwendigkeit des Gesetzes zur Bekämpfung des erbkranken Nachwuchses.

Eine andere Abteilung befaßt sich mit der graphischen und bildlichen Darstellung der Gründe des Geburtenrückganges. Wir werden belehrt, daß im Jahre 1890 noch 362 ebendgeborene auf 1000 Einwohner in Deutschland gezählt wurden. Die Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1930 auf 1000 Einwohner betrug 19,5. Klar und übersichtlich wird das Verderbliche dieser rückgängigen Entwicklung für die Altersversicherung gezeigt.

In der letzten Abteilung werden Fragen der Rasseforschung behandelt. Wir lernen mit Erschrecken die rassische Ueberfremdung des deutschen Volkes vor allem in den Nachkriegsjahren kennen, der mit der nationalsozialistischen Erhebung und im besonderen mit dem Erlaß der Nürnberger Gesetze ein unüberwindliches Halt! geboten worden ist.

Niemand wird ohne reichen Gewinn an neuen Erkenntnissen die Ausstellung verlassen. Die gut unterrichtende Führung der Ausstellungsbegleiter trägt wesentlich dazu bei. Die Ausstellung ist bis morgen abend geöffnet. Wer sie nicht besucht, verpaßt eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich über die wichtigen Fragen der Vererbung und der Rasseforschung zu unterrichten.

Neue Malermeister

Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Bielefeld haben folgende Maler die Meisterprüfung bestanden: Hermann Oestersandforth, Senne I; Wilhelm Rixe, Bielefeld; Ewald Landwehr, Bielefeld; Paul Landwehr, Bielefeld; Fritz Menke, Ober-Jöllenbeck und Wilhelm Hankel, Nieder-Jöllenbeck.

Wir gratulieren

Seinen 70. Geburtstag begeht heute der Sattlermeister Herr Hermann Ordelheide, Kreuzstraße, in körperlicher und geistiger Frische. Der alte Herr darf sich wegen seines prächtigen Humors einer besonderen Beliebtheit erfreuen.

Ein Autobus brannte

aber es ging noch einmal gut.

Gegen 9 Uhr gestern abend war an der Ecke Schillerplatz und Steinstraße ein Autobus aus Rietberg in Brand geraten. Es sah im Augenblick schlimmer und gefährlicher aus, als es dann tatsächlich war. Zwar brannte es mit großer Rauchentwicklung unter dem Wagen und auch die Trittbretter standen bereits in Flammen. Als aber die Feuerwehr anrückte und dem Feuer mit chemischen Löschmitteln zu Leibe ging, war es bald gelöscht. Es stellte sich dann heraus, daß der Brandherd bei den Isolierungen der Kabel in der Nähe des Auspuffs zu suchen war.



Bielefeld-Land

Herrenfahrrad gefunden.

Brackwede. Auf der Gütersloher Straße, in der Nähe der Wirtschaft Gröppel, wurde in den letzten Tagen ein gut erhaltenes Herrenfahrrad gefunden. Der Verlierer wird ersucht, es auf dem Fundbüro des Amtes Brackwede abzuholen.

Aus der Kriegerkameradschaft Ubbedissen.

Hillegossen. Einen schönen Kameradschaftsabend beging die Kriegerkameradschaft Ubbedissen am Sonntag in den festlich geschmückten Räumen des Gastwirtes August Siekmann. Kameradschaftsführer Oelker sprach in packenden Worten über das Ringen um Verdun. Sein Vortrag war dadurch besonders interessant, daß er nicht nur den deutschen, sondern auch den französischen Heeresbericht als Unterlage benutzte. Die ernsten und heiteren Aufführungen aus der Soldatenzeit, die unter Leitung des Kameraden Fritz Stellbrink standen, erfreuten sich reichen Beifalls. Das Wettschießen, das Kamerad Becker betreute, und die Verlosung brachten manchen schönen Gewinn. Die bekannte und beliebte Kapelle Baule erfreute jung und alt durch ihre Militärmärsche und ihre flotten Tanzweisen.

Gerichtssaal

Loceres Mundwerk

Wegen öffentlicher Beleidigung der Leiterin der NS. Frauenschaft hatte sich vor dem Bielefelder Schöffengericht die 53jährige Frau Johanne Meuter aus Bielefeld zu verantworten. Auch in einem der letzten politischen Beleidigungsprozesse hatte Frau M. auf der Anklagebank gesessen und war zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. — Der Vorfall, auf den sich die Anklage stützt, hat sich am 9. November 1935 in der Straßenbahn zwischen den Haltestellen Obernstraße und Scharnhorststraße ereignet. In der Bahn war ein starker Andrang. Frau M. will von der Frauenschaftsleiterin beim Einsteigen zurückgedrängt worden sein und sie sei deshalb verärgert gewesen. Aus weiteren Zeugenaussagen ergab sich aber, daß auch diese Behauptung nicht zutrifft. Frau M. gab zu, daß sie dann die Frauenschaftsleiterin, die sie inzwischen erkannt habe, zur Rede gestellt und ihr Betragen als ungehörig gerügt habe. Darauf habe diese sie aufgefordert, ihren Mund zu halten. Die Angeklagte soll darauf gesagt haben, sie werde ihren Mund nicht halten „und wenn Sie hundertmal Frauenschaftsleiterin sind!" Beim Hinausgehen aus der Straßenbahn soll dann noch die Bemerkung von seiten der Angeklagten gefallen sein: „Lernen Sie doch erst mal arbeiten!" — Der Schaffner des Wagens bestätigte diese Vorgänge, die allgemeines Aufsehen erregt hätten. Er habe sich veranlaßt gefühlt, einzuschreiten, und er habe die Angeklagte aus dem Wagen weisen wollen.

Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche. Auch wurde der beleidigten Frau die Befugnis zuerkannt, das Urteil durch vierzehntägigen Aushang an den schwarzen Brettern der Kreisleitung der NSDAP und der Ortsgruppe Jahnplatz bekannt zu geben. Eine Freiheitsstrafe sei erforderlich gewesen, da die Angeklagte bewußt die Frauenschaftsleiterin habe beschimpfen und beleidigen wollen. Diese Tatsache gebe der Angelegenheit einen ernsteren Charakter. Der Oeffentlichkeit müsse gezeigt werden, daß es nicht geduldet werde, daß führende Persönlichkeiten oder Hoheitsträger beleidigt würden.

Flugblätter in der Tasche

Im Laufe von Ermittelungen, die vor einiger Zeit in einem Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat vorgenommen wurden, waren bei dem Jöllenbecker Einwohner Georg K. in dessen Manteltasche einige Flugblätter gefunden worden. Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurde aber nicht erhoben, da sich kein genügender Anhaltspunkt ergab, daß K. Verbindungen gehabt habe. Das eingeleitete Verfahren wurde deshalb nach kurzer Zeit eingestellt.

Nun hatte K. sich vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen Vergehens gegen die bekannte Verordnung zu verantworten, wonach Personen sich strafbar machen, wenn sie von dem Vorhandensein von Schriften hochverräterischen Inhalts Kenntnis haben und darüber keine Meldung erstatten. Der Angeklagte bestritt, daß ihm der Inhalt bekannt gewesen sei. Die Schriften seien ihm von seinem Schwager zugesteckt worden und er habe sie nur angenommen, um Ruhe zu haben, da er einer politischen Auseinandersetzung habe aus dem Wege gehen wollen.

Aus den Bekundungen des Bezirks-Kriminalsekretärs ergab sich, daß die Umstände bei dem Auffinden darauf schließen lassen, daß der Angeklagte sie tatsächlich nicht gelesen habe. Im übrigen sei der Angeklagte bei den durchgeführten Ermittelungen auch in keiner Weise belastet worden.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten trotzdem für überführt. Man müsse annehmen, daß der Angeklagte mit der Möglichkeit gerechnet habe, daß es sich um Schriften hochverräterischen Inhalts handele. Da es sich aber lediglich um einen formalen Verstoß handele, sei eine Geldstrafe von 70 Mark ausreichend. — Das Gericht kam zu einer Freisprechung des Angeklagten. Es sei nicht nachzuweisen, daß der Angeklagte damit rechnete, daß es sich um Schriften hochverräterischen Inhalts handelte. Soweit er überhaupt über die Sache nachgedacht habe, möge er vielleicht nur mit verbotenen Schriften gerechnet haben. Damit sei aber der von der Verordnung umrissene strafbare Tatbestand nicht erfüllt.

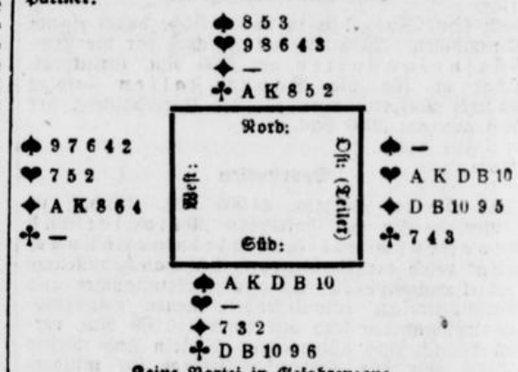


Emil Jannings als „Traumulus"
(Der Film läuft ab Freitag im Gloria-Palast.)

Bridge

Aus der Praxis.

Beim letzten Bielefelder Bridge-Turnier waren die Karten gelegt. Das nachfolgende Spiel war besonders interessant und veranlaßte den verschiedenartigsten Bietprozeß, verbunden mit viel Kopfzerbrechen der einzelnen Partner:



Keine Partei in Gefahrenzone.

Einige Ostspieler begannen den Bietprozeß mit 3 Herz, eine recht unglückliche Ansage, da sie außer Stärke in Herz Schwäche in den übrigen Farben bekundet, die ausgefallene Verteilung nicht berücksichtigt und die Verständigung mit dem Partner erschwert. Richtig war die 1 Herz Ansage Süd verteidigte fast durchweg mit 1 Pik, bezw. mit 3 Pik, (Sofern Ost mit Herz eröffnet hatte). In einem Falle wurde nach Eröffnung mit 1 Herz informatorisch von Süd kontriert, ein zwar riskantes, aber nicht ungeschicktes Manöver.

Für West war nach der 1 Herz-Eröffnung und der 1 Pik-Verteidigung die gegebene Antwort 2 Karo. Wenig angenehm dagegen war seine Lage nach einer 3 Herz Eröffnung und der darauf folgenden 3 Pik-Verteidigung. Ein West-Spieler gab ein Strafkontra. In einem anderen Falle wurde die 3 Herz-Ansage auf 4 gehoben, ein Spieler riskierte eine Ansage von 4 Karo. Recht interessant war das Verhalten der Nord-Spieler. So einfach es war, auf Westspielers 2 Karo eine 3 Treff-Ansage zu machen, so schwierig war die Situation nach allen Ansagen, welche auf eine 3 Herz-Ansage von Ost folgten. Zumeist wurden Partners 3 Pik auf 4 gehoben. Das Kontra von West wurde redoubliert. In keinem Falle wurden 5 Treff genannt.

Klassisch wäre folgender Bietverlauf gewesen:

Ost	Süd	West	Nord
1 Herz	1 Pik	2 Karo	3 Treff
3 Pik *	4 Herz *)	5 Treff *)	Passe
6 Karo	7 Treff	Passe	Passe
7 Karo	Passe	Passe	Passe

(* Fehlansagen-Konvention)

Die 7 Karo-Ansage hätte die unverlierbaren 7 Treff von Nord-Süd zunichte gemacht. Das Spiel wäre sogar gewonnen, wenn Nord nicht, was allerdings nach der Herz-Fehlmeldung von Süd wahrscheinlich, Herz ausspielen würde. In diesem Falle hätte es ein Faller gegeben.

Mehr, Landrat a. D.

Traditions-Ecke

Am Sonntag, den 1. März, nachmittags 2 Uhr, findet in der „Jakobschänke" in Dortmund, Weißenburger Straße 37 (Ecke Schwanenstraße) ein großes Treffen der ehem. 146er aus Westfalen und Rheinland statt.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 27. 2. 1936.

Sonnenaufgang: 7.18 Sonnenuntergang: 18.02 Wahrer Mittag: 12.39 Sonnenhöhe um 12.39: 29 Grad 28 Minuten
Mondaufgang: 8.44 Monduntergang 0.26 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Stier

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. fallend 732,4 m/m	—1,5	—2,3	—3,5	99%	8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
S	3	0,6 ltr. pro □ meter	0,0	—1,5	—3,0	Sonne in Parallele zu Saturn.

Schneehöhe 7 cm

Zweite Beilage
Nr. 49 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 27. Februar 1936

Das deutsche Wunderland

Von draußen gesehen

„Diesmal machen wir die ganze deutsche Kolonie von Sao Francisco mobil!" meinte unser Funkwart, nachdem wir den Film „Echo der Heimat: erhalten hatten. „Ja, und auch die sonstige Elite der Stadt wird kommen", ergänzte zuversichtlich unser Propagandawart. „Na, ist das nicht etwas gewagt . . . die verstehen doch kein Wort deutsch?" wendete vorsichtig Schulze ein. „Mensch, wenn Adolf Hitler bei uns hier redet, dann verstehen sie alle deutsch. Und ich sage euch, die Vorführung wird ein Ereignis für die ganze Stadt", schloß unser Werbemann, der auch sofort den hierzulande üblichen Tamtam einleitete.

*

Und der Film schlug ein: Ich bin 26 Jahre hier in Brasilien, aber einen filmischen Erfolg wie diesen habe ich noch nicht erlebt. Also die Sache ging so: Den Auftakt gab die Kindervorführung am Nachmittag, zu der wir neben den deutschen Kindern auch die Jugend der anderen Schulen eingeladen hatten. Und sie kamen zu Hauf! Die Zauberworte „Hitler" und „Deutschland" haben draußen heute eine ungeahnte Zugkraft. Da hat die jüdische Lügenpropaganda — ungewollt natürlich — für uns schön vorgearbeitet. Unvergeßlich bleibt mir der Eindruck auf die Kinder, die Kopf an Kopf mit glühenden Wangen dasaßen. Wie staunten die Kinderaugen, weit aufgerissen, als auf der Leinwand die Bilder aus dem neuen Deutschland vorbeizogen, vor allem natürlich die Vorführungen der deutschen Jugend bei der Arbeit, bei Sport und Spiel. Solche Massen von ihresgleichen in solcher Ordnung im herrlichen deutschen Landschaftsrahmen hat die hiesige Jugend noch nie beisammen gesehen. Und wie schrien die Kinder jubelnd auf, als das heitere Kasperle-Theater und andere deutsche Kinderbelustigungen an die Reihe kamen, als Lachsalven und frohes Jauchzen durch den Saal dröhnten. Die Aufregung der Erlebnisse rötete noch die Wangen der Kinder, als sie heim eilten und dort vom Gesehenen erzählten. Kein Wunder, daß damit auch die Spannung der Erwachsenen wuchs.

*

Und dieser Abend wurde dann auch wirklich das erwartete große Ereignis. Das Kino war „proppenvoll", die Spannung entsprechend. Selbstredend war alles was deutsch spricht zur Stelle. Aber auch die einheimische Intelligenz war da, die brasilianischen Behörden, nicht zu vergessen die Konsuln und die Auslese der fremden Kolonien der Stadt. So rollte denn der Film ab: Zuerst die zaubervolle Stimmung der herrlichen Landschaften vom Rhein, dann die ehrwürdigen Baudenkmäler aus der tausendjährigen deutschen Geschichte, die Wunderwerke deutscher Technik und Kunst, alles meisterhaft untermalt und hervorgehoben durch schöne deutsche Musik, durch Melodien, die jedes deutsche Herz höher schlagen lassen. Diese Bilder, technisch und filmisch hervorragend zusammengestellt, trugen die Zuschauer mit magischer Gewalt in jenes Deutschland, von dem jeder der Anwesenden in der letzten Zeit so viel gehört oder gelesen hatte, allerhand Gutes und vielleicht noch mehr Böses. Und nun sahen sie alle dieses Land mit eigenen Augen, konnten sich selbst ein richtiges Bild davon machen. Ein internationales Publikum, wie es wohl kein Kino in Deutschland je in seinen Räumen hatte, sah nun auch dieses fleißige deutsche Volk bei der Arbeit in Stadt und Land, sah die Männer des deutschen Arbeitsdienstes in Wald und Moor, sah auch die heute schon weltberühmten Reichsautobahnen entstehen. Und vor diesem anspruchsvollen Publikum, das auch die andere Filmproduktion der ganzen Welt gut kennt, rollen dann auch die Bilder der großartigen deutschen Turn- und Sportveranstaltungen vorbei, es sieht die vorbildliche Massendisziplin der Deutschen bei Freude, Spiel und Sport, sah vor allem auch die mustergültige Erziehung der neuen deutschen Jugend, ihre geistige und körperliche Ertüchtigung für den friedlichen Wettbewerb mit den anderen Kulturvölkern.

*

Und schließlich der Höhepunkt, der Führer selbst. Ein Ruck ging durch die Versammlung. So mancher stieß den Nachbar an: Also das ist er! Freund und Gegner (es sind nicht nur Freunde Deutschlands zugegen) verwenden kein Auge von dem Manne, dessen Name heute bereits schicksalumwittert ist wie der weniger Sterblicher vor ihm. Und als Adolf Hitler dann spricht, hätte man wirklich eine Stecknadel zu Boden fallen hören. Mäuschenstille! Man bedenke: die Hälfte der Anwesenden versteht kein Wort deutsch, um die Worte selbst würdigen zu können. So wirkt diese Persönlichkeit an sich, die Größe, so schön gepaart mit Schlichtheit und Würde. Der Film rollt weiter, doch der Geist dieses Mannes begleitet uns auf dem letzten Teil dieser wundervollen Filmreise, auf der jeder der anwesenden Deutschen wohl auch ein Zipfelchen seiner trauten engeren Heimat zu sehen bekam. Ich habe noch keinen Film gesehen, der so an den deutschen Herzen rüttelt und zugleich Verstand und Sinne fesselt.

*

Und der Gesamteindruck dieses prächtigen Abends? „Fabelhaft!" „Einzigartig!" „Ein Meisterwerk der deutschen Filmkunst!" sagten die Deutschen, in deren Augen Liebe zur alten Heimat und unverhohlener Stolz auf ihr großes Vaterland strahlten.

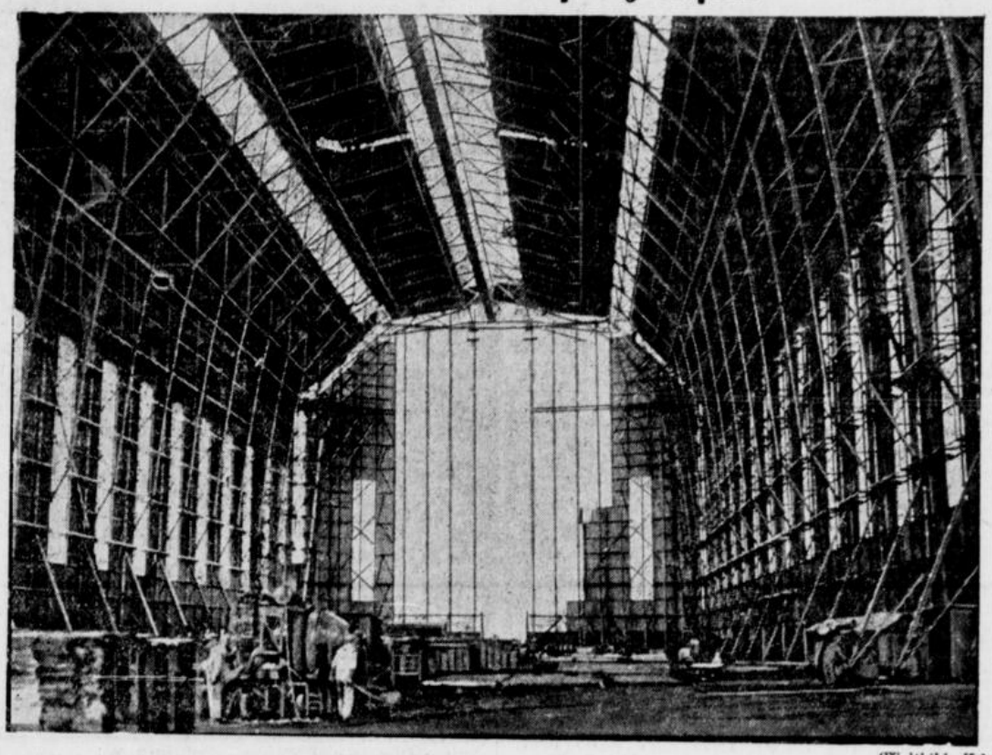
„Sua terra é uma maravilha!" — Euer Stück Erde ist ein Wunderland — sagten die Brasilianer mit ehrlicher Ueberzeugung. Diese Antworten in verschiedenen Abstufungen geben zusammengefaßt ein Werturteil, das zu gleichen Teilen unserem Volke, dem Vaterlande und dem Film als solchen gilt. Eine interessante Würdigung dieser Drei und des Auslandsdeutschtums an sich enthält die Antwort eines höheren Offiziers der brasilianischen Marine, dessen Weltanschauung von der unseren himmelweit verschieden ist: „De vos Allemães não se podia esperar outra cousa!" „Von euch Deutschen habe ich auch nichts anderes erwartet!" So wird unser Volk und seine Leistungen heute wieder überall geschätzt.

*

Es war also eine famose Idee der Auslands-Organisation der NSDAP, jetzt den Film als Großkampfmittel gegen die feindliche Propaganda einzusetzen, denn dieser eine Film erschlägt spielend tausend Lügen über Deutschland. Die unantastbare Wahrheit des Lichtbildes wuchtet Lug und Trug unwiderstehlich nieder. Der Ausländer, dessen Auge diese unerträglichen Bilder gesehen hat, ist gegen weitere Lügen gefeit, denn alle Druckerschwärze der Welt kann auf die Dauer gegen das Licht des Films nicht aufkommen. Möge darum dieses „Echo der Heimat" seinen Siegeszug um die Erde machen und ihm recht bald weitere solcher Lichtboten folgen.

Krappe.

Der neue Weltflughafen



(Weltbild K.)

Nach zweijähriger Bauzeit geht der Weltflughafen Rhein-Main bei Frankfurt am Main seiner Vollendung entgegen. Unser Bild zeigt einen Blick in die vor der Fertigstellung stehende riesige Luftschiffhalle.

Neues aus aller Welt.

Leni Riefenstahl beim Duce

Der italienische Regierungschef empfing am Mittwoch Leni Riefenstahl zu einer dreiviertelstündigen Unterredung. Mussolini zeigte während dieser Unterredung lebhaftes Interesse für die Arbeit der Künstlerin und besonders für ihren letzten Film über die deutsche Wehrmacht. Er erkundigte sich lebhaft nach ihrem Plan für ihr Olympia-Filmwerk.

Elly Beinhorn spricht

Anfang März fliegt Elly Beinhorn nach Oslo, um vor der „Norwegischen Vereinigung für die kulturelle Verbindung mit Deutschland und Oesterreich" einen Vortrag über ihre zahlreichen Flüge, die sie über alle Erdteile hinweggeführt haben, zu halten. Anschließend wird sie eine Vortragsreise durch das Baltikum unternehmen.

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer hat der Frau Luise Ebeling in Rostock aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Devisenschmuggel durch Brieftauben

Internationaler Schmuggler und Fälscher gefaßt

Der Kriminalpolizei von Rotterdam gelang es, in Paris die Verhaftung eines Fälschers zu erreichen, der in holländischen Verbrecherkreisen unter dem Namen „Consul" bekannt ist. Wie jetzt ermittelt wurde, hat „Consul" nicht nur den holländischen Staat durch zahlreiche Fälschungen von Postschecks geschädigt. Er hat auch Devisenschmuggel aus Deutschland nach Holland betrieben und zu diesem Zweck Brieftauben benutzt. Consul befestigte Devisenbeträge meist im Werte von 50.— bis 100.— Mark mit Ringen an den Füßen der Brieftauben, die dann die Banknoten auf dem Luftwege aus Deutschland nach Holland brachten. Vor einiger Zeit war jedoch „Consul" der Boden in Deutschland zu heiß geworden, und er hatte sein Tätigkeitsfeld nach Holland und Belgien verlegt.

Deutscher Motorschoner eingefroren

Die Schiffahrt in einer Reihe dänischer Gewässer wird allmählich immer stärker durch Eisbildung behindert. Am stärksten ist dies augenblicklich in Limfjord in Jütland und in der Bucht von Köge an der Ostküste Seelands der Fall. In den Häfen Lögstör, Thisted, Soeby und in der Köge-Bucht liegt eine Reihe von Schiffen fest und wartet auf Eisbrecherhilfe, um ausfahren zu können. In Limfjord ist ein deutscher Motorschoner namens „Veto" eingefroren. Der Schiffer, der über das Eis das Land erreichte, soll erklärt haben, daß das Eis an vielen Stellen zwei Meter dick sei.

Neue Kältewelle in Westsibirien

In den letzten Tagen hat in Westsibirien erneut starke Kälte eingesetzt. Am Dienstag wurden in Nowosibirsk 38 Grad minus erreicht.

Felssturz an der Brennerbahn

Wie erst jetzt bekannt wird, ging am Montag nachmittag auf der Strecke der Brenner Bahn zwischen Weißbruck und Atzwang ein Felssturz nieder, der eine Steinlawine mitriß und die Reichsstraße sowie das Bahngleis verschüttete. Durch den Felssturz wurden zwei Eisenständer der elektrischen Leitung umgelegt und das Gleis aufgerissen. Der Felssturz ging in dem Augenblick nieder, als der Brenner Schnellzug in die Station Klausen einfuhr. Der Zug konnte noch rechtzeitig aufgehalten werden, so daß kein weiterer Schaden angerichtet wurde. Nach einigen Stunden konnte der Zugverkehr wieder aufgenommen werden.

Tauziehen um ein Menschenleben

Gouverneur und Staatsanwalt im Falle Hauptmann.

Trenton, 26. Februar.

Einen Monat vor dem vorläufig letzten Hinrichtungstermin ist die Lage im Falle Hauptmann verworrener denn je. Immer deutlicher scheint sich zu ergeben, daß

persönliche und politische Feindschaft

zwischen dem republikanischen Gouverneur Hoffmann und dem demokratisch eingestellten Staatsanwalt Wilentz das Hin und Her dieses Verfahrens entscheidend beeinflussen. Trotz wochenlanger Untersuchungen war es bisher nicht möglich, das oft angekündigte neue Beweismaterial herbeizuschaffen.

Staatsanwalt Wilentz, der jetzt von seinem Urlaub zurückkehrte, weigerte sich entschieden, irgendeinen Belastungszeugen neuerlich zu verhören, obwohl Gouverneur Hoffmann offen die Beschuldigung erhoben hatte, daß

der Zeuge Whited bestochen

worden sei. Der Staatsanwalt lehnte es auch ab, den Hauptzeugen Dr. Condon aus Panama zurückzurufen zu lassen, wohin sich dieser „auf Urlaub" begeben hatte, als der Gouverneur auf angebliche Widersprüche in seinen Aussagen hingewiesen und ein scharfes Kreuzverhör verlangt hatte.

Der Ablehnung des Staatsanwalts, die Zeugen nochmals zu vernehmen, steht eine Andeutung des Gouverneurs Hoffmann gegenüber,

die Hinrichtung Hauptmanns neuerlich aufzuschieben,

falls nicht sein Verdacht widerlegt werde, daß die Staatsanwaltschaft wissentlich wichtige Tatsachen verheimliche.

Der Wandergefährte Seefelds

unternimmt Selbstmordversuch

Im Altersheim in Putbus unternahm der 68jährige Friedrich Lockenvitz einen Selbstmordversuch. Es gelang, noch rechtzeitig einen Arzt herbeizuholen, der den Erkrankten am Leben erhalten konnte. In seiner Todesangst verlangte Lockenvitz, vor dem Staatsanwalt eine wichtige Aussage zu machen, da er ein Wandergefährte Seefelds sei. Er wurde nach Bergen gebracht und dort vernommen.

Nach seiner Aussage war Lockenvitz in den Jahren 1928/29 zusammen mit Seefeld auf der Wanderung. Er habe von den Sittlichkeitsverbrechen Seefelds gewußt, auch, daß dieser mehrfach deswegen vorbestraft worden sei. Nach seinen Aussagen habe Seefeld sogar versucht, ihn zu einem ähnlichen Tun zu verleiten. Während der Wanderzeit habe er, Lockenvitz, mehrfach bei der Familie Thomas in Wittenberge gewohnt und auch das letzte Opfer des Knabenmörders Seefeld, den neunjährigen Gustav Thomas gekannt, der am 22. März 1935 ermordet wurde. Da er schon damals Seefeld als den Täter in Verdacht hatte, sei er wegen seines Schweigens derartig von Gewissensbissen gepeinigt worden, daß er meinte, ihnen nur durch den Tod entgehen zu können.

Das Bad im Ganges

Dieser Tage fand an der größten Badestelle der Welt, dem Zusammenfluß des Ganges und des Jumma das alljährliche rituelle Bad der Hindu statt. Es muß den 800 000 Pilgern und Badenden wirklich nicht an starkem religiösem Glauben gefehlt haben, denn das Wasser des Ganges war so kalt, wie es wahrscheinlich seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gewesen ist. Aber trotz des harten nordindischen Winters marschierten die Hindu halbnackt in Demonstrationen von 30 000 bis 40 000 Köpfen tapfer in das Wasser. Die Stadt Allahabad konnte die vielen Pilger nicht aufnehmen, und Tausende waren gezwungen, im Freien zu kampieren. Großes Entsetzen erregte ein Inder, der in einer Prozession einen Löwen an einer Leine mit sich führte. Der Löwe mußte auch mit ins Wasser, und er scheint den heiligen Strom auch nicht entweiht zu haben, denn im Hinduverzeichnis der reinen und unreinen Tiere kommt der Löwe nicht vor, den es ja bekanntlich in Indien nicht in Freiheit gibt.

(Nach englischen Zeitungen.)

Statuette einer jungen Frau

Das Kunstwerk des Monats



(Staatliche Museen, K.)

Als Kunstwerk des Monats März wird im Berliner Deutschen Museum diese Statuette einer jungen Frau zur Schau gestellt: Das Werk eines Regensburger Meisters um 1510—20 und ein Meisterwerk deutscher Kleinkunst der Renaissance. In modischer Tracht und Haltung ist das anmutige Frauenbild ein beredtes Zeugnis der lebensfrohen bürgerlichen Kultur jenes Jahrhunderts.

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Sechstes Kapitel

Ein neuer Vater und ein Hund

Bevor die jungen Christenmenschen mit vierzehn Jahren zur Einsegnung zugelassen wurden, hatten sie zwei Jahre beim Pastor die Kinderlehre durchzumachen. Der Geistliche hatte die Namen der Pflichtigen aus dem Kirchenbuch ausgezogen und sich diese zwölfjährigen Jungen und Mädel aus dem ganzen Kirchspiele zusammengeladen, darunter auch Otto. Der Reihe nach wurde jeder vorgerufen, der Pfarrer begrüßte ihn durch Handschlag und einigen freundlichen Worten und nannte den nächsten. Das war: „Otto Lichtsinn". Als sich niemand meldete, rief der Pastor den Namen nochmals, sah Otto an und sagte:

„Das bist du doch!"

Der Pastor Johann Friedrich Schultze, der erst seit einigen Jahren im Amte war, kannte den aufgeweckten Jungen, der häufig auf dem Wege zum Tempel am Pfarrhause vorbei kam. Er hatte von dem traurigen Vorfall bei der Geburt des Knaben gehört und nahm als selbstverständlich an, daß dieser über alles, und besonders seinen richtigen Namen unterrichtet sei. Er war daher erstaunt, als er die Antwort erhielt:

„Ich heiße Otto Vahlsing."

Wie dem Jungen dann aus dem Kirchenbuche sein richtiger Geburtstag, und als Eltern der Spinnradmacher Dirk Lichtsinn und dessen bei der Geburt verschiedenes Eheweib Annagret genannt wurden, da zeigte sich in seinem Gesicht ein jähes Entsetzen, und er stürzte ohne Gruß aus dem Pfarrhause.

Mutter Auguste war nicht wenig überrascht, als ihr plötzlich der Junge die Arme um den Hals warf und schluchzte:

„Der Pastor sagt, ich heiße Otto Lichtsinn. Mutter, ist das wahr?" Das war die Stunde, die sie so lange gefürchtet hatte. Sie wußte sich nicht anders zu helfen, als daß sie Ilsabein zum Vater schickte, er möge sofort einmal kommen. Er kam mit der Tochter, die ihm schon erzählt hatte, was für einen „Blödsinn" der Pastor geredet habe.

Bauer Vahlsing war ein Bauer von echtem Schrot und Korn, aber kein Redner, und nun gar in einer so verwickelten und dazu peinlichen Sache. Als Otto die Frage wiederholte:

„Heiße ich Otto Vahlsing oder Otto Lichtsinn?" sagte der Vater:

„Das ist nicht so einfach zu erklären. Setz dich erst mal", und nahm umständlich auf der Ofenbank Platz, während Frau Guste sich in den Lehnstuhl hatte fallen lassen. Otto aber stand breitbeinig den Eltern gegenüber; die Tränen hatte er herunter geschluckt; Ilsabein hatte den Arm um ihn gelegt, sie trumpfte auf:

„Wie kann der Pastor das überhaupt wissen! Er ist ja noch gar nicht so lange hier. Das weiß ich doch am besten, daß du mein Bruder bist."

Otto ließ sich aber mit solchen Beweisen nicht wegtrösten:

„Wenn das nicht so einfach ist, dann bin ich also wirklich nicht euer Sohn."

Vater Vahlsing wollte etwas entgegnen, das den Jungen beruhigen sollte, da fand seine Frau den erlösenden Gedanken:

„Geh mal zu Mutter Schröder! Die kann dir alles erzählen, und dann komm zum Mittagessen rechtzeitig zurück."

„Das ist der vernünftigste Gedanke, den du seit langem gehabt hast," sagte der Vater, als der Junge längst zu Mutter Griep gestürmt war. Er traf sie zum Glück daheim an. Sie war nicht nur eine tüchtige Hebamme, sondern hatte Herz und Mund auf dem rechten Fleck. Als sie die Seelennot des Knaben erfahren hatte, ließ sie ihn vor sich auf der Kinderbank niederhocken und setzte sich selbst im Sorgenstuhl zurecht. Dann erzählte sie ihm in ihrer gütigen, schlichten Weise von seiner richtigen Mutter, und wie sein Vater das flachshaarige Mädchen gefreit, und wie nach der Geburt der Schwester — „weißt du, sie ist vor einem Jahre eingesegnet worden und dient jetzt als Jungmädchen bei Börsing am Steinwege" — sich die Eltern auf einen Jungen gefreut hätten, wie dann in der Hochwassernacht die Mutter ihn, Otto, zur Welt gebracht und an ihrem Kinde verblutet sei, wie Frau Vahlsing ihn an die Brust genommen und gleich einem eigenen Kinde hochgezogen habe, und wie Dirk Lichtsinn seine Frau noch immer nicht vergessen könne.

Der Junge hatte kein Wort gesagt. Als die Frau fertig war, war er aufgestanden, hatte ihr gedankt und war weggegangen. Vor der Tür wartete Ilsabein auf ihn. Er schickte sie nach Hause, er komme erst nach dem Essen, er müsse erst mit sich in die Reihe kommen.

Dann ging er schräg durch die Wiesen zum Anger. Die goldenen Butterblumen hatten zwischen das Silbergeld der Marienblümchen Millionen von goldenen Talern verstreut, die unter dem blauen Himmel leuchteten. Aber davon sah er heute nichts, auch nichts von den seidengelben Weidenkätzchen, von denen die Bienen mit unwirschem Summen aufstoben, als er sich an einer bestimmten Stelle durch das Gebüsch den Weg zum Flusse bahnte.

Dort wußte er ein Plätzchen, das nur ihm und Ilsabein bekannt war. Der Hecht stand dort unbeweglich im Uferschilf, und weiter hinauf fischte jahraus, jahrein derselbe Reiher. Da war vor allem eine kleine Sandbank, auf der man sich ausstrecken konnte, ohne daß irgendein anderer von diesem oder von jenem Ufer einen sehen konnte. Nirgends konnte man so ungestört sich auf den Rücken legen, an einem Grashalm saugen, den Wolken nachschauen und den Rohrsängern lauschen. Heute hatte er für alles das keinen Sinn. Er hatte den Rock abgeworfen und sich der Länge nach auf den weißen Sand gelegt; auf die rechte Seite, den Kopf auf dem Oberarme, die Augen zur Erde. Mit der linken Hand grub er einen Brunnen in die Sandbank. Je hitziger die Gedanken auf ihn eindrangen, um so lebhafter arbeitete die linke Hand und schleuderte das Fördergut bis ins Wasser, daß der Hecht ob der Trübung des Wassers und der ungebührlichen Störung den Fischfang an dieser hoffnungslosen Stelle aufgab.

Der trockene Sand war längst durchstoßen, erst war wenig Wasser gekommen, dann stand da unten ein kleiner Teich in der Höhlung. Der linke Hemdsärmel war schon bis zum Ellenbogen eingeweicht, als der Junge zur Klarheit gelangt war.

Den leeren Magen spürte er nicht, er hatte eine Schuld gutzumachen an seinem Vater Dirk Lichtsinn. Er hatte ihm die geliebte Frau genommen. Darum war der Ohm, wie er ihn jetzt zum letzten Male genannt hatte, oft so ganz anders zu ihm gewesen, als andere Männer, zum Beispiel Großohm Christian; nicht unfreundlich, aber er hatte über ihn hinweggesehen, als wäre da kein kleiner Junge vor ihm gewesen, der auf ein freundliches Wort wartete.

Dirk Lichtsinn malte an einem Spinnrade, das in den nächsten Wochen eine Aussteuer vervollständigen sollte, alle die bunten Blumen und einen herzhaften Spruch, die nun mal dazu gehörten. Otto war lautlos näher getreten, und Dirk hätte vor Schrecken fast den Pinsel fallen lassen, als sich plötzlich von rückwärts zwei Arme um ihn legten und eine Knabenstimme nur das eine sagte:

„Vater, da bin ich".

Dirk hatte sich schnell gefaßt, es mußte ja einmal so kommen. Er drehte den Kopf nach seinem Sohne, ein weicher Zug glättete die Falten, die Schmerz und Bitterkeit in das regelmäßige Gesicht gegraben hatten, und fragte nur zurück:

„Du weißt jetzt ganz Bescheid?"

Der andere nickte und legte sein Gesicht an das des Vaters, und so verharrten sie ein paar Minuten. Sie wußten jetzt, daß sie zueinander gehörten, und daß einer für den anderen einstehen würde, heute und immerdar.

Dirk hatte den Pinsel weggelegt und sich ganz zu seinem Kinde hingewandt. Wie groß der Junge bereits war, und wie mancher Zug an die Mutter erinnerte, Haare, Augen, Kinn und auch ein kleiner Trotz, der sich zwischen den Augenbrauen zeigte! Er hatte den Arbeitskittel abgeworfen, zog den Jungen zum erstenmal auf die Knie und ließ sich die ganzen Vorgänge des Tages erzählen: vom Pastor, von Mutter Guste, von Schröders Mutter und von dem Versteck an der Weser. Es zeigte sich, daß der Vater das Plätzchen schon seit langem als guten Ansitz für den Angler kannte. Und beide freuten sich, daß sie den gleichen Geschmack gehabt hatten.

Die Tür öffnete sich. Ilsabein hatte den Bruder nach der Essenszeit an der Weser gesucht. Sie hatte das tiefe Loch gefunden. Hier mußte er sich also längere Zeit aufgehalten haben. Dann war sie zum Tempel geeilt. Als sie beide Stimmen erkannt hatte, war ihr ein Stein vom Herzen gefallen. Nun war ja alles gut. Sie hatte ihren Vater geholt, denn jetzt mußte doch manches zwischen den Männern beredet werden. Der Junge stürzte auf Konrad Vahlsing zu:

„Nun habe ich zwei Väter!"

Die Kinder waren hinausgegangen. Otto zeigte dem Mädel den kleinen Garten mit vielen Stauden und vor allem einen großen Prinzenapfelbaum, der von weißen Blüten bedeckt war.

Die Männer beredeten, wie es vorläufig mit Otto werden solle. Da in dem frauenlosen Haushalt kein Platz für ihn gewesen wäre, so blieb er bis zur Einsegnung bei Vahlsings. Diese würden ihn auch zur Einsegnung einkleiden und gehörig mit allem Sonstigen ausrüsten. Selbstverständlich dürfe er weiter „Vater" und „Mutter" sagen und könne später jederzeit im Hause frei aus- und eingehen wie bisher.

Dann trennte sich Otto mit Handschlag von seinem Vater Lichtsinn. Mutter Auguste war überglücklich und zu Tränen gerührt, weil sich alles so gut gewendet habe. Da war aber noch jemand, der jetzt dazu gehörte: Minna Lichtsinn bei Bauer Börsing. Es ließ dem Unraste keine Ruhe, bis er sich mit dieser seiner Blutsschwester ausgesprochen hatte. Auf der Bank vor der Seitentür hatten sie vielerlei verhandelt, besonders, wie sie dem Vater wieder eine richtige Häuslichkeit schaffen wollten, sobald Otto eingesegnet sei. Minna meinte:

„Dann bin ich siebzehn und habe schon eine Menge gelernt. Ich führe euch den Haushalt und Vater soll es gut haben."

Als Otto wieder im Hause anlangte, nahm Ilsabein ihn gleich bei der Hand und zog ihn mit sich in das Stückchen Blumengarten, das nur ihr gehörte. Da blühten eben die gelben Narzissen, die Perlhyazinthen und dreierlei Primeln.

„Und was sind wir beide nun?", so fing das Kind an.

„Ich bin immer stolz auf den großen Bruder gewesen; soll das mit einem Male vorbei sein, wo ich doch keinen Verwandten im Dorfe habe und so recht keine Freundin?"

Sie hatte einen Plan ausgedacht. Nachdem die Großen das bisherige Band zerstört hatten, wollten sie beide sich ewig Liebe und Treue geloben, wie diese unter richtigen Geschwistern vom lieben Gott begründet worden sei. Otto war nach all den Aufregungen des Tages weich und glücklich und zu allem bereit. Ueber den blühenden Beeten bekräftigten sie das Gelöbnis mit festem Händedruck. Die Kleine sagte:

„Dann muß ich dir auch den Schwesterkuß geben, und du gibst mir den Bruderkuß."

Der langaufgeschossene Knabe beugte den Kopf gehorsam herunter. Ilsabein hatte sich auf die Zehenspitzen gestellt und legte ihm die Arme um den Hals, als sie ihm die frischen Kinderlippen auf den Munde drückte und dann gläubig den Bruderkuß von ihm empfing. —

Wo stehen in Deutschland zwei Dörfer nebeneinander, deren Jugend sich nicht aneinander reibt. Das brauchen nicht erst die Eifersüchteleien auf den Tanzböden zu sein. Das ist schon in der Schulzeit so. Von den Vorfahren her stammen die Neckreime und Spitznamen und kleine schandbare Erzählungen über die Bewohner des Nachbardorfes, die hier und da mal aufflieben und zu wunderbaren Prügeleien der Buben Anlaß geben. Und gar nun, wenn diese fremden Jungen von der anderen Seite des Flusses stammen. Man hätte nur hören sollen, was Otto in die Worte zu legen wußte:

„Och, das ist so einer von jenseits!"

Der Pastor kannte diese Reibereien, und darum hatte er bei Beginn der Kinderlehre den Jungen noch besonders eingeschärft, daß sie während der beiden Jahre des Unterrichts Burgfrieden zu halten hätten. Er hatte seine Mahnung mit dem Hinweise aus der Bergpredigt geschlossen: Selig sind die Friedfertigen!

Die Sonne stand bereits so tief im Westen, daß ihre Strahlen wie ein feuriges Band quer über den Fluß liefen. Dann fielen sie auf zwei nackte Knabengestalten, die sich im Grase mit ihrem Angelzeug zu schaffen machten. Das waren Otto und sein Freund Krischan Möller, die eben die dreißig Angeln der Senkschnur für die Nacht fertig gemacht hatten und diese nun straff zum Flusse trugen.

Vom anderen Ufer tönte ein klägliches Hundejaulen, das zeitweilig aussetzte. Ob die Kuhhüter von jenseits, die schon vor einiger Zeit mit ihren Kühen heimgezogen waren, einen Hund festgebunden und vergessen hatten? Otto war nicht für langes Ueberlegen; er war ja auch schon über den halben Fluß hinübergewatet. So marschierte er weiter. Das Wasser wurde tiefer, es ging ihm bis an die schmale Schulter, die er kräftig gegen die starke Strömung stemmen mußte. Nun stieg das Ufer an, er arbeitete sich durch das Weidendickicht und sah einen braunen Allerweltshund vor sich, der an einem Pflocke angebunden war und sich laut klagend auf dem Rücken wälzte. Und jetzt sah er auch, wie über dem Tiere ein Schwarm von Wespen hin und her flog, der seinen Bau dicht bei dem Pflocke hatte und über den Störenfried hergefallen war.

Der Hund mußte zugrunde gehen, wenn Otto nicht half. Er zog sich vorsichtig in das Gebüsch zurück, brach einige dichtbelaubte Zweige und stürmte wie eine Windsbraut gegen die Wespen vor, schlug mit dem Zweige in der Rechten wie wild um sich, riß den Pflock heraus, faßte den Hund im Nacken und war mit seiner Beute wieder im Gebüsch, ehe die aufgeregten Tiere ihm allzuviel hätten tun können. Immerhin hatte er ein halbes Dutzend Stiche abbekommen. Er hatte sich mit dem Hund an den Boden gekauert, die Wespen flogen noch eine Weile über dem Gebüsch, dann waren sie zu ihrem Bau abgezogen, und Otto konnte jetzt mit seinem Schützling zum Flusse zurückkehren.

Krischan Möller, der ungeduldig gewartet hatte, mahnte, daß Otto doch endlich kommen möge. Nun schritt er mit doppelter Vorsicht durch die drängende Strömung. Der Hund winselte noch immer leise, fühlte sich aber in den hochgenommenen Armen seines Retters geborgen.

Krischan war über den Ankömmling durchaus nicht erbaut. Er untersuchte das Tier und fand eine ganze Anzahl starker Schwellungen, nicht nur am Kopfe und den schwächer beharrten Beinen, sondern auch unter dem dichteren Behang.

„Den laß nur liegen, der geht ja doch ein", war das Schlußergebnis der Untersuchung. Otto aber sagte:

„Du brauchst ihn ja nicht zu pflegen!"

So zogen die Jungen mit dem Hunde zu Mutter Auguste. Diese war mit Krischan der Meinung, daß an diesem Häuflein Elend jede Liebesmühe verloren sei. Ilsabein aber meinte, das dürfe man doch erst sagen, wenn der Hund tot sei. Sie und Otto wollten versuchen, das arme Tier gesund zu pflegen. Sie hatte schon einen flachen Korb mit Heu ausgepolstert, das sollte sein Lager sein.

Wichtiger aber war, wie man dem Hunde von seinen Schmerzen helfen könne. Obwohl es schon dunkel geworden, holte Ilsabein den für die Tierheilkunde zuständigen Dorfschäfer. Der schüttelte den Kopf, meinte aber, man könne es ja versuchen, gab auch eine Salbe zum Einschmieren her und wies die Kinder an, wie sie auf die geschwollenen Stellen Milch und Oel mit einer Hühnerfeder auftragen müßten.

Otto fand in der fraglichen Nacht nicht viel Ruhe. Den Hund hatte er auf die Bodenkammer, die er jetzt allein bewohnte, mitgenommen. Das Tier wimmerte immer wieder. Dann kletterte der Junge aus dem Bett, nahm die Feder und pinselte die Schwellungen mit Oel ein, und da ihn jetzt auch die Stiche, die er selbst erhalten, peinigten, so pinselte er auch sich selbst ein, immer umschichtig jetzt den Hund, dann den Jungen.

Das Tier kam durch. Es dauerte noch ein paar Tage, bis es wieder auf den Beinen stehen konnte. Man hatte auch seinen Namen herausbekommen. Alle Hundenamen wurden ihm vorgesprochen; er rührte sich nicht. Als aber der Name „Fix" fiel, da wedelte er und sah seinem Pfleger aufmerksam in die Augen. Wer aber hatte den Hund beim Wespenneste festgebunden? Mit Hilfe des Fährmanns hatte er auch diesen nach einigen Tagen heraus: Karl Meyerjost, ein rothaariger Konfirmand von einem der großen Marschhöfe „auf jenseits".

Am anderen Tage war der Unterricht der Konfirmanden. Als die Jungen und Mädel von drüben zum Fährboote zurückkehren wollten, stand Otto mit Krischan Möller und zwei weiteren Vertrauten an der Fährstraße. Er hatte den Hund bei sich, der noch immer einen arg verschwollenen Kopf trug.

Als Karl Meyerjost mit den anderen Jungen seines Dorfes ankam, ging Otto auf ihn zu und sagte:

„Ich wollte dich etwas fragen."

Karl Meyerjost hatte den Fix bei den drei Begleitern Ottos gesehen. Auch seine Dorfgenossen hatten ihn wahrgenommen:

„Karl, da ist ja euer Fix."

Es waren fünf Konfirmanden gegenüber den vier um ein Jahr jüngeren Katechumenen. Deshalb waren die Aussichten bei einer allgemeinen Prügelei für die von drüben günstig. Karl meinte daher gelassen:

„Den hat uns wohl einer gestohlen."

Er hatte das Wort kaum gesprochen, als Otto ihn wie eine Katze ansprang und zu Boden rannte. Hier kniete er auf ihm und trommelte ihm mit der Faust ins Gesicht:

„Der Hund ist gestohlen? Du hast ihn selbst am Wespennest festgebunden. Sieh dir das arme Tier an. Das ist für den Hund, und das, und das, und das ist für die Lüge, und das sind sechs Schläge für meine eigenen Stiche."

Die Freunde Karls hatten für ihn eintreten wollen, sahen aber an dem kläglichen Zustande des Hundes, daß Otto recht hatte. So ließen sie ihn gewähren und schauten dem Gottesgerichte mit den anderen zu.

Ein Arm teilte den Kreis auseinander. Der Pastor, der zur Seelsorge über den Fluß setzen wollte, fand auf diesem Wege zwei seiner Schüler im schlimmsten Raufhandel.

„Das nennt ihr Gottesfrieden?"

Als ihm die Schüler aus beiden Dörfern klar machten, daß es sich um den Hund handele, der am Wespennest angebunden worden sei, ließ er den Dingen ihren Lauf. Ottos Groll war verflogen. Der arme Mensch, dem das Blut aus der Nase über das verquollene Gesicht lief, konnte ihm jetzt leid tun.

Er war aufgestanden und schob dem Gegner den Hund zu. Der aber begann ängstlich zu jaulen und leckte Otto die Hand. Die Jungens von beiden Ufern meinten, daß der Hund sich nach dem, was vorgefallen sei, seinen Herrn selbst wählen könne. Das habe er auch schon getan und Otto könne ihn mitnehmen.

So kam er in diesem Sommer auch an einen Hund, nachdem er seinen richtigen Vater gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Reserve für den Wohnungsbau

Der Referent im Reichsarbeitsministerium, Oberregierungsrat Dr. Fischer-Dieskau, erläutert laut B. Tgbl. im Reichsarbeitsblatt die Reichsgrundsätze für den Kleinwohnungsbau unter Berücksichtigung der jüngsten Anordnung des Reichsarbeitsministers. Dabei weist er darauf hin, daß aus der sogenannten Hauszinssteuer bisher rund 5,2 Milliarden RM. für den Wohnungsbau abgezeigt werden konnten, während rd. 6,5 Milliarden dem allgemeinen Finanzbedarf zur Verfügung standen, so daß die Hauszinssteuer seit ihrem Bestehen etwa 11,5 Milliarden RM. erbrachte. Von den Mitteln für den Wohnungsbau seien schätzungsweise

4,8 Mill. RM. in Hypotheken angelegt,

während der Rest für Zinszuschüsse usw. verwendet wurde. Der Wohnungs-Anteil aus der Hauszinssteuer, der in den Jahren 1926 bis 1930 etwa je 800 bis 850 Mill. RM. erbrachte, belief sich 1931 bereits nur noch auf 340 Mill. RM. und schrumpfte 1932 auf 33 Mill. RM. zusammen, weil infolge der Verschlechterung der öffentlichen Finanzen diese Steuer immer mehr für allgemeine Finanzzwecke beansprucht wurde.

Dieses Bild ändere sich aber nun allmählich; die Ausfälle beim Zinseingang würden erheblich geringer, die Tilgung setze mehr und mehr ein. Man könne annehmen, daß schon 1935 die Rückflüsse aus Hauszinssteuerhypotheken bei der Finanzierung des Kleinwohnungsbaus mit ihren 30 bis 40 Mill. RM. aus dem ganzen Reichsgebiet immerhin ins Gewicht gefallen seien. 1936 würden diese Beträge voraussichtlich wiederum steigen und wohl in die Größenordnung von 40 bis 50 Mill. RM. gelangen. Es sei aber nicht länger angängig erschienen, daß die Beihilfedarlehen aus den Rückflüssen zu günstigeren Bedingungen hergegeben wurden als Beihilfen aus den Fonds, die das Reich unmittelbar zur Förderung seiner wohnungs- und siedlungspolitischen Ziele einsetze, namentlich bei den Kleinsiedlungen und Volkswohnungen. Bei diesen beiden Maßnahmen, die den breiten Schichten der minderbemittelten Bevölkerung zugute kämen, betrage das Reichsdarlehen im Regelfall bis zu 1000 RM., die mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen sind.

Entsprechend seien nun die Bedingungen für die Beihilfen formuliert zumal diese Beihilfen grundsätzlich nur noch die Finanzierungslücke zwischen den Krediten und dem Eigenkapital schließen sollten. Der Reichsarbeitsminister habe bestimmt, daß nur solche Wohnungen und Siedlungen mit Rückflüssen der Hauszinssteuerhypotheken gefördert werden dürfen, die so billig sind, daß sie für die minderbemittelte Bevölkerung wirklich in Betracht kommen. Der Referent spricht dann von einer

künftigen reichsgesetzlichen Regelung

des mit den Hauszinssteuerhypotheken zusammenhängenden Fragengebietes, betont die Notwendigkeit des Einsatzes der Rückflüsse nach übergeordneten Gesichtspunkten mit zwischenörtlichem und zwischenbezirklichem Ausgleich und schließt mit der Betonung, daß der fast 5 Milliarden RM. betragende Block der Hauszinssteuerhypotheken bei pfleglicher Behandlung ein sehr wichtiges Aktivum für die Wohnungs- und Siedlungspolitik des neuen Reiches bieten werde.

Hoher Abgang an Arbeitsgesuchen

Berlin, 26. Februar

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, waren die Abgänge an Arbeitsgesuchen im Januar bemerkenswert hoch. Insgesamt kamen bereits 760 862 Arbeitsgesuche in Abgang, das sind rund 280 000 mehr als im Vormonat und 112 900 mehr als im Januar des Vorjahres. Von diesem Abgang entfielen infolge der früheren Aufnahme der Außenarbeiten dank der günstigen Witterung rund 438 800 allein auf die Saisonaußenberufe und die ungelernten Arbeiter und nur 263 100 auf die übrigen Berufe.

Demgegenüber wurden 804 944 Arbeitsgesuche neu gestellt. Dieser Zugang ist bereits um fast 180 000 Gesuche niedriger als im Vormonat. Allerdings haben nur die von den Männern gestellten Arbeitsgesuche abgenommen, während die Gesuche der Frauen noch um rund 48 000 gestiegen sind. Diese Entwicklung zeigt, daß die übliche saisonmäßig Zunahme der Arbeitslosigkeit im Januar noch nicht zum Stillstand gekommen ist. 635 088 offene Stellen wurden den Arbeitsämtern zur Vermittlung aufgegeben gegenüber nur 506 213 im Vormonat und 474 501 im Januar des Vorjahres, so daß auch hier eine günstige Entwicklung sich zeigt. Die Arbeitsämter wirkten im Berichtsmonat bei der Unterbringung von 719 178 Volksgenossen mit, eine für diese Jahreszeit außergewöhnlich hohe Zahl

Welt und Wissen

Nr. 49 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Donnerstag, 27. Februar 1936

Der Durst und die Monika

Der Mauernickel kam aus dem Schlag. Am Waldrande hockte er sich auf einen Baumstamm und knotete andächtig sein Sacktüchel auf. Hierauf schüttelte der Nickel ein Häuflein Silbergeld auf die Erde und übersah mit Stolz seinen Wochenlohn. Er machte drei Häuflein. Ein kleines für einen Tabak — versteht sich, denn rauchen muß ein rechtschaffen Mannsbild. Das zweite war schon größer, das bedarf keiner Red — für an Durst muß was geschehn'. Der Nickel aber hat einen gewaltigen Durst. Kannst nix machen, bei dera Hitz, schier angepappt ist die Zunge. Das dritte Häuflein aber war auch rechtschaffen brav. Der Nickel dreht es um und um. Und das hat einen Grund. — Der Nickel hat bisher nur zweimal häufeln' brauchen und dafür hat's noch immer gelangt. Bald das Geldel alle gewesen, wars der Durst auch und der Tabak hat die Wochen über ausgehalten. Da war aber die Kirchweih gewesen. Der Nickel hat brav mitgetan. Grad nur geschnackelt hat der Nickel vor lauter Freud. Wies Zeit gewesen, ist der Anderl aufgestanden und hat sein Dirndl heimgebracht. Auch der Ferdl und der Loisl ist mit der seinigen heimgestiegen. Der Nickel hat dagehockt, wie Trumpf Sieben und sich gegiftet, weils mit der Freud ausgewesen. Ist die Monika in der Ecken gestanden und hat hergeschaut. Der Nickel hat sein Hütel gelupft und hat auch geschaut. Hernachen hat er eine Maß gehabt und die Monika hat sauber mitgetrunken. Zum End' hat der Nickel die Monika heimgeführt, versteht sich in allen Ehren. Ist auch heut nit anders, beileib nit. Die Monika hat den Nickel eine Tabakpfeifen verehrt, weil's so gut heimgekommen und desderhalben hockt der Nickel daher und macht ein drittes Häuflein. Er muß der Monika doch was spendieren. Das ist außer Frag, aber was denn gleich? Der Nickel schrumpelt die Stirn und denkt nach. „Baldo ein Tüchel sein sollt, hernachn langts nit." Der Nickel nimmt wehmutsvoll einen Gulden vom Dursthäuflein. Fällt ihm ein, daß er leicht aufs Tabakrauchen verzichten könnt und nimmt den Gulden vom Tabakhäusel. Das Dursthäuflein kriegt wieder Zuwachs. „Wär noch schöner, jetzt wo mir die Monika das Pfeiferl grad geschenkt, was wär denn nachher das." Der Gulden wandert alsbald wieder zum Tabakhäusel. Bleibt die Frag: „Was schenk ich der Monika, wanns zum Tücherl nit langt?" Der Nickel hat hin und hergetan, war aber für die Katz — gelangt hats so nit und so nit. Zum Schluß ist ihm was eingefallen. Der Nickel kramt sein Geldel zusammen und geht heimzu. „Jetzt frag i die Monika selbsten."

Der Nickel hat am Brunnen den Schweiß einer Woche abgetan. Der Nickel hat sich eine saubere „Sechsen" über die Stirn gelegt und mit Schweineschmalz festgepappt. Hat sein Pfeifengeschirr in die Taschen getan und derweilen wars Nacht geworden. Der Mond ist am Himmel gestanden und hat nur so geschaut. „Ja was ist denn mit dem Nickel? Weshalben hockt er denn nit längsten im roten Ochs, wo der Loiz und der Anderl und der Ferdl viel lang auf ihn warten? Was steigt dann das schiache Mannsbild in der Wiesen rum?" Der Nickel hat höchste Zeit gehabt. Er hat sich schier den Adam aus der Lungen geschnauft, so hats ihm pressiert.

Wie er dagewest ist, hat er sich nit getraut zu klöpfeln. Aber die Monika hat was gespannt und ist auf einmal dagestanden. „Ja mei, was willst denn du nachher?" Hat der Nickel nit recht gewußt, was er reden sollt, zum Schluß ist ihm das Sacktüchel mit dem Geld eingefallen und er hats hergekriegt. Die Monika aber war ein anschlägig Köpfel. Leiden mochts den Nickel schon lang. Sie tat also ienen hellen Pfiff und griff jach zu. „Gibs nur her, Nickel, gibs nur grad her das Geld. Ich hebs dir schon auf, versteht sich, mit der Zeit wirds schon mehrer. Wann du alleweil grad auf dem Sonnabi vorbeikimmst, nachher ist auf Mittsommer im Jahr der Hausstand zusammen."

Wie er heimzu gegangen ist, hat er nicht schlecht geflucht. „Was fang i denn an, jetzt hab i Depp so an großmächtigen Durst gegen ein kleinwinziges Dirndl eingetauscht."

Mit der Zeit ist aber der Nickel wieder zufrieden gewest, weil er sich die ganze Wochen lang auf den Sonnabend gefreut hat. Die Monika ist von Mal zu Mal herzlicher geworden und endlich hats den Nickel eingelassen und gar schon auf einen Freitag, weil der Pfarrer auf den Sonnabend keine Trauung macht.

Eckardt.

Gegen die Verfilmung erfolgreicher Dramen

In dem amtlichen Mitteilungsblatt der Reichstheaterkammer „Die Bühne" wird zu der überhandnehmenden Verfilmung erfolgreicher Theaterstücke kritisch Stellung genommen. Es heißt darin u. a.: „Gerade in dieser Spielzeit sind einige serienweise gespielte Bühnenstücke noch während ihrer laufenden Aufführungen verfilmt worden. Das bedeutet, daß sich die Filmproduktion des Erfolgsstückes um jeden Preis bemächtigt und in einer meistens starmäßigen schauspielerischen Besetzung die Bühnenaufführung übertrumpft. Diese Uebertrumpfung geht auf Kosten des Theaters. Wird es schon in den seltensten Fällen passieren, daß sich der Filmbesucher auch noch das gleichnamige Theaterstück ansieht, so wird er oft umgekehrt die Feststellung machen, daß der Film die Möglichkeit des Stoffes mehr ausnutzt als das Bühnenstück und bei Unkenntnis des erfolgreichen Stückes schon auf die bloße Ankündigung hin, daß eine Verfilmung bevorsteht, das Theater nicht besuchen. Diese oft beobachtete Wirkung schadet dem Theater sehr. Wenn eine eigenlebendige Vollkommenheit auf irgendeinem Gebiete unentbehrlich ist, dann ist sie es vor allem beim Theater. Eine schöpferische Ergänzung von Theater und Film kann aber niemals stattfinden, wenn zu gleicher Zeit Bühne und Film das gleiche Stück spielen. Die teilweise Abwanderung des Publikums zum Film ist nicht zuletzt aus diesen sehr schwerwiegenden Gründen zu erklären.

Wider die Trägheit des Herzens

Von Hans Heinrich Ehrler

Dem Schreiber dieser Betrachtung scheint es ein Unternehmen, in den Bericht von ein paar sonderbaren an ihm geschehenen Begebnissen sich als ein gar wenig unbedingtes „Ich" hinzustellen, von seinen Erlebnissen zu erzählen. Doch er muß es dennoch tun.

Darum also:

Es war in Friedrichshafen, außerhalb der Stadt. Da wohnte ich als frisch und kühn von mir selbst ernannter „freier Schriftsteller" am Ufer des Bodensees. Eines hellen Morgens erinnerte mich meine Frau, daß ich einer großen Zeitung zum achtzigsten Geburtstag Wilhelm Raabes einen Gedenkaufsatz zu schreiben versprochen hatte.

Die Akten des Vogelsangs und Abu Telfan kamen in meine Taschen und ich marschierte durch die Herrlichkeit der Landschaft auf das geliebte Schloß Kirchberg zu dem geliebten Wein. Ich saß stundenlang in der tieferen Fensternische hoch über dem See. Jemand warf die Konstanzr Zeitung auf den Tisch. Ich beachtete sie nicht, aber nachher fiel der Schatten einer Fenstergeranie so sonderbar lichtumkantet auf das Papier, daß meine Hand darnach griff und es entfaltete. Auf der dritten Seite stand eine Nachricht, überschrieben: „Wilhelm Raabe gestorben."

Mit fliegenden Pulsen lief ich durch die jetzt schier verwunschen farbige Landschaft heim. Dort lag ein Telegramm: „Nachruf Raabe sofort erbeten."

*

Es war Jahre später. Mein Freund, der Maler Christian Landenberger lag in Stuttgart krank im Spital. Es drängte mich plötzlich, ihm zu schreiben. Der Briefbogen lag schon auf dem Schreibtisch. Sogar in einer Sonnenbahn, was meine Augen heut noch sehen. Aber der träge andere Mensch in mir wartete zwei Tage. Mein Brief lief als erster ein, nachdem der Freund an einer Embolie gestorben war. Zu spät. Das sonderbare Arge aber ist gewesen: An dem Tag, als ich schrieb, sprach das Goldherz in seinem Bett noch von mir.

*

Und jüngst begab sich eines jener beängstigenden doppelten Ereignisse, welche die Dinge aus den unerschlossenen Bezirken noch gespenstiger machen. Am Nachmittag des 19. September letzten Jahres drängte es mich wieder, einem alten Freund, dem Arzt Otto Vogelsang in Ulm, zu schreiben. Dieselbe Hemmung schob sich vor die Ausführung. Fünf Tage nachher schickte mir seine Witwe die Nachricht, ein Herzschlag habe ihn getroffen.

Es war schwer, nachher mit dem Geist der beiden Toten in der Stille unter vier Augen zu sprechen, über den schwarzen Strich hinüber.

*

In den gleichen Tagen sagte der Doktor einer Frau unserer Siedlung, eine arme Schwester ihres Geschlechts im Städtlein habe eine bedenklich schwere Geburt durchgemacht. Die Frau richtete einen Korb mit stärkenden Speisen und einer Flasche Rotwein hin. Aber durch Pflichten, nicht durch Schuld wie meine Briefe, wurde der Gang um vierundzwanzig Stunden verschoben. Als sie in die Stube trat, lag die Leiche der Gebärerin im Bett und das atmende Kind im abgebrauchten Kinderwagen. Drei Unmündige saßen herum und eine runzlige Schwiegermutter war geschäftig. Die Besucherin wurde von einem Gesicht angesehen: Die Tote ... das Lebendige, in dem die Tote ihr Leben dagelassen hat. Es war grausam und doch groß. Der Korb blieb da. Nachher draußen kam ihr der Gedanke an die Flasche Rotwein. Gestern hätte die noch nicht Gestorbene davon trinken können. Die Leiche kann es nimmer.

*

Wenn wir gläubig sind, können wir das Unheimliche beleuchten und jenes um uns gelegte Gewebe auch als das Gewebe eines Lichtnetzes sehen. Das Wort Menschenherz dürfen wir sagen und das Wort Liebe. Was uns Verhängnis schien, wird Geschenk. Das Wissen von den guten Mächten tritt ein.

Man denke nur in unserem deutschen Vaterland an die vielen Boten, die durch den Raum in einem Augenblick sich kreuzen, daran jeder fernher und fernhin das Wort trägt: „Ich denke an Dich."

Und wer einmal tief in sich erschrocken ist, über die von einem Versagen herbeigeführten Erschütterungen jener Ordnung der gemeinsamen Gesetze des Menschenwesens, welche wir jetzt an dieser Stelle die heilige Ordnung nennen, der weiß: Wir können einander nicht hell genug geben, nicht genug Zartgefühl. Aufmerksamkeit Achtung, Seelenschutz erweisen, das Strahlengespinst über uns schonen.

Die Trägheit des Herzens verdrängt den schönen Drang der Sprache des Herzens. Sie gebiert das Versäumnis und das Zuspät. Zerreißt die Glanzfäden des Wunders. Löscht die Lichter der Liebe aus.

W. G. Klucke:

„Das Konzert des Teufels"

Uraufführung in Meiningen.

Die dritte Klucke-Uraufführung in dieser Spielzeit unternahm das Meininger Landestheater mit dem Schauspiel „Das Konzert des Teufels". Schwerin hatte vorher „Das Wunderland" und Karlsruhe den „Verrat in Tilsit" herausgebracht. Es bleibt zu hoffen, daß der unbestrittene Erfolg der drei Werke die deutschen Theaterleiter zu ihrer Annahme bewegen wird. Denn Walther Gottfried Klucke ist — das bewies auch wieder sein jüngstes Stück — ein Dramatiker von Geblüt, dem nicht nur Phantasie, sondern vor allem auch ein starkes Gestaltungsvermögen eignet. Er schreibt einen packenden Dialog und entwickelt seine Akte trotz einer spürbaren Vorliebe für das episodische Beiwerk flüssig und kraftvoll.

Die Handlung spielt im 17. Jahrhundert in Holland, in der Zeit, als die Niederlande unter dem Einfluß des oranierfeindlichen Jan de Witt standen. Parteigezänk und Interessenwirtschaft sind die Kennzeichen jener Jahre, der krasse Egoismus regiert. Als Vertreter des Volkes, das in Jean de Witts demokratischer Republik nur Pflichten aber keine Rechte hat, steht der geächtete van Uslau auf der Szene. In Verkleidung durchzieht er die Provinzen, ein fanatischer Kämpfer für Freiheit und Recht. Nachdem das Heer Ludwigs XIV. die Grenzen überschritten hat und die Machthaber das ungeschützte Land nicht verteidigen wollen, entfesselt er den offenen Aufstand, der Jean de Wits Untergang bringt. Auch der Freiheitskämpfer fällt, aber Holland wird von der inneren und äußeren Fremdherrschaft gerettet. Der Prinz von Oranien läßt die Deiche durchstechen und opfert einen Teil der Provinzen lieber der Flut als das ganze Land den Franzosen.

Die Inszenierung des Intendanten Egon Schmid war von dem dramatischen Atem der Bühnendichtung durchglüht.

W.

Unbekannte Werke Shakespeares?

Sachverständige des Britischen Museums haben jetzt eine Untersuchung eines in der Bibliothek der Gräfin de Chambrun aufgefundenen Exemplars der zweiten Auflage der Chroniken des Holinsbad, das mit zahlreichen Randbemerkungen versehen war, durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß diese Randglossen von derselben Hand geschrieben sind wie die Unterschriften unter verschiedene Dokumente, die den Namen Shakespeares tragen. Damit dürfte der Beweis gelungen sein, daß der Bearbeiter der Holinshed-Chroniken, die der Mehrzahl der Shakespeareschen Dramen zugrunde liegen, tatsächlich jener Schauspieldirektor Shakespeare, der Mitbesitzer des Blackfriar-Theaters, gewesen ist. Da der englischen Literaturwissenschaft jener Zeit auch noch zahlreiche andere Bearbeitungen, die derselben Chronik zugrunde liegen, bekannt sind, so liegt die Vermutung nahe, daß die Reihe der Shakespeareschen Dramen noch um einige weitere bisher unbekannte dramatische Bearbeitungen bereichert werden kann.

= **40 000 Sänger kommen nach Saarbrücken.** Der Gau Westmark im Deutschen Sängerbund, zu dem die Pfalz, das frühere Saargebiet, sowie Trier gehören, plant für 1937 ein großes Sängerfest in Saarbrücken. Es werden sich rund 40 000 Sänger an der Tagung beteiligen.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

4)

Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

„In Rätseln? — Mag sein, oder vielmehr: ganz gewiß. — Aber glauben Sie mir: ich stand zunächst selber vor einem Rätsel, das ich nicht knacken konnte. Denken Sie sich, Kapitän: ich komme da eines Tages aufs deutsche Konsulat in Schanghai, weil ich Papiere brauchte — es war, als die Perkins mich einstellten —, denn Papiere hatte ich nicht, selbst der kleinste Fetzen war im Rußland verlorengegangen, ich stand da wie der erste Mensch vor Gottvater und wartete darauf, einen Namen zu bekommen. Ich sage, wer ich bin, Namen, Geburtstag, alles, was eine deutsche Behörde wissen will. Der Konsul — es war noch nicht mein guter Pfingst, den Sie ja auch kennen, sondern sein Vorgänger Holten, der dann bald nach Berlin zurück ging —, der macht ein ziemlich verschlossenes Gesicht ... kann man ihm nicht übelnehmen, er hatte allerlei Heimkehrerromane zu hören bekommen, und es gab damals genug Schwindler unter den Kriegsgefangenen. Er müsse in Deutschland recherchieren, sagte er und stellte mir inzwischen irgendeinen Wisch aus, bloß für die Perkins, will sagen für MacDowell. Aber was meinen Sie, was ich für Kulleraugen gemacht habe, als er mich dann eines Tages aufs Konsulat bestellte und mir feierlich eröffnete, daß ich seit unendlichen Jahren für tot erklärt sei — und zwar auf Antrag meiner eignen Frau! — Damit hatte ich nie gerechnet, der Gedanke war mir gar nicht gekommen! — Anfangs hatte ich natürlich noch viel nach Hamburg zurückgedacht, an meine Frau und an meine junge Ehe, solange ich noch einen Schimmer von Hoffnung auf Heimkehr hatte — aber mit den Jahren war mir das alles dann immer ferner und ferner gerückt, immer unwirklicher war mir's geworden. Ist das unverständlich? Ich glaube kaum, vielleicht muß man's erlebt haben. Was in aller Welt konnte Hamburg und die Frau, mit der ich einen knappen Tag lang verheiratet gewesen war, für eine Realität besitzen, wenn das Leben sich jahraus, jahrein in Gefangenenlagern, Arbeitslagern, im sibirischen Urwald, in den Lehmhütten der Kirgisen, Tungusen, Mongolen abspielte? — Tiefer und tiefer sackte alles in der Erinnerung weg ... mir kommt es so vor, als habe sich in den langen Jahren immer und immer wieder ein völliger Neubau aller Zellen in meinem Körper vollzogen, als sei ich ein ganz neuer Mensch geworden, ein Mensch auf einer viel primitiveren Entwicklungsstufe, der wenig mehr kannte als die Sorge um des Leibes Notdurft ... Aber dann kam der Tag, an dem dieser Mensch plötzlich dahinschmolz, wie Wachs an der Sonne, und der alte Adam erstand, als der ich im August 1914 an die russische Front gegangen war! Und das war damals, als ich vom Konsul Holten erfuhr, daß man mich auf Antrag meiner eigenen Frau für tot erklärt hatte, vor langen Jahren schon, und daß meine Frau seit ebenso langen Jahren wieder verheiratet war. Da stand mit einem Male alles wieder auf — und Sie können sich vorstellen, Kapitän, was ich dabei empfand ..."

Hagemeester nickte. — Ja, den Teufel noch mal, das konnte er sich vorstellen! — Und er schenkte seinem Gast ein neues Glas Whisky ein und schob ihm die Sodaflasche hin.

Aber in Peter Drost war plötzlich jene Bitterkeit hochgequollen, die er so schmerzlich gut kannte, die ihn so unendlich oft in all den fernöstlichen Jahren heimgesucht hatte. Aus allem, was er aufgerührt, leicht und lustig plaudernd, stieg sie gleich giftigen Gasen, sie vergiftete und vergällte die Behaglichkeit dieser Stunde.

Er verlor plötzlich die Lust, weiterzuerzählen, und sprang hastig zu einem anderen Thema über.

Kapitän Hagemeester war, bei aller Neugierde, zu taktvoll, in ihn zu dringen.

3.

Man lag vor Singapore, vor Bombay, vor Aden, man fuhr durch den glühend heißen Suezkanal und durchs Mittelmeer und lag vor Alexandrien und Gibraltar — aber Peter Drost dachte nicht daran, jemals an Land zu gehen.

Was soll ich da? fragte er sich selber: Reise ich denn, um etwas zu sehen? — Gesehen habe ich fürs ganze Leben genug auf meiner Wanderung von Europa bis Schanghai! — Ich will nur mal nach dem alten Erdteil, um zu schauen, was er etwa noch für mich hergibt. Vermutlich eine Enttäuschung, und mehr nicht. Gut und schön! Dann kehr ich nach China zurück — für den Rest eines hoffentlich noch langen Lebens!

Er fragte auch den Kapitän so, und Hagemeester stimmte ihm bei. Er selber ging längst in keinem Hafen der Ostasienroute an Land, wenn er nicht dienstlich mußte.

Sie hatten sich während der vierzigtägigen Ueberfahrt gut angefreundet, die beiden, und manchen Abend in der Kapitänswohnung beim Whisky und auch bei anderen Getränken verbracht. Allmählich wußte Hagemeester über alle Einzelheiten aus Peter Drosts buntbewegtem Leben Bescheid, kannte nicht nur die acht „Lehr- und Wanderjahre" quer durch Asien, sondern auch die Geschichte seines zähen Aufstiegs in der Firma Perkins Bros., die Arbeit, die er für sie auf den ehemals deutschen, seit dem Kriegsende britisch gewordenen Samoainseln geleistet hatte, die Absicht Joe MacDowells, sich nun von den Geschäften zurückzuziehen und die Leitung der Schanghaier Niederlassung dem so plötzlich verwitweten Schwiegersohn zu übertragen.

Ueber alles da hatte Drost viele Abende lang freimütig geplaudert — doch auf den einen Punkt, auf seine erste Ehe mit Dorothee Segher, war er niemals mehr zurückgekommen: weiß und sauber ausgespart, wie unbekanntes Land, lag sie auf der offen aufgeschlagenen Karte seiner Erlebnisse. Ein einziges Mal nur hatte er auf dies heikle Thema angespielt — damals, als er, zu des Kapitäns Erstaunen, äußerte: das Ganze komme ihm heute nicht anders vor als ein flüchtiges, galantes Abenteuer mit einer Dame der Gesellschaft, das beide Partner nach so langen Jahren nicht mehr besonders ernst und wichtig nähmen — aber er hatte dazu ein Gesicht gemacht, das seine zynischen Worte Lügen zu strafen schien ...

An vierzigsten Reisetage, nach einer bis zur Eintönigkeit und Ermüdung ruhigen Fahrt über das sommerliche Meer, ankerte die „Lützow" auf der Reede von Southampton. Die Passagiere für England wurden ausgebootet.

Drost schüttelte Hagemeester mit der Herzlichkeit, die sich während der vielen Plauderabende zwischen ihnen herausgebildet, die Hand: „Auf gutes Wiedersehen, Kapitän! In sechs Monaten fahre ich also zurück."

„Na, sechs Monate, dat is veel Tid! Da kann 'ne Menge passieren! — Richten Sie's jedenfalls so ein, daß Sie mit meinem ollen, ehrlichen Kahn fahren, Drost!"

„Will's versuchen. Und geht's nicht, dann auf gelegentliches Wiedersehen in Schanghai!"

„Machen wir mit Vergnügen! — Und viel Spaß für Europa!"

Drost sprang, von einem Matrosen unterstützt, auf den Tender hinüber. Er winkte noch lange zurück.

Abends war er in London, Kensington-Hotel, Tudor-Street.

Die beiden Brüder, Raphael und Cornelius, Inhaber des großen Ostasien-Im- und Exporthauses Perkins Bros., empfingen ihn, als er sie am nächsten Morgen besuchte, mit aller Freundlichkeit.

Sie waren selber höchst neugierig, diesen sagenhaften Deutschen einmal von Angesicht zu sehen, dessen romantische Geschichte sie durch die Rapporte des alten MacDowell kannten, und von dessen geschäftlicher Tüchtigkeit ihre Bücher und Korrespondenz-Kladden auf zahllosen Seiten redeten.

Das für einen Engländer Erstaunlichste aber war, daß dieser seltsame Mr. Drost volle zwölf Jahre in Schanghai und Apia ausgehalten hatte, ohne ein einziges Mal Urlaub nach Europa zu verlangen: das war ihnen bei ihren britischen Angestellten noch nie begegnet. Doch um so besser fürs Geschäft!

Da man just Freitag schrieb, so nahmen sie Drost übers Weekend nach ihrem Landhause mit. Dort wurde im Garten und abend am brennenden Kamin alles besprochen, was zu besprechen war.

(Fortsetzung folgt.)

Palast-Theater

Millionen lesen Karl May — Millionen werden seine Figuren beispielloser Popularität nun im Film sehen, Kara ben Nemsi, Hadschi Halef Omar, die „liebliche Blume" Hanneh, Senitza und wie sie alle heißen, die Gestalten Karl Mayscher Phantasie, die uns schon von Jugend auf vertraut sind.

Schon heute Donnerstag, 4 Uhr

westdeutsche Uraufführung

des ersten spannunggeladenen

Karl-May-Tonfilms:



KARL MAY
Durch die Wüste

Die Verfilmung des größten Erfolgsbuchs Karl Mays. Aufgenommen an Ort und Stelle in Aegypten, mitten in der Wüste und in der Oase Farafrah.

Grandiose Bilder von packender Naturgewalt!

Der ganze Zauber des Morgenlandes tut sich auf!

Die Darsteller:

Karl May, gen. Kara ben Nemsi	Fred Raupach
Abu Seif	Erich Haußmann
Hanneh	Gretl Wawra
Hadschi Halef Omar, Karl Mays Diener	Heinz Evelt
Scheik Malek	Aruth Wartan
Senitza	Katharina Berger

„Musikalische Seifenblasen" Scherzfilm

„Bahn frei!" Ein interessanter Film von der Reichsautobahn

Die neue Fox-Woche mit Schlußbericht v. d. Olympischen Winterspielen

Jugendliche haben Zutritt!

Gloria-Palast

Sonntag, 11.30 Uhr:

Eine bemerkenswerte

Sonderveranstaltung

der

Hamburg-Amerika-Linie

Ein Film-Programm, welches Freude bereitet.

1. Teil

Ein Fels im deutschen Meer

(Helgoland)

2. Teil

Winterzauber in den Dolomiten

Mitwirkende: 4 Männer der „Weißen Kunst", Frau Sonne, viel Pulverschnee und einige „lange Bretter".

Zum ersten Male nach dem Kriege gelang es im vergangenen Jahre einer deutschen Expedition, in dies deutsch gewesenen Gebiete der Dolomiten Aufnahmen zu machen, wie sie in dieser Herrlichkeit nur selten gelingen.

Kartenvorverkauf an der Theaterkasse täglich ab 3.30 Uhr

Jugendliche zugelassen.

CAFE EUROPA

Heute

ab 14 Uhr Gedecke zu 91 Pfennig

Abends:

Kappenfest

Morgen Freitag:

Kinder-Nachmittag

Abends: Gesellschaftstanz

UNIVERSUM

Heute letzter Tag:

Charlie Rivel

mit seinem

großen Programm

Morgen Erstaufführung:

Eine Seefahrt, die ist lustig.

Das unerreichte Lustspiel der Saison.

Dazu:

Artistik der Weltklasse.

Gloria-Palast

Heute 4.00, 6.00, 8.00 Uhr die letzten Aufführungen!



Ab morgen:

Das filmische Großereignis des Jahres!

Emil Jannings

in



Miet-Gesuche

Im Stadtzentrum (mögl. Nähe Hauptbahnhof) etwa 150—200 Quadratmeter helle

Lagerräume

evtl. parterre und 1. Etage, gegen langjährigen Mietvertrag

zu mieten gesucht.

Angebote unt. S A 2802 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Bad Eilsen
Bade-Hotel

Jägerstube

Jeden Sonntag 15⁴⁰-18⁴⁰ Uhr Konzert und Tanztee

Wiedereröffnung 29. Februar

Eintritt frei

Konzert-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**

Bühne und Presse

Am 29. Februar in allen Räumen des »Kyffhäuser« in BIELEFELD

Knalleffekte:

„Der Scheinwerfer" überaktueller Bilderdienst;

„Der Preß-Koks" erscheint einmal und nie wieder —

Die Tombola mit ihren unerhörten Gewinn-Aussichten. Hauptgewinn: 1 OPEL-LIMOUSINE

Herrenkarten: 3.- RM

Damenkarten: 2.- RM

Karten nur im Vorverkauf:

Büro des Stadttheaters Bielefeld
Westfälische Neueste Nachrichten, Schulstraße 20, Alter Markt, Rohrteichstr.
Westfälische Zeitung, Niederstraße.
Buchhdlg. J. D. Küster Nachf., Niederstr.
Buchhandlung Fischer, Obernstraße
Pfeffer'sche Buchhandlung, Gehrenberg
Buchhandlung Rüpke, Niederwall
Musikalienhandlg. Niemeyer, Gehrenberg
Zigarrengeschäft Hacifa, Alter Markt
Zigarrengeschäft Kleine, Herforder Str.
Zigarrengeschäft Reithäger, Obernstraße

Besucht das Bielefelder Stadttheater

Do., 27. Febr. 15-17½ Uhr Schülerring B
Maria Stuart
Trauerspiel v. Friedr. v. Schiller

20-22½ Freier Verkauf und Deutsche Bühne, Gruppe C
Unser großer Uraufführungserfolg!
Drei kleine Fräulein
Singspiel von Theo Halton und Siegfried Schulz

Fr., 28. Febr. 20-22½ Uhr letztmalig auf vielfach. Wunsch zu kleinen Preisen!
Towarisch
Komödie von Goetz-Deval

So., 29. Febr. 19½-22½ Pr. III
Tosca, Oper von Puccini

Stg., 1. März 19½-22½ Pr. III
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

Vergessen Sie nicht, am Sonnabend nach der Vorstellung den **Bühnen- und Presseball** im **„Kyffhäuser"** zu besuchen!

Wer ist der 3000ste?

Fürstenhof

KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST

Heute:

Nachmittags-Konzert

Tanzeinlagen

Abends:

Die beliebte

Fürstenhofpost

Täglich spielt

Remke's Bierstuben

das Schrammel-Duo

Lipp Billner Bekannt durch den Rundfunk

Vermietungen

Einfamilienhaus

in bester Villenlage, 6 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Zentralheizung, fließendes kaltes und warmes Wasser, zu vermieten oder bei geringer Anzahlung günstig zu verkaufen.

Angebote unter R T 2792 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Verkäufe

Herrenzimmer

sehr gut erhaltenes, ital. Renaissance Nußbaum antik, und eine Silberschale aus Konkursmasse zu verkaufen. 127

Justizrat Semler, Rohrteichstr. 2

Tafelbestecke

36 teil., 100 gr. Silberauflage, **la Markenbestecke** liefere ich Ihnen v. 38.- RM an mit 30 jähr. Fabrikgarantieschein in bequemen Monatsr. v. 5.- RM ohne Anzahlung 8 Tage zur Ansicht. Fordern Sie noch heute Gratiskatalog u. Muster

Josef Pilgram

27 Solinger Bestecke,

Gelsenkirchen, Adolf-Hitler Str. 47

Speisezimmer

gebraucht, kauft bei Abnahme neuer Möbel jeder Art

Helmut Biermann

Horst-Wessel-Straße 1.

Küchenschrank

und Stühle, 1 Flurgarderobe, 1 Ausziehtisch, Eiche, 1 Kleiderschrank, 2türig, gebraucht, billig abzugeben. **Helmut Biermann,** Horst-Wessel-Str. 1. f

Wohn- und Geschäftshaus

im Zentrum, Nähe Post und Rathaus, sofort beziehbar, ist zu verkaufen. Angebote unter S B 2803 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung t

Flügel

für RM 250.— sofort zu verkaufen.

Café Monopol, Bielefeld

Möbel

verkaufe gebrauchte und neue. Halte auch ein Lager in neuer

Herrenkleidung

Kaufhaus Gustav Voß,

Herforder Straße 93, Telefon 2590 Nähe Haupt- und Kleinbahnhof.

An- und Verkauf: Nur Rentei-Str. 15 Nähe Jahnplatz, Telefon 1520. ef

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Apfelsinen, kleine Früchte . . 10 Stück 25 Pfg.

Blut ovale	½ Kilo 20 Pfg.
Zitronen	10 Stück 25 Pfg.
Frische Tomaten	½ Kilo 28 Pfg.
Zwiebeln	½ Kilo 10 Pfg.
Salzschnittbohnen, abgebrühte	½ Kilo 32 Pfg.
Kölsch Feinkostgurken	Stück 4 Pfg.

Frisch-Fisch: Heute Donnerstag

Brathäppchen	ovale Dose 38 Pfg.
Molkereikäse	Portion 25 Pfg.
Harzerkäse	Portion 10 Pfg.
Richter's Kochkäse	Dose 40 Pfg.

Hill

Verschiedenes

Ww., früh. Schneiderin **sucht Kundschaft** außer dem Hause, Tag 3 M. Umändern und Ausbessern. Angeb. unter V 9314 an die Westf. Zeitung. b

Offene Stellen

Automonteur

und sicherer Fahrer zu sofort gesucht.

Angebote mit Lohnansprüchen unter V 9374 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. i

Für unsere Papierhandlung suchen wir zum 1. April

Lehrmädchen

mit Handelsschulbildung. Angebote mit Lebenslauf und Schulzeugnissen an

Gebr. Kahter,

Bielefeld, Obernstraße 24.

Kontorist(in)

jüngere Kraft, mit Erfahrungen im Karten- und Rechnungswesen u. besten Empfehlungen zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote unter Beifügung von Zeugnissen an

Einrichtungshaus Eggert

Niedenstraße 17

Zweite Beilage
Nr. 49 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 27. Februar 1936

Deutsche Meister in Bielefeld!

Die Gegner für Schmedes und Murach.

Am kommenden Sonntag, anläßlich der Endrunde zu den ostwestfälischen Bezirks-Meisterschaften gehen in der Ausstellungshalle auch die beiden deutschen Meister Schmedes-Borsport 20 Dortmund und Murach-VC Schalke in den Ring. Gausachamtsleiter Bernhard Adler-Wattenscheid, gibt heute auch die Gegner für die beiden Meister bekannt. Schmedes wird gegen Müller-Schalke und Murach gegen Schneider-Bochum boxen.

Radsport

Hermann Buse wurde 21.

Das erste Straßenrennen.

Mit dem klassischen „Kriterium von Cannes" wurde an der Riviera die internationale Straßenrennzeit 1936 eröffnet. Auf dem Schlußteil der 180 Klm. langen Strecke gelang der Elsässer Alfred Weck ein erfolgreicher Ausreißversuch. Nach 4:52 Stunden ging er mit einer halben Minute Vorsprung vor dem Italiener Buttafochi als Sieger durchs Ziel. Dritter wurde der frühere französische Meister Louviot nach 4:54:50 Stunden vor den Italienern Gianello und Demetrio.

Der Berliner Hermann Buse, der schon seit einiger Zeit in Cannes weilt, fiel durch Reifenschaden weit zurück und belegte den 21. Platz; er benötigte 5:08:55 Stunden.

Zims-Küster starten in Paris

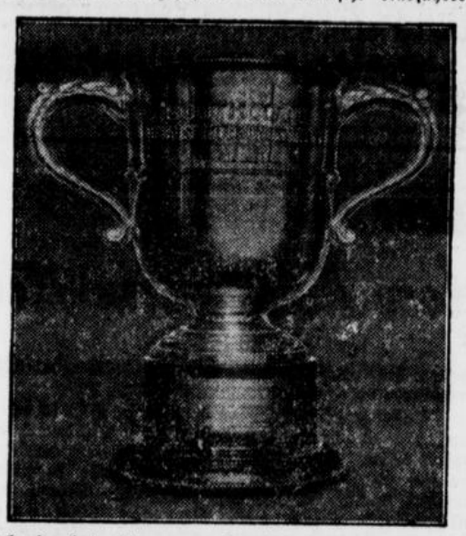
und treffen auf die Besten Europas.

Auf der Pariser Winterbahn gelangt am kommenden Sonntag ein international hervorragend besetztes 100-Klm.-Mannschaftsrennen zum Austrag. Die Kölner Zims-Küster vertreten allein die deutschen Farben und treffen in Aerts-Dekuysscher, Charlier-Deneef, Bruneau-Bertin, Magne-Pelissier, Wals-Pellenaers, Lemoine-Guimbretiere, Dayen-Richard und verschiedenen anderen französischen Mannschaften eine starke Gegnerschaft an.

Dem deutschen Mannschafts-Meister der Straße

Englischer Wanderpreis für deutsche Radfahrer.

Englands Vertreter bei den Radweltmeisterschaften in Leipzig und Brüssel, E. J. Outhcott, hat dem Deutschen Radfahrer-Verband zum Zeichen der Anerkennung und Freundschaft einen wertvollen Wanderpreis gestiftet. Der Deutsche Radfahrer-



Verband hat die neue Trophäe als Wander-Ehrenpreis ausgesetzt, und zwar wird darum in der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft auf der Straße gekämpft werden. Der Sieg muß zweimal hintereinander oder dreimal außer der Reihe errungen werden, bevor der Preis endgültig seinem Besitzer zufällt.

Fußball

Siekers großartige Leistung

zeigt die Tabelle der 2. Kreisklasse Bielefeld

Eintracht Sieker	14	14	0	0	76:6	28:0
Friesen Milse	14	11	2	1	53:14	24:4
SC Avenwedde	15	8	1	6	44:42	17:13
SV Gadderbaum	13	7	1	5	26:45	15:11
Grün-Weiß Bielefeld	13	6	1	6	34:36	13:13
TuS Herzebrock	12	5	1	6	14:27	11:13
SC Halle	12	3	3	6	30:28	9:15
BV Werther	12	4	0	8	12:33	8:16
Westfalia Neuenkirchen	13	2	3	8	24:28	7:19
Sp.V. Westerwiehe	14	1	0	13	13:67	2:26

Fechten

Wer ficht auf den olympischen Spielen?

Olympia-Fechter in Frankfurt.

Die besten deutschen Fechter und Fechterinnen sind augenblicklich in Frankfurt-Main zu einem Olympia-Lehrgang zusammengezogen, der unter der Oberleitung von Reichsfachamtsleiter Erwin Casmir steht. Dem deutschen Altmeister zur Seite stehen die Fechtmeister Gazzera jr., Azarra, Holles und Duvernay. Wie schon bei den früheren Vorbereitungskursen wird auch diesmal in jeder Waffe ein Wertungsfechten durchgeführt. Am Sonntag, 1. März, dem „Opfertag der Fechter", kämpft die Olympia-Kernmannschaft gegen eine Frankfurter Auswahlmannschaft.

Ist Gustav Eder zu leicht?

Der Kampf gegen den Exmeister Roth (Belgien) bringt die Entscheidung über die Weltmeisterschafts-Pläne des Bielefelders im Mittelgewicht

Gustav Eder, Deutschlands erfolgreicher Europameister im Weltergewicht, steht in seiner am Freitag dieser Woche in Berlin vor sich gehenden „Ausscheidung zur Weltmeisterschaft im Mittelgewicht" vor einer Entscheidung, die bestimmend für alle weiteren Kampfpläne ist. Es ist Gustav Eders Ziel, mit dem französischen Weltmeister im Mittelgewicht, Marcel Thil, um den Titel zu kämpfen. Um auf diesem Wege einen Schritt vorwärts zu kommen, ist Eder vor kurzem in Paris gegen den Farbigen Kid Tunero angetreten. Eder erhielt in Paris den Punktsieg zugesprochen, doch war seine Leistung nicht in allen Teilen so überzeugend, wie man es hätte wünschen mögen. In der französischen Presse kam zum Ausdruck, daß Eder doch nur als ein Welter angesprochen werden könne und daß der deutsche Europameister im Mittelgewicht gegen Thil keine Chance habe.

Ist Gustav Eder zu leicht, um im Mittelgewicht bestehen zu können? Diese Frage soll der Kampf gegen den Belgier Gustave Roth in Berlin beantworten. Der Belgier, der heute 27 Jahre alt ist und seit dem Herbst 1927 als Berufsboxer kämpft, hat einen großen Rekord. Roth begann im Weltergewicht, ging dann später in das Mittelgewicht über und wurde 1933, als er den Europa-Meistertitel im Weltergewicht ungeschlagen zur Verfügung stellte, Europameister im Mittelgewicht. Im Mai 1934 fand dann in Paris der große Kampf von Marcel Thil gegen Roth statt. Thil konnte den Belgier über 15 Runden knapp nach Punkten schlagen. Roth hat nach dieser Niederlage wiederholt auch mit Vertretern der Halbschwergewichtsklasse im Ring gestanden und gewann u. a. im Vorjahre gegen den bekannten Holländer de Boer. Im Dezember stand er dann in Paris in einer Ausscheidung für die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht dem Amerikaner Lou Brouillard gegenüber, der sich durch einen Punktsieg die Berechtigung zu einem Titelkampf gegen Marcel Thil erwarb.

Mit einem klaren Erfolg über Gustave Roth kann Gustav Eder berechtigte Ansprüche auf einen Titelkampf gegen Marcel Thil erheben.

Wird Eder diesen Erfolg erreichen? In den Pariser Stimmen nach dem Kampf gegen den Kubaner Tunero kam zum Ausdruck, daß es Eder an Schlagvermögen fehlte, um in diesem von ihm überlegen geführten Kampf einen k. o. zu erzwingen. Die Begegnung mit Roth wird zeigen, wie Eders Kampfkraft und Schlagvermögen einzuschätzen sind. Man muß erwarten, daß Eder seinen Gegner, gegen den er 1930 und 1931 zweimal unterlag, niederkämpfen wird, denn nur mit einer offensiven Kampfführung und schweren Schlagserien kann Eder das erreichen, was er sich zum Ziel genommen hat. Der Kampf geht über 12 Runden.

Im Lager des deutschen Europameisters ist man der Meinung, daß Eder keineswegs zu leicht ist und daß auch zehn bis fünfzehn Pfund Mehrgewicht, die Roth bringen wird, nicht ausschlaggebend sein werden. Eder will den Beweis erbringen, daß er mit seinem Weltergewicht auch mit Schneid und Angriffsfreude einen Mittelgewichtler von der Stärke eines Roth vernichtend zu schlagen vermag. Sollte der große Wurf gegen Roth gelingen, dann ist

ein Weltmeisterkampf gegen Marcel Thil die vorgezeichnete nächste Etappe.

Sollte es neue Schwierigkeiten durch die IBU geben und Eder nicht an Thil herankommen, dann steht neben einem von der IBU anerkannten neuen Titelkampf im Weltergewicht gegen den Holländer Len Sanders die schon früher in Aussicht genommene Amerikareise vor der Durchführung.

Handball

Auch drei Westfalen herangezogen

Deutsche Handballelite in Darmstadt.

Die deutschen Handballspieler rüsten zum Olympia-Turnier. Augenblicklich weilen fünfzig Spieler in Darmstadt, die sich am Sonntag, 1. März, zwei Vorführungsspiele liefern werden. Die am Lehrgang beteiligten Spieler werden in vier Mannschaften eingeteilt, die gegeneinander antreten. Die Zusammensetzung der Mannschaften hat folgendes Aussehen:

A-Mannschaft: Tor: Kreutzberg (BfB. Aachen); Verteidigung: Knautz (Hindenburg Minden), Bandholz (Oberalster); Läuferreihe: Keiter (Pol. Mülheim), Kritter (Waldhof-Mannheim), Hansen (Oberalster); Angriff: Reinhardt (Rasensport Mülheim), Theilig (Oberalster), Berthold (Sportfreunde Leipzig), Klingler (Pol. Magdeburg), Braselmann (Tura Barmen).

B-Mannschaft: Reich (Oberalster Hamburg); Müller (Mannheim-Waldhof), Pfeiffer (Pol. Darmstadt); Schmitz (Hindenburg Minden), Brinkmann (Pol. Düsseldorf), Stahl (PSV Darmstadt); Wendland (Oberalster Hamburg), Herrmann (BSV 92), Spengler (Mannheim-Waldhof), Baumann (SCC), Sturm (MSV Leipzig).

C-Mannschaft: Kockrick (Sportfreunde Leipzig); Kolassa (Bor. Carlowitz), Geppert (PSV Berlin); Schünzel (MSTA Leipzig), Dascher (PSV Darmstadt), Max Hömke (Askan. TV Berlin); Hamler (Askan. TV Berlin), Kritzokat (PSV Hannover), Ortmann (PSV Breslau), Freund (Darmstadt 98), Stahr (Magdeburg).

D-Mannschaft: Körvers (Hindenburg Minden); Brohm (VfR Schwanheim), Kieselstein (SpVg. Leipzig); Krause (Magdeburg), Sollmann (NSTV Breslau), Schröder (Magdeburg); Göllner (MSV Leipzig), Strecker (PSV Nürnberg), Pardau (PSV Berlin), Fromm (Askan. TV Berlin), Willy Hömke (Askan. TV Berlin).

Wer wird Hindenburgs Gegner?

Deutsche Handballmeisterschaft 1936

Für die Durchführung der Endspiele um die Deutsche Meisterschaft sind vom Fachamt Handball alle Einzelheiten festgelegt worden. Die Spiele der Männer werden in den vier Gaugruppen in einer Doppelrunde ausgetragen. Die 16 Gaumeister sind nachstehenden Gaugruppen zugeteilt:

Gruppe 1: Ostpreußen, Brandenburg, Schlesien, Sachsen.
Gruppe 2: Pommern, Mitte, Nordmark, Niedersachsen.
Gruppe3: Westfalen, Mittelrhein, Württemberg, Bayern.
Gruppe 4: Niederrhein, Hessen, Südwest, Baden.

Die Spiele der Vorrunde werden am 19., 26. April und 3. Mai ausgetragen, die Termine der Rückspiele sind der 10., 17. und 24. Mai.

Schießsport

Dr. Sack verteidigt

Weltmeisterschaft im Wurftaubenschießen.

Wurftaubenschützen aus vielen Ländern werden bei den diesjährigen Weltmeisterschaften, die das Deutsche Sportkartell für Sportschießen vom 23. bis 28. Juli in Berlin-Wannsee durchführt, vertreten sein. Die jetzt erschienene Ausschreibung sieht folgende Wettbewerbe vor: 23. und 24. Juli Deutsche Meisterschaft und Emil Jurgens-Memorial auf 200 gefüllte Deutsche Jagdtauben; 26. und 27. Juli Europameisterschaft auf 200 Wurftauben ohne Füllung; 28. Juli Weltmeisterschaft auf 300 Wurftauben.

Verteidiger der Deutschen, Europa- und Weltmeisterschaft ist Dr. Sack-Düsseldorf. Sonderwertungen sind vorgesehen für die ganze Meisterschaftswoche auf 500 Wurftauben und für Ländermannschaften zu vier Schützen bei den Kämpfen um die Europa- und Weltmeisterschaft.

Wir hören ..

. . . daß der deutsche Fliegengewichtsmeister Hubert Offermanns-Neuß sich um den Titel eines Europameisters bewirbt. Der Verband Deutscher Faustkämpfer hat die Bewerbung an die IBU weitergeleitet. Der Fliegengewichtstitel ist zur Zeit frei, da die Begegnung zwischen den Franzosen Angelmann und Gydé nicht fristgemäß zustande kam.

*

. . . daß der „Große Preis von Pau", mit dem am 1. März die europäische Automobil-Rennzeit eingeleitet wird, eine gute Besetzung gefunden hat. Es starten u. a. Nuvolari, Brivio und Farina auf Alfa-Romeo, Wimille auf Bugatti, Lehoux auf Era und Etancelin auf Maserati.

*

. . . daß der deutsche Fliegengewichtsmeister Offermanns (Neuß) am nächsten Freitag in Zürich gegen den italienischen Exmeister Dall'Orto kämpft.

*

. . . daß Deutschlands Fußballer aus Terminschwierigkeiten, die sich aus den Olympischen Spielen ergeben, auf die Austragung des Länderkampfes mit Polen verzichtet haben. Polen versucht als Ersatz die dänische Nationalmannschaft zu gewinnen.

*

. . . daß Nuvolaris Rekordversuche mit Rücksicht auf die plötzlich umgeschlagene Witterung auf einen späteren Termin verlegt werden mußten.

*

. . . daß der britische Mittelgewichtsmeister Jack Mac Avoy vor seinem Kampf gegen den Weltmeister Henry Lewis gegen Jimmy Smith antrat, den er in New York bereits in der zweiten Runde k. o. schlug.

*

. . . daß die Frankfurter Nationalspieler Tiefel und Stubb in nächster Zeit in Berliner Vereinsmannschaften auftauchen werden. Stubb wird voraussichtlich für den Berliner SV 92 spielen.

*

. . . daß Toni Merkens-Köln, unser Amateur-Weltmeister, für Karfreitag nach England eingeladen wurde, wo er auf der Bahn in Herne-Hill einen Dreikampf gegen van Vliet und Horn bestreiten soll.

*

. . . daß Karl Blahe, Oesterreichs Meister im Leicht- und Mittelgewicht, in Paris von dem Franzosen Revoud über zehn Runden überraschend nach Punkten geschlagen wurde.

*

. . . daß Marcel Frühinsholtz, früher einer der erfolgreichsten Jockeys Frankreichs, in Maisons-Laffitte Selbstmord begangen hat.

*

. . . daß Irlands National-Fußballmannschaft am 6. Mai in Köln gegen die Gaumannschaft des Gaues Mittelrhein antreten wird. Die Iren spielen am 3. Mai in Luxemburg und fahren von Köln weiter nach Budapest, wo Ungarns Nationalelf ihr Gegner ist.

Wird Deutschland auch Portugal schlagen?

Zum ersten Male gegen Portugal — Am Donnerstag in Lissabon



(Selle-Eysler, K.)

Seppl Fath.

Nach dem großen Siege über Spanien steht die deutsche Fußballelf vier Tage später erneut vor einer keineswegs leichten Aufgabe. Von Barcelona geht es nach Lissabon, wo am Donnerstag die portugiesische Ländermannschaft unser Gegner ist. Es ist das erste Mal, daß wir gegen diesen Gegner antreten. Portugal erreicht vielleicht nicht die Spielstärke der Spanier, dennoch müssen wir auch diesen Gegner sehr ernst nehmen. Oesterreichs Fußballelf konnte letzthin nur knapp über die Portugiesen erfolgreich bleiben und Spanien mußte sich sogar vor einigen Monaten mit einem Unentschieden begnügen.

Die deutsche Mannschaft für dieses Spiel haben wir bereits gestern veröffentlicht. Die Mannschaft wird auch in Portugal nicht so leicht zu beirren sein und — das hoffen wir sehr zuversichtlich — einen neuen Sieg davontragen.

Der portugiesischen Mannschaft wird große Schnelligkeit und letzter Kräfteeinsatz nachgesagt. Die Elf kämpft bis zum letzten Augenblick und wird alles daransetzen, gegen den Spanien-Bezwinger ein gutes Ergebnis herauszuholen. Die bekanntesten Spieler, die die letzten Länderkämpfe fast ausschließlich mitmachten, sind der linke Verteidiger Gustave, der rechte Läufer Albino und der Halblinke Pinga. Außerdem sind Mourao und Soeiro zu beachten, die über große Schußkraft verfügen und auch gegen Oesterreich die beiden Treffer erzielten.

Herzlicher Empfang in Lissabon

Die deutsche Fußballelf zum Länderkampf gegen Portugal traf bereits am Mittwoch in Lissabon ein und wurde von der deutschen Kolonie, zahlreichen Sportfreunden und den offiziellen Behörden überaus herzlich empfangen. Die Mannschaft hat die Luftreise gut überstanden, und die Stimmung war ausgezeichnet, um so mehr als sich nach den Wolkenbrüchen der letzten Tage nun ein leuchtend blauer Himmel über der portugiesischen Hauptstadt wölbte. Damit sind alle Vorbedingungen für einen reibungslosen Verlauf des mit großer Spannung in Portugal erwarteten Ländertreffens gegeben.

Von Weser bis Rhein

Nichtbeschaute Hausschlachtungen in Westfalen

Die jetzt vorliegende Nachweisung des Statistischen Reichsamts über die nichtbeschauten Hausschlachtungen im Deutschen Reiche in der Zeit vom September bis November 1935 gibt über die in der Provinz Westfalen in diese Zeit ohne Vornahme der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischbeschau geschlachteten Tiere wie folgt Aufschluß:

In der Provinz Westfalen wurden nicht beschaute Schlachtungen vorgenommen: an Kälbern bis drei Monate alt im September 265, Oktober 525, November 919; an Schweinen im September 2352, Oktober 41 764, November 144 428; an Schafen im September 16, Oktober 300, November 387, und an Ziegen im September 169, Oktober 193 und November 252.

Grubenunglück in Lünen

Dortmund. Im Untertagebetrieb der Zeche „Viktoria" in Lünen bei Dortmund ereignete sich ein schwerer Grubenunfall. Durch Steinfall aus dem Hangenden wurden die Hauer Otto Krisch aus Bork und Georg Rahmann aus Lünen-Horstmar verschüttet. Trotz der sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten gelang es erst nach 9 Stunden an den Unglücksherd herankommen. Die beiden verschütteten Bergknappen konnten nur als Leichen geborgen werden. Die Verunglückten stehen im Alter von 30 Jahren. Sie waren verheiratet und Väter mehrerer Kinder.

Vollstreckung eines Todesurteils

Dortmund. Am 26. Februar ist in Dortmund der am 1. März 1903 geborene Willi Hübsche hingerichtet worden, der am 31. Oktober 1935 vom Schwurgericht in Dortmund wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war.

Hübsche — ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher — hatte am 29. September 1934 den Kaufmann Franz Krahn in Dortmund bei einem Einbruch ermordet.

3000 Jahre altes Rasiermesser mit dem Hakenkreuz

Stade. Bei den Grabungen der letzten Jahre im Kreise Stade hat man an neun Stellen Bodenfunde mit dem Hakenkreuz gemacht, wobei es sich zum größten Teile auf der Standfläche von Urnen fand. Besonders interessant ist ein aus Bronze geschaffenes Rasiermesser mit einpunktiertem Hakenkreuz, dem man von fachmännischer Seite ein Alter von 3000 Jahren zuweist.

Kreis Herford

Die Patenglocke von Enger

Enger, die alte Wittekindstadt im Kranze der stattlichen Sattelmeierhöfe, der stolzen Kämpe und reichen Felder, ist umsponnen von hunderten von Erinnerungen, von Sagen und Geschichten um den alten Wiek. Hier saßen seine liebsten und treuesten Freunde, hier ist seine Grabstatt. Ueber diesen Schatz der Wittekindssagen hinaus gibt es aber noch manch andere Kostbarkeit im Volkserzählgut dieser winkligen Stadt, die es wert ist, erzählt zu werden.

Die Zeit im Sauseschritt hat auch die Gemächlichkeit aus den Straßen der Herzogstadt ein wenig verbannt. Nicht alles ist lebendig geblieben, was im vergangenen Jahrhundert um diese Giebel und Häuser wehte. Die Gegenwart zerstörte, was Jahrhunderte wachsen ließen, weil man seinen Wert nicht mehr zu schätzen wußte. Ein Brauch, von dem kaum mehr eine Spur zu entdecken ist, sei hier wiedergegeben:

Noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts war nach altem Brauch jede durch die Stadt Enger zur Hochzeit fahrende Braut verpflichtet, vom Brautwagen abzusteigen. Den Weg durch den Ort mußte sie zu Fuß machen und erst dann konnte sie auf dem Wagen wieder Platz nehmen. Der Volksmund wußte für diese Sitte folgende Erklärung:

Als die Kirche zu Enger einst eine neue Glocke bekam, gehörten bei deren Einweihung zu den Paten auch einige junge Mädchen. Eine von ihnen fuhr nach kurzer Zeit als Braut durch Enger und der Zufall wollte es, daß gerade des Mädchens Patenglocke läutete. In Gedanken versunken sprach die Braut: „Komm, Patenkind!" und zum Erstaunen und Schrecken der Braut machte die folgsame Glocke daraus Ernst. Im Nu flog sie vom Turm herunter und setzte sich hinter die Braut auf den Brautwagen. Als sie endlich vom Wagen herunterflog, hoffte man, sie würde die Rückreise antreten. Aber weit gefehlt. In Westerenger, auf dem sogenannten Raumpotte, verschwand sie in einem Abgrunde. Ein schwarzer Hund, der unter der Glocke liegt, vereitelt alle Versuche, die Glocke wieder heraufzuholen. Schon manche Leute wollen den Ton der unterirdischen Glocke gehört haben.

Zum Westfalentag

Fest auf dem Boden der Heimat stehend

für das Vaterland leben und kämpfen

Wie wir bereits mitteilen konnten, findet der Westfalentag in Soest vom 15. bis 17. Mai statt. Auf einer Vorbesprechung, die man vor einigen Tagen in Soest abhielt, teilte Landeshauptmann Kolbow mit, daß der diesjährige Westfalentag unter dem Leitwort „Westfalen in Niederdeutschland" stehen werde. Durch den Westfalentag 1936 solle unter Beweis gestellt werden, daß die Heimatpflege in Westfalen nicht partikularistisch ausgerichtet sei, sondern daß es darum gehe, aus dem Erlebnis der engeren Heimat heraus die Fähigkeit zum Dienst am großen Vaterland zu erlangen. Wir wollen — so sagte Landeshauptmann Kolbow wörtlich — mit beiden Füßen fest auf dem Boden der Heimat stehend aus der Heimat heraus für das Vaterland leben und kämpfen.

Das Programm des Westfalentages wurde auf der Sitzung in Soest noch nicht endgültig festgelegt. Wie wir erfahren, werden jedoch führende Männer der Partei, des Staates, Dichter und Künstler aus dem niederdeutschen Raum auf dem Westfalentag sprechen.

Der Westfalentag wird am 15. Mai voraussichtlich mit einer Arbeitstagung des Westfälischen Heimatbundes beginnen. Abends wird die Erstaufführung der Freilichtoper „Der Jäger von Soest unter Leitung von Oberspielleiter Dr. Hans Winkelmann vom Opernhaus Hannover über die Bühne gehen. Der Sonnabendvormittag (16. 5.) sieht die Eröffnung der großen Ausstellung „Heim und Handwerk". Träger der Ausstellung ist der Landeshandwerksmeister. Am Vor- und Nachmittag des 16. Mai wird die Arbeitstagung des WHW fortgesetzt. Am Sonntagvormittag (17. Mai) werden aller Wahrscheinlichkeit nach Festgottesdienste in plattdeutscher Sprache abgehalten. Der Neheimer Männergesangverein Liederfreund wird unter Leitung von Nellius eine plattdeutsche Messe (von Christine Koch) singen. Der Höhepunkt des Sonntags ist voraussichtlich die Großkundgebung der NSDAP. Auf dieser Kundgebung sprechen namhafte Männer der Partei aus Niederdeutschland.

Der Sonntag wird beschlossen durch Ausflugsfahrten des Westfälischen Heimatbundes an den Möhnesee und zur Reichsschulungsburg in Erwitte. Gleichzeitig bringt die Stadt Soest die zweite Aufführung der Oper „Der Jäger von Soest".

Im Laufe der nächsten Wochen werden wir noch interessante und wichtige Einzelheiten zum Programm des Westfalentages veröffentlichen.

Tagung der Gemeinderäte in Muccum

Muccum. In Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Dr. Schildwächter (Ennigloh) hatten sich die Gemeinderäte zur Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1936 eingefunden. Nach eingehender Besprechung und Durchberatung setzte man den Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit insgesamt 34 800 Mk. fest. An Zuschlägen zu den einzelnen Gemeindesteuern sollen diejenigen des Vorjahre erhoben werden, und zwar: Zuschlag vom unbebauten und bebauten Besitz 260 Prozent, Zuschlag zur Gewerbeertragsteuer 400 Prozent, Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer 800 Prozent und Bürgersteuer 500 Prozent. — Vom 1. April dieses Jahres an soll das Bestellwesen für die Schulen neu geordnet werden.

Unglaubliche Tierquälerei

Südlengern. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es eine solche Roheit gibt. In letzter Zeit mußten hier in Südlengern leider mehrere Hundebesitzer feststellen, daß ihre Tiere von unbekannter Hand schwer verletzt worden waren. In sämtlichen Fällen war dem Tier eine tiefe Schnittwunde beigebracht worden, so daß innere Teile heraustraten. Der unbekannte Täter ließ die Hunde dann wieder laufen. Die Verletzungen führten natürlich meist zum Verenden des Tieres unter größten Schmerzen, wenn der Besitzer nicht rechtzeitig darauf aufmerksam wurde und den Tierarzt holte.

Da die Oeffentlichkeit das größte Interesse hat, daß man des gefühlsrohen und moralisch verkommenen Burschen habhaft wird, sollte die Bevölkerung mithelfen, den Täter zu ermitteln.

Beratungen des Haushaltsplanes in Südlengern

Südlengern. Im Amtshaus Ennigloh hatten sich die Gemeinderäte im Beisein des Amtsbürgermeisters Dr. Schildwächter (Ennigloh) eingefunden, um den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 zu beraten. Mit dem vorgelegten Entwurf erklärten sich die Gemeinderäte einmütig einverstanden. Der Haushaltsplan ist in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen und schließt mit 129 400 Mark ab. An Zuschlägen zu den einzelnen Gemeindesteuern sollen diejenigen des Vorjahres erhoben werden, und zwar: Zuschlag zum bebauten und unbebauten Besitz 280 Prozent, Zuschlag zur Gewerbeertragsteuer 400 Prozent, Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer 800 Prozent und 500 Prozent Bürgersteuer. — Der Neuregelung des Bestellwesens wurde einmütig zugestimmt. — Ferner gaben die Gemeinderäte ihre Zustimmung zu der Veräußerung des Wiesengrundstückes Flur 2, Parzelle 42 und 62 in Größe von insgesamt 7,94 Ar.

Haushaltssatzung für das Amt Vlotho

Vlotho. Das Amt Vlotho veröffentlicht nach Beratung mit den Amtsältesten seine ordentliche Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1936, die in Einnahme und Ausgabe mit 132 240 RM. abschließt. Ein außerordentlicher Haushaltsplan wurde für das Amt im Rechnungsjahr 1936 nicht aufgestellt. — Nachtragsplan des Amtes Vlotho für das Rechnungsjahr 1935: das Amt Vlotho veröffentlicht eine Nachtragshaushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1935, die im ordentlichen Haushaltsplan eine Mehreinnahme von 3577.09 RM. und eine Mehrausgabe von 11 590,18 RM. und im außerordentlichen Haushaltsplan eine Einnahme und Ausgabe von 19 165,41 RM. aufweist. Hierdurch erhöht sich im ordentlichen Plan die Einnahme auf 139 559,09 RM. und die Ausgabe auf 147 572,18 RM. bei einem Fehlbetrag von 8013,09 RM.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

|| Kirchlengern. Der Diplom-Kaufmann Werner Hesse, Sohn des Zigarrenfabrikanten Aug. Hesse, bestand an der Universität Köln sein Doktorexamen mit dem Prädikat „gut".

Ø Stedefreund. Der Einwohner Heinrich Steinsiek in Stedefreund Nr. 55 vollendete in körperlicher und geistiger Frische sein 75. Lebensjahr.

Bünde. In selten körperlicher und geistiger Frische begeht heute Sanitätsrat Dr. Kammann, Kaiser-Wilhelm-Straße, seinen 70. Geburtstag.

XØ Rahden. Sein silbernes Arbeitsjubiläum konnte der beim Reichsbahnbetriebswerk angestellte Vorschlosser Wilh. Brüggemann begehen.

XØ Wehe. Der Landwirt Heinrich Niemann Nr. 159 konnte auf ein Lebensalter von 70 Jahren zurückschauen.

XØ Holzhausen. In guter Rüstigkeit konnte die Freiin Else von Ledebur auf Gut Crollage ihr 75. Lebensjahr vollenden.

XØ Lübbecke. Otto Holland-Moritz und Walter Pötting bestanden an der Universität Tübingen ihre Prüfung als Zahnarzt.

Die Wülfing-Stiftung oder:

Der selbstlose Arbeitsvermittler

Bielefeld, 27. Februar.

Gegen den 30jährigen Emil Wülfing war vor dem Bielefelder Schöffengericht Anklage erhoben wegen Rückfallbetruges in zwei Fällen, und zwar unter der Voraussetzung der strafschärfenden Bestimmungen aus dem Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher. Daß es sich um einen ganz ausgekochten Jungen handelt, beweist schon das reichhaltige Strafregister mit den 16 Vorstrafen. Darunter befinden sich allein 9 Vorstrafen wegen Betruges! Mit welcher Raffiniertheit der Angeklagte bei seinen früheren Taten zu Werke gegangen ist, erhellt aus dem Verfahren im Jahre 1931, das mit einer Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre endete. Wülfing ging, um sich Geld zu verschaffen, zu Trägern des Namens Wülfing und erzählte ihnen von einer Wülfing-Stiftung, an deren Ausschüttung sie beteiligt sein sollten. Na — und wie man bei Dollar-Erbschaften ja auch meist erst mal ganz gehörig zahlen muß — —. Im Erfolg war es so, daß nur Wülfing nebst der von Berlin mitgebrachten Braut den Segen der fingierten Stiftung ernteten . . .

Treffend beleuchtet wird die hochstaplerische Natur aber auch durch die Vorgänge, die zu der letzten Bestrafung des Angeklagten im Jahre 1934 führten. Da hatte Emil Wülfing sich einem Mädchen gegenüber, bei dem er einiges Bargeld vermutete, als Filmoperateur Rolf Lindner ausgegeben, dessen Vater der Generaldirektor einer Filmgesellschaft sei. Schon bald wußte er auf geschickteste Weise Geld locker zu machen, da er sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befinde. Einmal mußte er für einen zerschnittenen Filmstreifen schnell Ersatz schaffen, das andere Mal hatte er sich den Arm in eine Binde gelegt, um Mitleid zu erregen. Das erwartete Geld sei schon im Anrollen — es ist heute noch nicht angerollt.

Im November 1935 wurde Wülfing nach Verbüßung der letzten Strafe entlassen. Kaum sechs Wochen später machte er sich an einen invaliden Bergmann in Westrich heran, der in Sorge war, da seine Söhne ohne Arbeit waren. Für den einen Sohn wußte Wülfing eine Stellung in einem Möbelgeschäft. Vor Gericht gab der Angeklagte etwas bescheidener zu, daß er nur den Kraftfahrer der Firma gekannt habe! Auch für den zweiten Sohn wußte Wülfing etwas Passendes. Aber für diesen mußte eine Bescheinigung vom Arbeitsamt vorgelegt werden, da er der Arbeitsdienstpflicht noch nicht genügt hatte. Wülfing erbot sich, diese Bescheinigung zu besorgen, da er das dank seiner guten Beziehungen am besten besorgen könne. Nur koste die Sache eine Kleinigkeit. Unter Schwierigkeiten gelang es dem Invaliden, die geforderten 20 Mark locker zu machen, mit denen Wülfing dann — auf Nimmerwiedersehen verschwand.

Dann tauchte Wülfing wieder in Bielefeld auf, wo er bereits im Jahre 1928 erfolgreich gewirkt hatte. Auf dem Wege zum Arbeitsamt, wo er sich selbst um eine Anstellung habe bemühen wollen, machte er zufällig die Bekanntschaft des arbeitslosen Tischlers B. Nun war Wülfing wieder obenauf und erzählte von guten Beziehungen, durch die er dem Arbeitsuchenden zu einer Tätigkeit verhelfen könne. Bei seiner Firma werde ein Beifahrer für einen Lastzug gesucht, so erzählte Wülfing, der sich diesesmal Rolf Schneider nannte. Er müsse allerdings für den Stellungsuchenden zunächst eine polizeiliche Bescheinigung besorgen. B. hatte keine Bedenken, für diesen Zweck 9 Mark zu opfern. Wülfing alias Rolf Schneider ließ sich im Hause des B. gern bewirten und machte dann den Vorschlag, der Einkleidungsfrage näher zu treten. In einem Kaufhaus wurde für 50 Mark eingekauft — versteht sich: für beide Personen —, nur hatte B. die hohe Ehre und das Vergnügen, das Geld vorstrecken zu dürfen. (Uebrigens hat das Kaufhaus die Ware zurückgenommen, als B. später nichts mit den Sachen anfangen konnte.) Uebrigens war Rolf Schneider allem Anschein nach ein wirklich anständig denkender Herr. Denn er versprach, der Frau des B. aus seiner Wohnung ein Grammophon zu besorgen, damit sie sich die Zeit vertreiben könne, wenn der Mann mit dem Wagen auf Tour sei. Die Sache war auch, so wußte Wölfing zu erzählen, schon so weit: Nur mußte noch der Magnet abgeholt werden, der in Reparatur gegeben war. Wülfing war es offensichtlich peinlich, daß ihm gerade in diesem entscheidenden Augenblick das Geld fehlte. Aber ein letztes Mal war der als Beifahrer verpflichtete B. bereit, wenn auch schon mit gewissen Hemmungen, in die Bresche zu springen. Er half mit 50 Mark aus. Ein gesundes Mißtrauen ließ ihn aber dem Wülfing folgen, den er gerade noch an der Sperre der Bahn abfassen konnte, bevor die Reise in die weite Welt ging. Nicht ganz verständlich ist es dann, daß man sich trotzdem noch zu einem gemeinsamen Schoppen in eine Gastwirtschaft setzte, wo Wülfing großzügig von dem gepumpten Gelde spendierte, bis er plötzlich verschwunden war. Die sorgsam spürende Kriminalpolizei aber weckte ihn etwas unsanft am nächsten Morgen im Gasthaus zum Monde . . .

Das Schöffengericht erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, eine Geldstrafe von 200 Mark (die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gilt), fünf Jahre Ehrverlust und Anordnung der dauernden Sicherungsverwahrung.

Gemeinderat in Bad Rothenfelde

Neues Gerätehaus der Feuerwehr — HJ-Heim

Bad Rothenfelde. Die Beigeordneten und Gemeinderäte tagten unter Vorsitz des neuen Bürgermeisters Adolf Lemke im Hotel Meyer. Der Entlastungsbeschluß der Haushaltungsrechnung 1934 erfolgte ohne Aussprache. Der mit der NSV. im vorigen Jahre getätigte Vertrag betreffend Zuschuß zur Gemeindeschwester wird erneuert.

Einen breiten Raum nahm die Aussprache über das neu zu errichtende Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr ein. Der mit dem Forstfiskus abzuschließende Kaufvertrag über das insgesamt 1720 Quadratmeter große Grundstück an der Münsterstraße wurde vom Bürgermeister verlesen. Nach seinen weiteren Ausführungen ist mit den zum Löschbezirk gehörenden Nachbargemeinden Aschendorf und Strang eine Einigung erzielt, auch die Finanzierung des Bauvorhabens ist sichergestellt. Die Bauleitung wird Maurermeister Henselmeyer (Aschendorf) übertragen in Arbeitsgemeinschaft mit Maurermeister Eickmeyer (Bad Rothenfelde). Die Erdarbeiten übernimmt die Feuerwehr selbst im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes; die Bodenfortschaffung wird voraussichtlich keine Mehrkosten erfordern. Mit dem Abholzen der Fläche soll noch in dieser Woche begonnen werden. Auf Anfrage teilte Bürgermeister Lemke mit, daß der Bau auf 35 000 RM. veranschlagt ist einschließlich Grunderwerb. Die Landschaftliche Brandkasse Hannover hat neben einem verlorenen Zuschuß von 3000 RM. ein verbilligtes Darlehen von weiteren 3000 RM. bewilligt; von den privaten Versicherungsgesellschaften sind insgesamt 500 RM. zugesagt, von zwei Gesellschaften stehen die Zusagen noch aus. Der auf Aschendorf entfallende Kostenanteil beträgt zirka 9000 RM., der auf Strang entfallende zirka 4500 RM. Der Rest ist von der Gemeinde Bad Rothenfelde aufzubringen. Je eine Wohnung für den Brandmeister und den Gerätewart ist in dem Neubau vorgesehen. Auf Vorschlag setzte Bürgermeister Lemke eine Baukommission ein, bestehend aus den Bürgermeistern der drei beteiligten Gemeinden und Dipl.-Ing. Brake als technischen Beirat.

Der Nachtragsetat für 1935 wurde den Gemeinderäten vorgelegt und vom Bürgermeister genehmigt. Das Gemeindebüro wird in Kürze in das Leonhardtsche Nebenwohnhaus verlegt, in dem zwei Räume zu diesem Zwecke gemietet werden. — Neben weiteren kleinen Vorlagen besprach man dann noch das zu errichtende Hitler-Jugend-Heim. Die Salinenverwaltung stellt hierfür die alte Kegelbahn auf dem Sportplatz zur Verfügung, die entsprechend ausgebaut wird. — Ein von der Klosterkammer vorgelegter Nachtragsvertrag wurde zurückgestellt.